Herrn von Buffons
Naturgeschichte
der Vögel.

Aus dem Französischen übersetzt,
mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern
vermehrt,

durch
Bernhard Christian Otto,
der W. und A. Doctor, Professor der Arzneywissenschaft zu Frankfurt
an der Oder; der Schles. u. Märk. patriot. ökonom., der Lundischen
physiograph. der Berlinischen und Hallischen Naturforschenden
Gesellschaften Mitglied.

Sechs und zwanzigster Band.

Mit allergnädigstem Königl. Preuß. Privilegio.

Berlin, 1797.
In der Buchhandlung des Geh. Commerzien-Raths
Pauli.

Dem

Herrn Bergrath Bechstein

gewidmet

von

B. C. Otto.

Inhalt

des sechs und zwanzigsten Bandes

von

Büffons Naturgeschichte der Vögel.

Zusätze zu den Reihern, Krabbenfressern und Rohrdommeln.

Zusatz.

An-

Anzeige

der im sechs und zwanzigsten Bande der

Vögelgeschichte des Herrn von Büffon

enthaltenen Abbildungen.

22. Der

Nachgeliefert werden sobald man die Bücher dazu haben kann.

Herrn von Buffons

Naturgeschichte der Vögel

XXVI. Band.

1797.

Der grosse Rohrdommel.
Ardea botaurus. S.5.

Krüger jun del

Buff. Vögel XXVIB: Aldrovand. III. P. 409.

Die Vögel der alten Welt, welche mit dem Rohrdommel Aehnlichkeit haben.

Der große Rohrdommel a) *).

Erste Art.

Ardea Botaurus.

Gesner ist der erste, der von diesem Vogel geredet hat, dessen Art uns den Uebergang zwischen der Reiher- und Rohrdommel-Familie zu machen

scheint,

a) Ardea stellaris major. *Gesner Av.* pag. 218, mit einer schlechten nachgemachten Figur. (Vögelb. 441. fig.) *Icon. Av.* pag. 119. — *Aldrovande Av.* tom. III, pag. 408. mit einer von Gesner genommenen Figur; und pag. 410, wo eine kenntlichere Figur unter dem Namen ardea stellaris major, sive rubra

scheint; die Uferbewohner des Sees Majeur in Italien nennen ihn Russay nach Aldrovand; er hat einen rothgelblichen Hals mit weißen und schwarzen Flecken; der Rücken und die Flügel sind braun, und der Bauch rothgelblich; seine Länge von der Schnabelspitze bis zum Ende des Schwanzes ist wenigstens viertehalb Fuß, und bis zu den Nä-

rubra cirrata. — *Willughby Ornithol.* pag. 208. — *Ray Synopf. Av.* pag. 100, n. 13. — *Jonston Av.* pag. 105, unter dem Namen ardea stellaris major; und tab. 50, unter dem Namen ardea cinerea alba. — Ardea maxima lutescens, maculis nigris sagittatis densissime aspersa. *Barrere Ornithol.* class. IV, Gen. 1, Sp. 1. — Ardea cristata maculosa fusca. Idem ibid. clas. IV, Gen. I, Sp. III. — Ardea cristata superne cinereo fusca, inferne rufa; vertice et crista nigris; collo ad latera rufo; taenia longitudinali nigra notato, inferiore albo, maculis longitudinalibus nigris et albo rufescentibus vario; pennis in colli inferioris ima parte longissimis; rectricibus cinereo fuscis; rostro flavicante pedibus fuscis. . . Botaurus major. *Brisson Ornithol.* tom. V, pag. 455. (Ed. in 12. Tom. II. p. 330. n. 28).

1) Le grand Butor. *Buffon Oiseaux* VII. p. 422. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 165. n. 1. *Hollandre Abregé* IV. p. 46.

Greater Bittern. *Latham Synopf.* III. 1. p. 58. n. 18.

Ardea (Botaurus) capite laeviusculo nigro, corpore supra ex cinereo fusco, subtus rufo, loris orbitisque nudis flavis gutture albo nigro et rufescente striato. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 636. n. 50.

Ardea (Botaurus) cristata cinereo-fusca, subtus rufa, vertice nigro, gula juguloque albo striis nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 698. n. 74.

Der schwarz gescheitelte italiänische Reiher. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 987. n. 50.

O.

Nägeln über vier Fuß; der Schnabel hat acht Zoll, er ist gelb wie die Füße; die Figur im Aldrovand stellt einen Büschel vor, von welchem Gesner nicht redet; aber er sagt, daß der Hals dünn ist, welches anzuzeigen scheint, daß dieser Vogel nicht gänzlich ein Rohrdommel sey; auch bemerkt Aldrovand, diese Art scheine eine Mischung des grauen Reihers und Rohrdommels zu seyn, und man könne sie für einen Bastard von beyden halten, da sie vom grauen Reiher so viel auf dem Kopf, die Flecken auf der Brust, die Farbe des Rückens und der Flügel und die Größe habe, und zu gleicher Zeit dem Rohrdommel in den Beinen und dem übrigen Gefieder gleiche, ausgenommen, daß er nicht fleckig sey.

Der kleine Rohrdommel b) [a].

Zweyte Art.

Ardea Marsigli.

Diese kleine Art von Rohrdommel, die der Graf Marsigli auf der Donau gesehen, hat ein rothgelbliches Gefieder, mit kleinen braunen Linien

b) Ardea viridi flavescens, nova species. *Marsigl. Danub.* tom. V, pag. 22, mit einer schlecht gemahlten Figur, tab. 9. — *Klein, Av.* pag. 124, n. 13. — Ardea rufescens, fusco striata; gutture et collo inferiore candidis; rectricibus albicantibus; rostro superius obscure fusco, inferne flavo; pedibus fuscis. . . Botaurus minor. *Brisson Ornithol.* tom. V, pag. 452. Ed. in 12. II. p. 329. n. 26.

a) Le petit Butor. *Buffon Oiseaux* VII. pag. 423. ed. in 12. Tom. II. p. 167. n. 2. *Hollandre Abregé* IV. p. 46.

Swabian Bittern. *Latham Synopf.* III. 1. p. 60. n. 20.

Ardea (Marsigli) rufo fusco striata, capite laevi, gutture albo, remigibus fuscescentibus obscure fasciatis, cauda albida. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 637. n. 52.

Grüngelber Reiher. **Klein Vorber.** p. 230. n. 13. **Vögelhist.** p. 131. n. 16.

Der

Der kleine Rohrdommel. 88.
Ardea marsigli.

Krüger jun.

Buff: Vogel XXVI B: Marsigl: Danub: Tom. V. T. 9.

Linien gestreift; der Vorderhals ist weiß und der Schwanz weißlich; sein Schnabel ist nicht drei Zoll lang; wenn wir von dieser Schnabellänge auf seine andern Abmessungen, die Marsigli nicht angiebt, schließen und sie verhältnißmäßig annehmen, so muß dieser Rohrdommel der kleinste von allen in unsrer alten Welt seyn.

Uebrigens müssen wir bemerken, daß Marsigli sich über die Farben dieses Vogels zu widersprechen scheint, da er ihn *ardea viridi flavescens* nennt.

Der grüngelbe Reiher. Halle Vögel. p. 531. n. 638.

Der schwäbische Reiher. Bechstein Naturg. Deutschl. II. p. 33. n. 10. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 987. n. 52.

Ardea (Marsigli) rufescens, fusco-striata, rectricibus albicantibus, collo subtus albo. *Latham Syst. ornith.* II. p. 681. n. 20.

Vielleicht gehöret er mit den beyden folgenden Vögeln n. 3 und 4 zu dem kleinen Rohrdommel oder Blongios des Verfassers, Ardea minuta.

O.

Der braun gestreifte Rohrdommel c) [3].

Dritte Art.

Ardea danubialis.

Dies hier ist noch ein Vogel der Donau; Marsigli bezeichnet ihn durch den Namen des braunen Rohrdommels, und sieht ihn als eine be-

c) Ardea fusca, nova species. *Marsigl. Danub.* tom. V, pag. 24, mit einer ziemlich gut scheinenden Figur, tab. 10. — Ardea lineolis fuscis, nigris et rufescentibus striata: collo inferiore et pectore albicantibus; rectricibus fusco, nigro et rufescente striatis; rostro superius fusco, inferne flavo: pedibus griseis, lineolis atris notatis. . . Botaurus striatus. *Brisson Ornithol.* tom. V, pag. 454. Ed. in 8. II. p. 329. n. 27.

3) Le Butor brun rayé. *Buffon Oiseaux* VII. p. 424. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 169. n. 3. *Hollandre Abregé* IV. p. 47.

Rayed Bittern. *Latham Synops.* III. 1. p. 61. n. 21.

Ardea (danubialis) fusco nigro et rufescente lineata, capite laevi, loris nudis flavis, gutture et pectore albidis. *Linn. Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 637. n. 53.

Ardea (danubialis) lineolis fuscis nigris et rufescentibus striata, collo subtus pectoreque albicantibus, rostro fusco subtus flavo. *Latham Syst. ornith.* II. p. 681. n. 21.

Der

Der braungestreifte Rohrdommel. S.10.
Ardea danubialis.

Krüger jun: del.

Buff: Vögel XXVIB. Marsigl: Danub: Tom. V. T. 10.

besondre Art an; er ist eben so klein als der vorige; sein ganzes Gefieder ist mit braunen, schwarzen und rothgelblichen Linien gestreift, die verworren unter einander gemischt sind, so daß daraus im Ganzen eine braune Farbe entsteht.

Der gestrichelte Reiher. Bechstein Naturg. Deutschl. II. p. 34. n. 11. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 987. n. 53. O.

Der

Der rothgelbe Rohrdommel d) [4].

Vierte Art.

Ardea solonienſis.

Das ganze Gefieder dieses Rohrdommels iſt ſehr einförmig gefärbt, hell-rothgelblich unter dem Leibe, und dunkler auf dem Rücken; die Füße

d) Ardeae ſtellaris tertium genus. *Aldrovande Avi.* tom. III, pag. 410, mit einer ziemlich gut ſcheinenden Figur, pag. 411. — *Willughby Ornithol.* pag. 208. — *Ray Synopſ. Av.* pag. 100, n. 12. — *Marſigl. Danub.* tom. V, pag. 18, mit einer unrichtigen Figur, tab. 7. — Ardea ſuperne nigricans, inferne rufeſcens; vertice nigro; collo ferrugineo; uropygio albo; rectricibus nigricantibus; roſtro ſuperne nigricante, inferne corneo colore tincto; pedibus fuſcis. . . Botaurus rufus. *Briſſon Ornithol.* Tom. V, pag. 458. Ed. in 8. Tom. II. n. 330. n. 21.

4) Le Butor roux. *Buffon Oiſeaux.* VII. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 170. n. 4. *Hollandre Abregé* IV. p. 47.

Rufous Bittern. *Latham Synopſ.* III. 1. p. 60. n. 19.

Ardea (ſolonienſis) vertice nigro, capite laevi colloque ferrugineis, corpore ſupra nigricante, ſubtus rufeſcente. *Linné Syſt. ornith. c. Gmel.* I. p. 637. n. 51.

Ardea

Der rothgelbe Rohrdommel. S. 12.

Ardea Soloniensis.

Krüger jun: del.

Buff. Vögel XXVI B. Aldrovan: Av: T. III. P. 411.

Füße sind braun und der Schnabel gelblich. Aldrovand sagt, daß ihm diese Art von Epidaurus geschickt sey und er vereinigt mit ihr die Art eines jungen Reihers, der in den Sümpfen nahe bey Bologna gefangen war, und noch gar nicht die Farben eines erwachsenen Alters an sich hatte; er setzt hinzu, daß dieser Vogel ihm näher zu den Rohrdommeln als zu den Reihern zu gehören geschienen habe. Uebrigens könnte, nach des Herrn Salerne Muthmaßung, dies jene kleine Art von Rohrdommel seyn, die man bisweilen in Sologne sieht, und daselbst unter dem Namen Quciruna̋u kennt e). Marsigli versetzt auch diese Art nach der Donau, sie ist die dritte Art des Aldrovand, und die italienischen Ornithologen sagen, sie sey im Lande Bologna zu Hause f).

Es scheint, daß sie sich auch im Elsaß aufhalte, denn der Herr D. Herrmann hat uns benachrichtiget, er habe einen von diesen rothgelben Rohrdommeln gehabt, welcher sogleich alle Nahrung ausgeschlagen habe und Hungers gestorben sey; er setzt hinzu, dieser Rohrdommel setze sich, ohngeachtet seiner langen Beine, auf einen kleinen Baum,

Ardea (solonienſis) nigricans, ſubtus rufeſcens, capite colloque ferrugineis, uropygio albo, tectricibus alarum albo ferrugineoque variegatis. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 681. n. 19.

Der braunrothe italiänische Reiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 987. n. 51.

O.

e) Hiſtoire des Oiſeaux de Salerne, pag. 313.

f) Sgarza ſtellare roſſiccia. *Gerini*, Tom. IV, p. 50.

Baum, wovon er den Stamm umfassen könne, indem er Schnabel und Hals lothrecht und in einer Linie von sich halte g).

g) Ausgezogen aus einem Briefe des Herrn D. Hermann an den Herrn von Montbeillard, Strasburg d. 22sten September, 1779. (Vielleicht war die Rede von dem kleinen Rohrdommel (Ardea minuta), auf welchen die ganze Beschreibung paßt.) O.

Der

Der kleine Senegalische Rohrdommel.
Ardea Senegalensis. S.15.

Buff: Vögel. XXVI. B: v. Buff: Fol: Pl: 315.

Der kleine senegalsche Rohrdommel [5].

Fünfte Art.

Pl. enl. 315.

Ardea senegalensis.

Wir wollen den Vogel zu den Rohrdommeln rechnen, der in unsern illuminirten Kupfern unter dem Namen des kleinen senegalischen Reihers geliefert ist; er scheint in der That mit seinem

5) Le petit Butor du Senegal. *Buffon Oiseaux* VII. p. 426. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 172. n. 5. *Hollandre Abregé* IV. p. 48.

Petit heron roux du Senegal. *Buff. pl. enl.* 315.

Senegal Bittern. *Latham Synops.* III. 1. p. 67. n. 29.

Ardea (senegalensis) rufa subtus alba, capite laevi, gutturis pennis stria media longitudinali nigra notatis alis albis medio rubescentibus. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 645. n. 82.

Ardea (senegalensis) fusca, abdomine alis caudaque albis, capite colloque nigro striatis, alarum medio fascia longitudinali pallide rufa. *Latham Syst. ornith.* II. p. 684. n. 30.

Der senegalische Reiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 997. n. 82.

nem kurzen und sehr mit Federn besetztem Hals eher ein Rohrdommel als ein Reiher zu seyn; er gehört auch zu einer sehr kleinen Art, weil er nicht über einen Fuß in der länge hat. Er ist ziemlich genau auf dem Kupfer vorgestellt, dieserwegen hat man keine andre Beschreibung nöthig.

Der Pquacre, oder gefleckte Rohrdommel. S. 17.
Ardea maculata.

Kruger jun. sc.

Buff: Vögel, XXVIB: Frisch Vögel. 11. T: 9.

Der Pouacre von Cayenne. S.17.
Ardea Gardeni.

Buff: Vögel. XXVI B. v: Buff: Fol: Pl: 939.

a) Der Pouacre oder gefleckte Rohrdommel h) [c]).

Sechste Art.

Frisch Vögel II. *tab.* 9.

Ardea maculata.

b) Der Pouacre von Cayenne [i]).

Pl. enl. 939.

Ardea Gardeni.

Die Jäger haben diesem Vogel den Namen Pouacre gegeben; er hat die Größe einer Krähe, und ist länger als zwanzig Zoll vom Schna-

h) Der schwarze Reiger. *Frisch*, vol. II. divis. 12. sect. I. pl. 9. — Ardea fusca, Superne saturatius, inferne dilutius; superne albo punctulata; rectricibus fuscis; spatio rostrum inter et oculos nudo virescente; rostro superne fusco, inferne flavo-virescente; pedibus fusco-virescentibus. . . Botaurus naevius. *Brisson*, *Ornithol.* tom. V. pag. 462. Ed. in 8. II. p. 332. n. 31.

Schnabel bis zu den Nägeln; der Grund seines Gefieders ist braun, dunkel auf den Schwungfe-
dern,

6) Le Pouacre, ou Butor tacheté. *Buffon Oiseaux* VII. p. 427. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 645. n. 80. *Hollandre Abregé*. IV. p. 48. a.

Spott. ad Heron. *Latham Synopf.* III. 1. p. 70. n. 31. Ardea (maculata) fufca, cervice dorfoque fuperiore albo-maculatis, capite laevi loris nudis virefcentibus. *Linné Syft. Nat. c. Gmel.* p. 645. n. 80.

Der gefleckte Reiher. Bechstein Naturgesch. Deutschl. III. p. 35. n. 13. p. 39. n. 708. Musterung schädl. Thiere. p. 130. n. 4. Donndorf ornith Beitr. I. p. 996. n. 80.

Herr Bechstein hält ihn für ein Junges des grauen Reihers (Ardea grifea) oder des Buffon Nachtrabenweibchen (Ardea Nycticorax grifea. b), so wie den folgenden Poucre von Cayenne und den braunen Rohrdommel des Catesby I. tab. 78. Ardea virefcens *Lin. Syft. Gmel.* I. p. 635. n. 20. 8. O.

7) Le Pouacre de Cayenne. *Buffon Oiseaux* VII. p. 427. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 174. *Hollandre Abregé* IV. p. 49. *Buff. pl. enl.* 939.

Gardenian Heron. *Arct. Zool.* II. p. 450. n. 355. *Latham Synopf.* III. 1. p. 71. n. 32.

Ardea (Gardeni) fufca, capite laevi, dorfo nigricante, gutture et pectore albidis fufco-maculatis. *Linné Syft. Nat. c. Gmel.* I. p. 645. n. 81.

Ardea (Gardeni) nigricans albo maculata, fubtus albida fufco ftriata, remigibus margine apiceque albis, cauda fufca. *Latham Syft. Orn.* II. p. 685. n. 32.

Der Gardensche Reiher. Pennant Naturg. nördl. Polarl II. 419. n. 272. Donndorf ornith. Beitr. I. p. 997. n. 81.

Pen-

dern, hell auf dem Vorderhals und unter dem Leibe; auf dem Kopf, oberem Hals, Rücken und auf den Schultern mit kleinen weißen Flecken bedeckt, die am Ende der Federn angebracht sind; jede Schwungfeder wird auch von einem weißen Fleck begränzt.

Wir wollen hier den **Pouacre von Cayenne** anbringen, der in unsern Kupfern n. 939. vorgestellt wird; er scheint sich nur darin zu unterscheiden, daß der Grund des Gefieders auf dem Rücken schwärzlicher und der vordere Leib mit braunen Pinselstrichen auf weißlichem Grunde gefleckt ist; geringe Unterschiede, die nicht völlig eine unterschiedene Art zwischen diesen Vögeln bezeichnen können, um so mehr da sie gleich groß sind.

Pennant hält des Catesby braunen Rohrdommel. I. tab. 78. ardea virescens L. 8. für diese Art, und Herr Bechstein hält sie beide für eine Spielart des grauen Reihers. Ardea Nycticor. grisea Lin.

O.

Die Vögel der neuen Welt, welche mit dem Rohrdommel Aehnlichkeit haben.

Der gestirnte oder braune karolinische Rohrdommel a) [1].

Erste Art.

Seligmann Vögel IV. tab 56.

Ardea virescens. γ.

Dieser Vogel ist der braune karolinische Rohrdommel des Catesby, er befindet sich auf Jamaika auch, und wir geben ihm den Na-

a) *Brown bittern.* Catesby, *Carolin.* tom. I. pag. 78. mit einer schönen Figur. — *Small bittern. Sloane, Jamaic.* pag. 315. n. 5. — *Ray, Synops. Avi.* pag. 189. n. 4. — *Ardea minor, sub-fusco grisea, cruribus brevioribus. Brown. Hist. Nat. of Jamaic.* pag. 478. — *Ardea fusca. Klein, Avi.* pag. 124. n. 3. — *Ardea fusca, superne saturatius, inferne dilutius; alis superne albo punctulatis, rectricibus cinereo-caerulescentibus, spatio rostrum inter* et

Der gestirnte oder braune karoli: Rohrdommel. S. 20.

Ardea virescens.

Krüger jun: del:

Buff: Vögel. XXVI B: Seligm: IV. T: 56.

men des Gestirneten, denn sein gänzlich braunes Gefieder wird auf dem Flügel mit einigen weißen Flecken bedeckt, die gleichsam von ungefähr in diesen dunklen Anstrich hingeworfen sind; diese Flekken geben ihm einige Aehnlichkeit mit der vorhergehenden Art; er ist ein wenig kleiner, als der Europäische Rohrdommel; er besucht die Teiche und die Flüsse weit vom Meer, in weit hineinliegenden Oertern des Landes. Außer dieser Art, die in mehrern Gegenden des nördlichen Amerika verbreitet zu seyn scheint, scheint noch eine andere ge-

et oculos nudo, et rostro inferiore viridibus, rostro superiore nigro virescente, pedibus flavo-virescentibus... Botaurus Americanus naevius. Brisson, Ornithol. tom. V. pag. 464. Ed. in 8. II. p. 332. n. 32.

1) L'Etoilé. *Buffon Oiseaux* VII. p. 428. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 175. n. 1. *Hollandre Abregé.* IV. p. 69.

Ardea (virescens). *Linne Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 635. n. 20. var. 8.

Brauner Reyger. Klein Vorber. p. 229. n. 8. Vogelhist. p, 130. n. 10.

Halle Vögel. p. 529. n. 622.

Der amerikanische Rohrdommel. Seligmann Vögel. IV. Tab. 56. nach Catesby.

Ardea fusca subtus dilutior, alis albo punctulatis, remigibus rectricibusque coerulescenti-cinereis. *Latham Syst. Nat. ornith.* II. p. 685. n. 31. 8. *Synops.* III. 1. p. 70. Donndorf ornith. Beitr. I. p. 983. n. 20. 8.

Herr Bechstein rechnet diesen Vogel als das Weibchen der beiden vorhergehenden zu dem grauen Reiher (Ardea Nycticor. grisea.) *Lin. Syst. Gmel.* I. p. 625. b.

gen Luisiana hin zu existiren, die unserer Europäischen Art gleicher kömmt. b).

b) „Die Rohrdommel sind Wasservögel, die von „Fischer leben; sie haben einen sehr dicken Schna„bel; sie sind in Frankreich bekannt, also will „ich nichts weiter von ihnen sagen." Le Page Dupratz; *Histoire de la Louisiane*, tom. 4. p. 218.

Der

Der gelbe brasilianische Rohrdommel.

Ardea flava S.23.

Büff. Vögel XXVI B. Willughbi. T.51.

Der gelbe brasilianische Rohrdommel c).

Zweite Art.

Ardea flava.

Selbst aus den Verhältnissen, die Marcgrave diesem Vogel zuschreibt, indem er ihn zu den Reihern rechnet, urtheilt man, daß es eher ein Rohrdommel als ein Reiher sey; vom Leibe hat er die Größe einer Ente; der Hals ist einen Fuß lang; der Leib sechsthalb Zoll, der Schwanz vier; die Füße und Beine über neun; der

c) Alia ardea ſpecies. *Marcgrave, Hiſt. Nat. Braſil.* pag. 2 0. — *Jonſton, Avi.* pag. 143. — *Ardea Braſilienſis, ſtellari ſimilis Marcgravii. Willughby, Ornithol.* pag. 209. — *Ardea Braſilienſis, cinereae ſimilis Marcgravii. Ray, Synopſ. Avi.* pag. 101. n. 16. — Ardea ſuperne fuſca, rufeſcente ſtriata, marginibus pennarum rufeſcentibus; capite et collo ſuperiore rufeſcentibus; nigro ſtriatis; rectricibus partim nigris, partim cinereis albo transverſim ſtriatis; roſtro ſuperius fuſco, in exortu et inferne flavo-vireſcente; pedibus obſcure griſeis. . . Botaurus Braſilienſis. *Briſſon Ornithol.* tom. V. pag. 460. (Ed. in 8. II. p. 321. n. 3.)

der ganze Rücken mit dem Flügel hat braune mit gelb überstrichene Federn; die Schwungfedern sind halb schwarz und aschgrau, und werden von weißen Linien queer durchschnitten; die langen hångenden Federn am Kopf und Hals sind blaßgelb, mit schwarz geflammt; die Federn am Unterhalse, an der Brust und Bauch sind weiß mit braun geflammt und rings herum mit gelben Franzen besetzt. Wir wollen es als etwas sonderbares anmerken, daß er einen Schnabel hat, der gegen die Spitze, sowohl oben als unten, mit Zåhnen versehen ist.

Der

Der kleine Cayennische Rohrdommel.
Ardea undulata. S:25.

Buff: Vögel XXVI B: v. Buff: Fol: Pl: 763.

Der kleine Cayennische Rohrdommel [3]).

Dritte Art.

Pl. enl. 763.

Ardea undulata.

Dieser kleine Rohrdommel hat nicht leicht über einen Fuß oder dreizehn Zoll in der Länge. Sein ganzes Gefieder ist auf einem grau rothgelb-

 lichen

3) Le petit Butor de Cayenne. *Buffon Oiseaux* VII. p. 430. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 178. n. 3. *Pl. enl.* 763. *Hollandre Abregé.* IV. p. 50.

Zigzay Bittern. *Latham Synopſ.* III. 1. p. 61. n. 22.

Ardea (undulata) ex rufo griſea, ſtriis exatro fuſcis, plurimis undulatis et angulatis, capitis laevis pileo nigro. *Linné Syſt. Nat. c. Gmel.* I. p. 637. n. 54.

Ardea (undulata) rufo-griſea, pileo nigro, corpore ſupra ſtrigis undulatis ſubtus angulatis nigris. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 681. n. 22. Der gewäſſerte Reiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 988. n. 54.

O.

lichen Grunde braunschwarz gefleckt durch kleine, dichte gewässerte zickzakkriechende Queerlinien, und welche unten nach dem Halse zu spitz sind, auf dem Bauche und den Seiten. Oben ist der Kopf schwarz, der Hals ist stark mit Federn und läßt beinahe so dick als der Leib.

Der

Der Hudsonische Rohrdommel. S.27.

Ardea Stellaris.

Krüger. jun. del.

Buff: Vögel XXVI B. Seligm: V. T: 31.

Der Hudsonische Rohrdommel d) [4].

Vierte Art.

Seligmann Vögel V. tab. 31.

Ardea stellaris var. [β]).

Die Bekleidung, die allen Rohrdommeln gemein ist, ist ein Gefieder rothgelben oder rothgelblichen Grundes, das mehr oder minder von

d) Bittern from Hudsons-Bay. *Edwards, History of Birds.* tom. III. pag. und pl. 136. — Ardea superne rufescens, nigricante transversim striata, inferne candicans, maculis longitudinalibus rufescentibus, nigro aspersis, varia; vertice nigricante; collo inferiore albo, maculis longitudinalibus rufescentibus, nigro marginatis, vario; pennis in colli inferioris ima parte longissimis, rectricibus rufescentibus, nigricante transversim striatis, rostro superius et apice nigricante, inferne luteo; pedibus flavis. . . Botaurus freti Hudsonis. *Brisson Ornithol.* tom. V. pag. 449. n. 25. Ed. in 8. II. p. 328. n. 25.

4) Le Butor de la Boie d'Hudson. *Buffon Oiseaux.* VII. p. 430. Ed. in 12. XIV. p. 179. n. 4. *Hollandre Abregé* IV. p. 50.

Bittern from Hudsons Bay. *Arct.* Zool. II. p. 451. n. 357. *Forster act. angr.* 62. p. 410. *Latham*

von braunen oder schwärzlichen Linien und Strichen durchkreuzt und durchschnitten wird; und diese Bekleidung findet sich auch an dem hudsonischen Rohrdommel; er ist nicht so groß, als der Europäische; seine Länge von dem Schnabel zu den Nägeln ist nicht leicht über zwei Fuß sechs Zoll.

Latham Synops. Suppl. p. 67. Der Rohrdommel. Pennant Thierg. d. nördl. Polarl. II. p. 420. n. 274.

Rohrdommel aus der Hudsons-Bay. Klein Vögelhist. p. 129. n. 5. Seligmann Vögel. V. tab. 31. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 986. 21. var. β. als eine Varietät des gemeinen Rohrdommels.

O.

An-

Anhang.

Nach Büffon ist dieser Vogel oben fuchsroth und in die queer schwarzgestreift; unten weißlich mit länglichen fuchsröthlichen, schwarz bestreueten Flecken; der Scheitel ist schwärzlich, die nackte Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen gelb; der Hals unten weiß mit länglich-fuchsröthlichen, schwarzgerändelten Flecken; die Federn unten an dem Halse sind sehr lang; die Schwungfedern erster Ordnung sind schwarz, einige am Ende fuchsröthlich; die folgenden und die zwölf Steuerfedern des Schwanzes fuchsröthlich, und in die queer schwarzlichgestreift; der Schnabel ist oben und an dem Ende schwärzlich, unten gelb; die Füße sind gelb. Er ist nicht völlig so dick als der europäische Rohrdommel, ohngefähr zwey und ein viertel Fuß lang; der Schnabel drey und einen halben Zoll; der Schwanz ohngefehr drey und einen viertel Zoll; der nackte Theil der Schenkel einen Zoll; der mittlere Vorderzehe drey und ein viertel, der äußere fast drittehalb und der innere zwey und ein drittel; der hintere aber zwey Zoll lang. Der mittlere und äußere Vorderzehe hängen bis zum ersten Gliede zusammen; die Enden der Flügel reichen bis an das Ende des Schwanzes.

Vielleicht gehöret er zu der Art des Europäischen, zu welchen Pennant ihn auch rechnet.

Der Onore [5].

Fünfte Art.

Pl. enl. 790.

Ardea tigrina.

Wir setzen in unsern illuminirten Kupfern nach den Rohrdommeln der neuen Welt die sogenannten Onore Vögel. Dieser Name wird auf Cayenne allen Reiherarten gegeben; inzwischen schei-

5) L'Onoré. *Buffon Oiseaux* VII. p. 431. Ed. in 12. XIV. p. 180. n. 5. *Pl. enl.* 790. *Hollandre Abregé.* IV. p. 51.

Heron tigre. *Fermin Surin.* II. p. 151. teutsch 2. p. 131.

Tiger Bittern. *Latham Synopf.* III. 1. p. 63. n. 24.

Ardea (tigrina) capitis laevis vertice, caudaque albo-fasciata nigris, corpore nigro maculato supra rufo subtus ochroleuco, mento et criso albis. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 638. n. 35.

Ardea (tigrina) maculis nigris difformibus notata supra rufa, subtus albida, vertice caudaque nigris rectricibus fasciis quatuor albis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 682. n. 24.

Der getiegerte Reiher. Donndorf ornith. Beitr. I. p. 988. n. 55.

Der Onore. S. 30.
Ardea tigrina.

Buff: Vögel XXVI B. v. B.: ff. Fol. Pl. 790.

scheinen uns die Onorés, wovon hier gehandelt wird, viel näher zur Familie der Rohrdommel zu gehören; sie haben von diesen die Gestalt und die Farben, und sie unterscheiden sich von denselben nur dadurch, daß ihr Hals nicht so stark mit Federn versehen ist, ob er gleich mehrere hat, und nicht so dünn ist als der Hals der Reiher. Dieser erste Onoré ist beynahe so groß, nur nicht völlig so dick, als der Europäische Rohrdommel; sein ganzes Gefieder ist angenehm gesprenkelt, und wird weitläuftig mit schwarzen breiten Queerstrichen in Zickzacks, auf einem rothgelblichem Grunde oberhalb und einem grauweißen unterhalb des Leibes, durchschnitten.

Anhang.

Der Schnabel ist grünlich, die Iris gelblich, die Gurgel und die Seiten des Halses fuchsröthlich mit schwarzen Flecken; die Federn des Halses sind sehr lang; der schwarze Schwanz hat vier weiße schmale Binden; die Füße sind grünlich. Die Kehle ist weiß wie der Steiß. Er ist zwey Fuß und sechs Zoll lang, lebt versteckt in dem Rohre des südlichen Amerika, nistet auf der Erde, und legt sieben bis acht rundliche weißliche grüngefleckte Eyer.

Der geſtreifte Onoré. S.33.
Ardea lineata.

Buff: Vögel XXVIB: v.Buff.Fol:Pl:860.

Der gestreifte Onoré [6].

Sechste Art.

Pl. enl. 860.

Ardea lineata.

Diese Art ist ein wenig größer, als die vorige, und die Länge des Vogels ist drittehalb Fuß; die großen Schwungfedern und der Schwanz sind schwarz

6) L'Onoré rayé. *Buffon Oiseaux* VII. p. 432. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 181. n. 6. *Pl. enl.* 860. *Hollandre Abrégé* IV. p. 51.

Lineated Bittern. *Latham Synops.* III. 1. p. 64. n. 25.

Ardea (lineata) capite laevi, rostro lorisque caeruleis remigibus caudaque nigris, corpore supra lineis rufis, flavescentibus et fuscis undulato, subtus sordide albo. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 638. n. 56.

Ardea (lineata) flavo fusco rufoque transversim lineata, subtus albida, capite colloque rufis, fasciolis fuscis, anterius linea longitudinali albo. *Latham Syst. ornith.* II. p. 682. n. 25.

schwarz; der ganze Mantel ist von kleinen sehr feinen rothgelben, gelblichen und braunen linienartig durchwirkt, welche queer laufen, wellenförmig spielen und halbe Festons bilden; der obere Hals und der Kopf sind hell rothgelb, und werden noch mit kleinen braunen linien durchschnitten; der vordere Hals und der vordere leib ist weiß und mit einigen braunen Strichen leicht gezeichnet.

Diese beiden Onoré-Arten sind uns von dem Herrn de la Borde, leibarzt zu Cayenne, geschickt worden; sie verstecken sich in kleinen Graben, die in dem Savanen vom Wasser ausgehöhlt werden, und sie besuchen die Flußufer; während der Zeit der Dürre halten sie sich in dicken Kräutern versteckt; sie gehen von weiten auf, und man findet sie nie ihrer zwey beysammen; wenn man einen verwundet, so muß man sich ihm nur mit Vorsicht nahen; denn er stellt sich zur Vertheidigung an, so daß er den Hals einzieht, einen heftigen Stoß mit dem Schnabel giebt, und mit demselben nach den Augen trachtet; die Sitten des Onoré sind einerlei mit den Sitten unserer Reiher.

Herr de la Borde hat einen Onoré zahm gemacht oder vielmehr gefangen in einem Hause gesehen; er lauerte unaufhörlich auf die Ratzen; er erhaschte sie mit einer Geschicklichkeit, die die Geschicklichkeit der Katzen übertrift; allein ob er gleich schon

Der gestreifte cayennische Reiher. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 988. n. 56.

schon seit zwey Jahren in diesem Hause war, hielt er sich doch beständig an versteckten Oertern auf, und wenn man sich nahete, so trachtete er, mit einem drohenden Wesen, nach den Augen zu springen. Uebrigens scheinen beyde Arten von diesen Onoré-Vögeln, jede in ihrer Gegend, zu bleiben, und sie sind alle beyde ziemlich selten.

Der Waldonoré e) ')

Siebente Art.

Ardea brasiliensis.

So nennt man diese Art auf Guiana, wir lassen ihr diese Benennung vermöge unserer Gewohnheit, bey ausländischen Vögelarten den Na-

e) Soco Brasiliensibus. *Marcgrave Hist. Nat. Bras.* pag. 199., mit einer nicht sehr richtigen Figur. — *Jonston Avi.* pag. 136. *Willughby Ornithol.* pag. 209. — *Ray Synops. Avi.* pag. 100. n. 14. — Cocoi tertius. *Pison, Hist. Nat.* pag. 90. mit einer von Marcgrave entlehnten Figur. — Ardea sylvatica coloris ferruginei: Onoré des bois par les Francois de la Guyane. *Barrère France equinox* pag. 125. — Ardea Americana, sylvatica coloris ferruginei. *Idem Ornithol.* clas. IV. Gen. I. Sp. 14. — Ardea subfusca major, collo et pectore albo undatis. *Browne Nat. hist. of Jamaic.* pag. 478. — Ardea nigricans, flavescente punctulata; capite et collo superiore fuscis, nigro punctulatis; collo inferiore albo, maculis longitudinalibus nigris fuscis vario: rectricibus nigricantibus; rostro nigro; pedibus fuscis. . . Ardea Bra-

Der Waldonore. S.36.
Ardea brasiliensis.

Krüger jun del.

Buff. Vögel XXVI B. aus Prinz Moritz v. Nassau Manus.

Namen, den sie in ihrem Geburts-lande haben, bey zu behalten; denn dies ist das einzige Mittel, wie die Einwohner sie erkennen, und wir sie uns von ihnen ausbitten können. Diese Art befindet sich in Guiana und Brasilien, **Marcgrav** begreift sie mit den Reihern unter dem Geschlechtsnamen Soco: allein sie scheint uns mit den beyden vorhergehenden Onoréarten, und folglich mit den Rohrdommeln viel Aehnlichkeit zu haben; das Gefieder ist auf den Rücken, Bürzel, Schultern schwärzlich und ganz mit gelblich punktirt; und eben so ist das Gefieder auf der Brust, dem Bauch und den Seiten, welches etwas außerordentliches

Brasiliensis. *Brisson Ornithol.* tom. V. pag. 441. n. 23.

7) L'Onoré des bois. *Buffon Oiseaux.* VII. p. 433. Ed. in 12. XIV. p. 183. n. 7. *Hollandre Abregé* IV. p. 52.

Brasilian Bittern. *Gentleme Magaz.* 34. p. 209. *Brown. illustr.* p. 88. tab. 34. *Latham Synops.* III. 1. p. 62. n. 23.

Ardea (brasiliensis). capite laevi, corpore nigricante flavo-punctato, remigibus rectricibus, rostro pedibusque nigricantibus. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 637. n. 23.

Der Westindische Reiher. **Müller Linne Natursyst.** II. p. 387. n. 23.

Der Perlreiher. **Halle Vögel.** p. 532. n. 630.

Buffon Ornithol. ed. in 8. Tom. II. p. 326. n. 23.

Ardea (brasiliensis). *Latham Syst. ornith.* II. p. 861. n. 23.

Der brasilianische Reiher. **Donndorf ornith. Beytr.** I. p. 988. n. 23.

O.

ist; der obere Hals ist weiß, mit länglichen schwarzen und braunen Flecken gemischt: Marcgrave sagt, der Hals sey einen Fuß lang, und seine ganze Länge vom Schnabel bis zu den Nägeln ohngefähr drey Fuß.

Anhang.

Nach Brisson ist er schwärzlich mit gelblichen Punkten; am Kopfe und oben auf dem Halse graubraun mit schwarzen Punkten; unten am Halse weiß mit länglichen schwarzen und graubraunen Flecken; die Schwungfedern und zwölf Steuerfedern des Schwanzes sind schwärzlich. Der Schnabel ist schwarz und die Beine graubraun. Er ist ohngefähr so groß als der Purpurreiher mit dem Zopfe.

Der Nachtrabe a)*).

1) *Pl. enl.* 758. *mas.*

Ardea Nycticorax.

2) *Pl. enl.* 759. *fem.*

Ardea griſea.

Die mehreſten Naturkundiger haben dieſen Vogel unter den Namen Nachtrabe (*nycticorax*) vorgeſtellt, und dieſes wegen der Art ſeines ſelt-

a) Deutſch, Nachtrabe, bunter Reyer, Schildreyer; *night-raven*; Flandriſch *quack*; im alt Franzöſiſchen, *roupeau*.

Bihoreau ou roupeau eſpece de heron. *Belon, hiſt. Nat. des Oiſeaux*, pag. 197. mit einer ſchlechten Figur, pag. 198. — Bihoreau, roupeau. *Idem, Portraits d' oiſeaux*, pag. 44, a, mit derſelben Figur. — Nycticorax. *Geſner Avi.* p. 627. mit einer ſehr ſchlechten Figur; eben ſo *Icon. Avi.* pag. 18. — *Aldrovande, Avi.* tom. III, pag. 271. mit einer von Gesner genommenen Figur p. 272. — *Jonſton Avi.* pag. 95. mit derſelben Figur, tab. 20. *Sibbald. Scot. illuſtr.* part. II. lib. III. pag. 15. — *Char-*

Der Nachtrabe. S.40.

Ardea nÿcticorax.

Buff. Vögel. XXVIB: v. Buff. Fol: Pl: 758.

Der Nacht Rabe. S. 40.

Ardea grisea.

Buff. Vögel. XXVI B. v. Buff. Fol: Pl: 759.

seltsamen Rabengeschreys, oder vielmehr wegen eines entsetzlichen und traurigen Geröchels, wel-

 ches

Charleton Exercit. pag. 79. n. 9. — *Idem*, *Onomazt.* pag. 71. n. 9. — Ardea varia. *Schwenkfeld*, *Avi, Siles.* pag. 226. — Ardea varia Schwenckfeldii; corvus nocturnus agricolae. *Klein*, *Avi.* pag. 123. n. 5. — Ardea cinerea minor. *Jonston Avi.* pag. 103. mit einer von Aldrovande entlehnten Figur, tab. 50. — *Ray*, *Synops. Avi.* pag. 99. no. 3. — *Rzaczinsky*, *Auctuar. Hist. Nat. Polon.* pag. 364. — *Marsigl. Danub.* tom. V. pag. 10. mit einer sehr schlechten Figur, Tab. 3. — Ardea cinerea minor, germanis nycticorax. *Willughby*, *Ornithol.* pag. 204. — Ardea cirrata, alba, dorso nigro. *Barrere*, *Ornithol.* clas. IV. Gen. I. Sp. 7. — Ardea crista occipitis tripenni dependente; dorso nigro, abdomine flavescente. . . Nycticorax *Linnaeus*, *Syst. Nat.* ed. X. Gen. 76. Sp. 9. — Der aschgraue Reiger mit 3 Nackenfedern. *Frisch*, vol. II. div. 12. sect. 1. pl. 10. tab. 203. Gorbeau de nuit. *Albin*, tom. II. pag. 43. mit einer schlecht illuminirten Figur, pl. 67. — Ardea superne obscure viridis, inferne alba, vertice nigro viridescente; taenia in syncipite et supra oculos candida; pennis tribus in occipite strictissimis, longissimis, candidis; collo superiore albo cinerascente; uropygio dilute cinereo, remigibusque cinereis; rostro nigricante; pedibus viridi-flavicantibus. . . Nycticorax. *Brisson Ornithol.* tom. V. pag. 226-493. n. 45. tab. 39. ed. in 8. II. p. 341. n. 45. — Nota. Auf den Antillen scheint ein Nachtrabe zu seyn, der dem Europäischen gleich ist, und den man in dem ardea cinerea rostro curviori des P. *Feuillée*, *Obs.* pag. 411. erkennt.

*) Le Bihoreau. *Buffon Oiseaux.* Tom. VII. p. 435. tab. 22. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 185. pl. 8. *Hollandre Abregé* IV. p. 52.

1)

ches er des Nachts hören läßt b); dies ist die einzige Aehnlichkeit, die der Nachtrabe mit einem Raben

---

i) Ardea (Nycticorax) crista occipitis tripenni alba horizontali, dorso nigro, abdomine flavescente. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 624. n. 9. *Scopol. Ann.* med. I. p. 116.

Günther Scopoli Vögel. p. 96. n. 116.

Kramer elench. austr. 347.

Habiczl. Nordische Beitr. IV. p. 10. türkischer Reiger.

Night-Heron. *Arct. Zool.* 2. p. 450. n. 356. *Latham Synops.* III. 1. p. 52. n. 13. Suppl. p. 234.

Quackreiher. Müller Natursyst. II. p. 371, n. 9. tab. 15. fig. 1.

Bunter Reyger, Nachtram, Focken. Klein Vorber p. 228. n. 5. Vögelhist. p. 129. n. 9.

Stemm. av. p 29. tab. 31. p. 1. 4. Vögeleyer p. 34. tab. 18. f. 2.

Gesner. Vögelb. p. 384.

Der aschgraue Reiher mit drey Nackenfedern. Frisch Vögel. tab. 203.

Der Nachtreiher. Halle Vögel. p. 528. n. 617.

Der Quackreiher. Ebert Naturl. II. p. 89.

Der Schildreiher. Borowsk. III. p. 74. 2.

Der Nachtreiher, Nachtrabe, Schildreiher, Quackreiher, bunter Reiher, Focke. Bechstein Naturgesch. I. p. 417. n. 2. Naturg. Deutschl. III. p. 37. n. 14. p. 41. tab. 3. p. 703. Musterung schädl. Thiere. p. 129. n. 5.

Gatterer v. Nutzen u. Schad. d. Thiere II. p. 191. n. 179.

Pennant Thiergesch. d. nördl. Polarl. II. p. 420. n. 273.

Neuer Schaupl. d. Nat. VI. p. 15. *Onomat. hist. nat.* Handb. d. Naturg. II. p. 328. Batsch Thiere I. p. 391. Siemsen Mecklenb. Vögel. p. 160. n. 4.

Göz

Raben hat, denn in Ansehung der Gestalt und Natur seines Körpers gleicht er dem Reiher; doch unter=

Götz Naturg. einiger Vögel. p. 86.
Bock Naturg. v. Preuß. IV. p. 351. n. 405.
Fischer. Livl. p. 85. n. 101.

Cetti Sardinien II. p. 281.
Lepechin Tageb. d. Ruß. Reis. I. p. 309. schwarze Reiher.
S. G. Gmelin Reis. I. p. 124.
Lapeirouse Neue Schwed. Abh. III. p. 105.
Naturforsch. XIII. p. 206. n. 105. XV. p. 261.
Donndorf Handb. d. Thierg. p. 293. n. 8. ornith. Beytr. I. p. 965. n. 9.
Ardea Nycticorax) crista occipitis tripenni alba horizontali, dorso nigro, abdomine flavescente *Latham Syst. ornith.* II. p. 678. n. 13. *Pl. enl.* 758.
Herrmann Tab. affin. anim. p. 135. *Dec. Ruff.* II. p. 77.

2) Ardea (grisea) capite laevi fusco, corpore fuscescente subtus albo, remigibus primoribus apice macula alba. *Linné Syst. Nat.* XII. 1. p. 239. n. 22. c. *Gmel.* I. p. 625. n. 9. b).
Der ostindische Reiher. Müller Linne Natursyst. II. p. 386. n. 22.
Heron gris. *Brisson ornith.* ed. in 8. II. p. 317. n. 9.
Dec. Rouff. II. p. 146.
Der graue Reiher. Bechstein Naturgesch. Deutschl. III. p. 38. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 967. b).
Ardea (Nycticorax) capite laevi fusco, corpore fuscescente subtus albo, remigibus primoribus apice maculata alba, femina. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 678. n. 13. β. O.

b) Vespere et noctu absona voce molestat. *Schwenckfeld Avi Siles.* pag. 226.

unterscheidet er sich von ihm dadurch, daß er einen kürzern und fettern Hals; einen stärkern Kopf, und einen nicht so dünnen, sondern dickern Schnabel hat; er ist auch kleiner und hat ohngefähr nur zwanzig Zoll in der Länge, sein Gefieder ist schwarz, mit grünem Wiederschein, auf dem Kopf und Nacken; dunkelgrün auf dem Rücken; perlgrau auf den Flügeln und Schwanz; und weiß auf dem übrigen Theil seines Leibes; das Männchen trägt am Nacken, (gewöhnlich sind es drey) sehr feine, schneeweiße c) Borsten, die an fünf Zoll lang sind; dieses sind unter allen Federn des Büschels die schönsten und kostbarsten d); im Frühling fallen sie ab, und kommen nur einmal des Jahrs wieder; dem Weibchen fehlt diese Zierde; und sie ist vom Männchen so verschieden, daß sie von einigen Naturkundigern verkannt worden ist. Des Herrn **Brisson** neunte Art der Reiher ist in der That eben dieses **Weibchen** e) [3]); sie hat einen gan=

c) „Unter den schwarzen Federn am Oberkopfe kom= „men andere kleine weiße lange und feine Federn „hervor die sehr schön aussehen.“ *Belon.*

d) „sie werden zu hohen Preisen verkauft, sagt „Schwenckfeld, und unser junge Adel trägt sie „sehr gerne in Federbüschen auf dem Hut.“ *Avi Siles.* p. 226.

e) Le heron gris. *Brisson Ornithol.* tom. V. pag. 412.

3) Man sehe die vorstehende Anmerkung von diesem sogenannten Weibchen (Ardea grisea). Indessen hielten sie Brisson und Linne für eine eigene Art. Nach unserm Verfasser betrachteten Herr J. F. Gmelin und Latham ihn als das Weibchen von dem Nachtraben. Welches aber wieder nach S. G. Gmelin Reisen, Lapeirouse und Bechstein sehr un=

ganzen aschgrau-rothgelben Mantel: Pinselflecke von eben diesen Anstrich auf dem Hals; und der obere Leib ist grau-weiß.

Der Nachtrabe nistet, nach Belon, in den Felsen, welcher daher auch seinen alten Namen roupeau f) ableitet; allein nach Schwenkfeld und Willughby bauet er sein Nest auf Erlen, nahe bey Sümpfen g); dies läßt sich nicht anders reimen, als wenn man annimmt, daß dieser Vogel nach Be-

unwahrscheinlich wird. S. Gmelin unterscheidet das Männchen bloß dadurch, daß er einen weit gelbern Unterleib als das Weibchen habe. Er niste auf den höchsten Gipfeln der Bäume, lebe von Fischen und werde Quakwa genannt.

Lapeirouse sagt: der Nachtrabe sey nicht selten auf den Pyreneen; er habe nie in dessen Zopf weniger als sechs Federn, aber wohl von sechs bis zwölf darin gesehen. Uebrigens fand er das Männchen und das Weibchen sich allemal so ähnlich, daß er den Unterschied nur durch Eröffnung erkannte. Er widerspricht deßhalb dem Buffon, und es passe seine Abbildung (*pl. enl.* 759.) nicht darauf. Herr Bechstein hat Männchen unter diesen grauen Reihern gesehen, und ist geneigt sie als eine eigene Art anzusehen. Worzu er auch Linnees Ardea ferruginea wie ein altes Weibchen, und Ardea maculata, wie ein Junges rechnet. Vielleicht gehöret auch der cayennische Pouacre unsers Verfassers oder der Ardea Gardenii L. dazu. O.

f) *Nat. des Oiseaux.* pag. 197.

g) Nidificant gregatim in alnis et fructicibus densis. *Scwenckfeld*, pag. 226. — Siehe auch *Willughby* pag. 209. (S. Gmelin, a. a. O.)

Beschaffenheit der Umstände in dieser Rücksicht seine Gewohnheit ändere; so daß in den Ebenen Schlesiens oder Hollands, er in Bäumen, die am Wasser stehen, baue, hingegen an den Küsten von Bretagne, wo Belon sie gesehen hat, in den Felsen niste; man versichert, daß sie drey oder vier weiße Eyer legen h).

Der Nachtrabe scheint ein Zugvogel zu seyn; Belon hat einen im Monath März auf dem Markt ausgestellt gesehn; Schwenkfeld versichert, daß er im Herbstanfang aus Schlesien wegzieht, und im Frühling mit den Störchen wiederkömmt i); er besucht eben sowohl die Meeresufer als die Flüsse und Sümpfe mitten im Lande; man findet ihn in Frankreich in Sologna k); in Toscana auf den Seen Jucechio und Bientine l); [4]); allein die Art ist durchgängig seltener, als die Art des Reihers; sie ist auch nicht so ausgebreitet, und erstreckt sich nicht bis in Schweden m).

Mit

h) *Willughby*, *Schwenckfeld.*
i) *Avi. Silef.* pag. 226.
k) *Hist. Nat. des Oiseaux.* pag. 310.
l) *Ornithol. italienne*, tom. 4. pag. 49.
4) Er wird in Deutschland allenthalben wiewohl selten angetroffen; in Thüringen, aber einzeln. In Amerika in Neuyork. Er nistet auf Bäumen in wasserreichen Gegenden, und legt drey bis vier weißliche Eyer mit durchschimmernden grauen Flecken. Die Jäger können ihm leichter als dem gemeinen Reiher anschleichen. Er wird in Deutschland nicht gegessen oder genutzt; woraus das Sprichwort entstanden: Du bist ein loser Focke, von dem nichts mehr als drey gute Federn kommen. Bechst. a. a. O. O.

Mit nicht so hohen Beinen und einem kürzern Hals, als der Reiher, sucht der Nachtrabe seine Nahrung theils im Wasser theils auf dem Lande, und er lebt eben sowohl von Heimchen, Schnecken und andern Erdinsekten, als von Fröschen und Fischen n); des Tages hält er sich versteckt, und er fliegt nur bey Annäherung der Nacht aus; alsdenn läßt er sein Geschrey ka, ka, ka, hören, welches Willughby mit dem Schluchzen eines sich erbrechenden Menschen vergleicht o).

Der Nachtrabe hat sehr lange Zehe; die Beine und Füße sind gelbgrünlich; der Schnabel schwarz p) und in den obern Theil leicht gebogen; seine Augen sind strahlend, und die Iris bildet um den Augapfel einen rothgelben oder gelb-morgenrothfarbenen Zirkel.

m) Dieses schließen wir aus dem Stillschweigen, welches Herr Linnaeus in seiner Fauna Suecica über diese Art beobachtet.

n) *Schwenckfeld.*

o) Nycticorax, quod interdim clamet voce absona et tanquam vomiturientis. *Willughby*, pag. 204.

p) Schwenckfeld scheint sich in der Farbe der Füße und des Schnabels zu irren; allein Klein irrt noch stärker, denn er verstärkt die Ausdrücke Schwenckfelds, den er abschreibt; Schwenckfeld sagt: rostrum obscure rubet. . . crura nigricant cum rubedine; Klein schreibt: rostro sanguineo prout et pedes. Dies kann nie dem Nachtraben zukommen, und macht ihn unkenntlich.

Anhang zu dem grauen Reiher.

Herr Bechstein ist, wie gesagt, zweifelhaft, ob er den grauen Reiher des Brisson als das Weibchen des Nachtraben ansehen könne, da er unter ihnen Männchen gefunden habe, sie auch nicht einzeln in Thüringen angetroffen werde, da hingegen der Nachtreiher daselbst eine Seltenheit ist.

Dieser graue Reiher ist, wie der Nachtreiher, einen Fuß zehn und einen halben Zoll lang, und drey Fuß sieben Zoll breit, doch ist er am Schnabel, Kopfe, Halse und an den Beinen stärker. Der Schnabel ist drey Zoll lang, hornbraun schwarz, an den Seiten grünlich; die Beine sind dunkelbraun mit einem grünen Anstriche; der nackte Theil der Schenkel ist drey und ein viertel Zoll hoch; die mittlere Zehe drey Zoll lang und die hintere ein und drey viertel Zoll. Der Federbusch fehlt, doch erheben sich die dichten Scheitelfedern wulstig; der Kopf ist bis in den Nacken schwarzbraun grünglänzend; unter den Augen ist ein weißer braungefleckter Strich; die Zügel sind blaß fleischfarbig. Der Oberleib dunkelaschgrau in das Grünliche schillernd; der Steiß grau; das Kinn weiß; die Seiten des Halses röthlichgrau, mit blaßrostgelben Streifen; der Vorderhals und die Brust

gelblichweiß mit graubraunen Streifen; der übrige Unterleib grauweiß, an den Seiten mit grauen Strichen; die Deckfedern der Flügel wie der Rücken, die obersten kleinen mit schönen rostgelben dreieckigen Flecken, die untern großen mit weißen Spitzen; die Schwungfedern aschgrau, die vordern achtzehn bis ein und zwanzig mit weißen Spitzen; die Schwanzfedern aschgrau, die äußern weiß gerändet. Die Jäger sagen, das alte Männchen habe einen schwarzen Kopf mit grünem Glanze, und der Rücken sey dunkelbraun mit grünem Glanze. **Bechstein Vögel Deutschl. II. p. 38.**

Der Nachtrabe von Cayenne [1].

Pl. enl. 899.

Ardea cayanensis.

Dieser Amerikanische Nachtrabe ist eben so groß, als der Europäische, doch scheint er kleiner in allen seinen Theilen; der Leib ist dünner; die Beine sind höher; der Hals, Kopf und der Schna-
bel

1) Le Bihoreau de Cayenne. *Buffon Oiseaux.* VII. p. 439. n. Ed. in 12. XIV. p. 191. *Pl. enl.* 899. *Hollandre Abregé* IV. p. 53.

Cayenne Night. Heron. *Latham Synops.* III. 1. p. 56. n. 16.

Ardea (cayennensis) cinerea, capite nigri vertice albo et crista inaequali sexpenni alba, altera parte nigra. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 626. n. 31.

Ardea (cayanensis) crista sexpenni, corpore caeruleo-cinereo, dorso striis nigris, capite nigro, pileo fasciaque suboculari albis. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 680. n. 17. Der cayennische Reiher. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 968. n. 31.

Nach der Abbildung ist der Schnabel schwarz, die Zügel sind grünlich und die hohen Beine gelb.

O.

Der Nachtrabe von Cayenne, *S. 50.*
Ardea Cayennensis.

Buff. Vögel. XXVI B. *v. Buff. Fol. Pl. 899.*

bel sind kleiner; das Gefieder ist auf dem Hals und unter dem Leibe aschgrau-bläulich; der Mantel ist schwarz mit aschgrauen Frangen auf jeder Feder; der Kopf ist in schwarz eingehüllt, und hat einen weißen Wirbel; unter dem Auge hat er auch einen weißen Strich; dieser Nachtrabe trägt einen aus fünf oder sechs Borsten bestehenden Federbusch, wovon einige weiß und die andern schwarz sind.

Der Umbrafarbige Vogel a) *).

Pl. enl. 796.

Scopus Umbretta.

Die Kenntniß dieses Vogels, der sich in Senegal aufhält, haben wir dem Herrn Adanson zu verdanken; er ist ein wenig größer als der Nachtrabe; die Umbra- oder dunkle graubraune Farbe

a) Scopus fuscus, superne saturatius inferne dilutius tectricibus caudae inferioribus, rectricibusque dilute fuscis, fusco saturatiore transversim striatis. . . Scopus (a Σκια, umbra). *Brisson, ornithol.* Tom. V. pag. 503. (Ed. in 8. Tom. II. p. 343. n. 1.)

1) L'Ombrette. *Buffon Oiseaux.* VII. p. 440. Ed. in 12. Tom. XIV, p. 192. *Hollandre Abregé* IV. p. 34. *Pl. enl.* 796. Ombrette du Sénégal.
Umbre *Brown illustr.* p. 90. tab. 35.
Tufted Umbre. *Latham Synopf.* III. 1. p. 30. n. 1. tab. 77.
Scopus Umbretta. *Linné Syst. nat. c. Gmel.* I. p. 618. n. 1. Eberhard Naturg. p. 101. Der senegalische Scobus. Die Umbrette. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 947. n. 1. Bechstein Naturg. der Vögel I. p. 184.
Scopus Umbretta. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 343. n. 1.

O.

Der Umbrafarbige Vogel. S.52.
Scopus Umbretta.

Buff: Vögel: XXVIB: v. Buff: Fol: Pl: 796.

Farbe seines Gefieders hat ihm den französischen Namen Ombrette gegeben; er muß wie eine anomale Art unter die Geschlechter der Ufervögel gestellt werden; denn genau kann man ihn zu keinem von diesen Geschlechtern rechnen; er würde dem Geschlecht der Reiher nahe kommen, wenn er nicht einen Schnabel von einer gänzlich unterschiedenen Gestalt hätte, welcher ihm auch nur eigenthümlich zukömmt; dieser sehr breite und nahe am Kopf sehr dicke Schnabel wird in der Verlängerung platt an den Seiten; die Kante des obern Theils erhebt sich in seiner ganzen Länge, und scheint sich durch zwey Fugen, die an jeder Seite gezogen sind, davon zu trennen; dies drückt Brisson aus, wenn er sagt, daß dieser Schnabel aus mehrern zusammengesetzten Stücken zu bestehen scheint; und diese Kante, welche am Ende des Schnabels niedriger wird, begränzt ihn in einer gekrümmten Spitze; dieser Schnabel ist drey Zoll und drey Linien lang; der Fuß verbunden mit dem entblößten Theil des Beines hat vier und einen halben Zoll; dieser entblößte Theil des Beins hat allein zwey Zoll: diese Abmessungen sind nach einem Vogel genommen, der im Kabinet des Königs aufgestellt war; Herr Brisson scheint größere anzugeben; die Zehe sind an der Wurzel durch einen Ansatz von Haut verbunden, welche zwischen der äußern und mittlern Zehe weiter vorsteht; die hintere Zehe ist nicht, wie bey den Reihern, neben der Ferse, sondern in der Ferse selbst, artikulirt.

Der Courlan oder Schnepfenreiher [1]).

Pl. enl. 848.

Ardea scolopacea.

Man muß sich nicht einbilden, daß dieser Vogel, weil er Courlan heißt, große Aehnlichkeit mit den Sichlern oder Brachern habe; er hat viel mehrere mit den Reihern, von welchen er die Statur und beynahe die Höhe hat; seine länge vom Schnabel bis zu den Någeln ist zwey Fuß acht

1) Le Courliri ou Courlan. *Buffon Oiseaux*. VII. p. 442. *Pl. enl.* n. 848. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 194.

Le Courliri ou Courlant de Guiane. *Hollandre Abregé* IV. p. 100.

Scolopaceous Heron. *Latham Synopſ.* III. 1. p. 102. n 79.

Ardea (ſcolopacea) fuſca, gutture et pectore albo-ſtriatis, mento pedibusque albis, cauda remigibusque aeneo-nitentibus. *Linné Syſt. Nat. c. Gmel.* I. p. 647. n. 87.

Ardea (ſcolopacea) cupreo-fuſca, collo pectoreque ſtriis albis, gula nigra. *Latham. Syſt. ornith.* II. p. 701. n. 89.

Der Schnepfenreiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 999. n. 27.

Der Courlan, oder Schneppenreiher
Ardea Scolopacea. S. 54.

Buff. Vögel. XXVI B: v. Buff. Fol: Pl: 848.

acht Zoll; der bloße Theil vom Bein, den Fuß mitgenommen, hat sechs Zoll; der Schnabel hat vier; er ist beynahe in seiner ganzen länge grade, gegen die Spitze krümmt er sich schwach, und dieser Aehnlichkeit wegen kömmt der Courlan noch nicht den Sichlern nahe, weil er sich von ihnen durch den Wuchs unterscheidet und die ganze Bildung seiner Gestalt der Gestalt der Reiher sehr gleichet; noch mehr, man sieht am Nagel der großen Zehe die hervorstehende Schneide der innern Seite, welche eine Art von zackigten Kamm am Nagel des Reihers vorstellt; das Gefieder des Courlan ist schön braun, welches auf den großen Schwung- und Ruder-Federn röthlich und kupferartig wird; jede Feder am Halse trägt in ihrer Mitte einen weißen Pinselstrich. Diese Art ist neu, und uns von Cayenne unter dem Namen **Courliri** zugeschickt, woraus man ihr in unsern illuminirten Kupfern den Namen **Courlan** gegeben hat.

Zusätze zu den Reihern Krabbenfressern und Rohrdommeln.

1) Der Argala Reiher [1]).

Ardea dubia.

Dieser große Vogel ist von **Latham** zuerst als ein Kranich aufgeführt. Sein Schnabel ist vielfarbig, hält an der Wurzel sechzehn Zoll im Umfange, und ist beynahe dreyeckig. Der Vogel ist an sieben Fuß hoch, und ist oben aschgrau, unten und auf den Schultern schmutzigweiß. Die obern Federn sind stark, die an der Brust lang; der Bauch war mit Wollhaaren bedeckt; deßgleichen

1) Argill orttargill. *Ives* **Reis.** p. 183. Gigantic Crane. *Latham Synopſ.* III. 1. p. 45. n. 8. *Suppl.* p. 232. tab. 115.

Ardea (dubia) glauca, ſubtus ſordide alba, roſtro ſubtrigono. *Linné Syſt. Nat. c. Gmel.* I. p. 624. n. 27.

Ardea (Argala) cinerea, capite collo ſacculoque jugulari nudis, abdomine humeriſque candidis. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 676. n. 8.

Der unbeſtimmte Reiher. **Donndorf ornith. Beytr.** I. p. 964. n. 27. **O.**

Der Argala=Reiher. S. 56.
Ardea dubia.

Krüger jun del

Buff. Vögel, XXVI B. Latham Syn: Suppl: T. 115.

chen der Kopf, wo dasselbe aber weiß und dünner war. Mitten an dem Halse ist eine lange kegelförmige, blasenähnliche, mit kurzem dünnen Wollhaare etwas besetzte Haut.

Der Vogel hält sich in Ostindien und Afrika schaarenweise an den Mündungen der Flüsse auf, und frißt Schaalenthiere, Amphibien, selbst junge Vögel und kleine Saugthiere: Er ist sehr gefräßig, wird leicht zahm und ist sehr gelehrig.

---

2) Der Reiher mit dem Brustschilde [2].

Ardea torquata.

Miller beschreibt diesen in dem mittäglichen Amerika sich aufhaltenden Vogel, wie einen Reiher mit schwarzem gezopftem Kopfe, braunem Rücken, schmutzig weißem Halse und Bauche, und schwarzer Brust mit gelblichen mondförmigen Flecken.

2) *Miller illustrat.* tab. 36.
Ardea (torquata) occipite nigro cristato, dorso fusco, collo et abdomine sordide albis, pectore nigro lunulis flavescentibus. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 624. n. 28. *Latham Syst. ornith.* II. p. 688. n. 42. Der braunrückige Reiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 965.

O.

3) Der Johannisreiher [3]).

Ardea St. Johannae.

Nach Latham ist dieser Reiher auf der Insel St. Johann oben auf dem Leibe aschgrau, unten weiß; der herabhängende Zopf des Hinterkopfs schwarz; die lockern Federn am Halse sind schwarzgefleckt, und die Schwungfedern schwarz. Der Schnabel ist gelblich, das nackte Gesicht gelblichgrün, und die Beine sind graubräunlich.

3) Johanna Heron. *Latham Synopf.* III. 1. p. 100. n. 74. Ardea (Johannae) crista occipitis nigra, corpore supra griseo, subtus albo, collo antice maculis remigibusque nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 700. n. 82. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 629. n. 36.

Der Reiher von der Insel St. Johann. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 975. n. 36.

3) Der

4) Der Reiher mit dem rostfarbigen Scheitel [4]).

Ardea rubiginosa.

Die Blendungen im Auge sind gelb; der Federbusch ist sehr klein; der Schnabel sieben Zoll lang, dünn und wie bey dem Rohrdommel von Farbe; die Stirn ist dunkelbraun; die Kehle weiß; der Federbusch und Hintertheil des Halses dunkelrostfarbig; der Vordertheil des Halses hat vier Reihen schwarzer Flecken; die Federn gegen die Brust zu sind lang; von dem Rumpfe bis zu dem Nacken geht ein schwarzer Strich. Der obere Theil des Leibes und die Flügeldecken sind dunkel rostbraun mit einigen großen schwarzen Flecken;

4) Rusty-crowned Heron. *Latham Synops.* III. 1. p. 87. n. 53. *Arct. Zool.* II. p. 452. n. 358. Ardea naevia. *Brown illustr.* tab. 35.

Der Reiher mit dem rostfarbigen Scheitel. Pennant Naturg. d. nördl. Polarländer. II. p. 421. n. 275. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 979. n. 40.

Ardea (rubiginosa) subcristata ferruginea, gula alba, abdomine albo nigro striato, collo subtus lineis quatuor nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 693. n. 58. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 632. n. 40. D.

Der Reiher mit Rostfarbigen Scheitel.
Ardea rubiginosa. S. 60.

Krüger jun: del.

Buff. Vögel. XXVI B: Brown. Illustra. T. 35.

Flecken; die vordern Schwungfedern dunkelbraun. Der Schwanz ist kurz und bleigrau. Der Bauch und die Brust sind schmutzig weiß mit schwarzen Streifen; die Beine schmutzig gelb. Er ist so groß wie der europäische Rohrdommel, und bewohnt Nordamerika. Er ist nach einem lebendigen Vogel in Amerika beschrieben. **Penn.**

---

5) Der rothköpfige Reiher *).

Ardea crythrocephala.

Molina hat von vier Reiherarten in Chili so unvollständige Nachrichten geliefert, daß man sie darnach nicht genau bestimmen kann. Sie mögen hier folgen, bis man sie ausführlicherer beschrieben hat und darnach ordnen kann. Seine erste Art ist der große europäische Reiher. Ardea major.

Seine zweyte Art ist der **rothköpfige Reiher**, welcher so groß als der europäische, aber ganz weiß ist, und einen schönen rothen Kopfbusch hat, der ihm bis auf dem Rücken hängt.

*) Ardea (crythrocephala) occipite crista dependente rubra, corpore albo. Molina Naturg. v. Chili. p. 207. n. 2. *Linné Syst. Nat. c. Gmel. I.* p. 633. n. 42. *Latham Syst. ornith.* II. p. 688. n. 43. Der rothköpfige Reiher. Donndorf ornith. Beytr. p. 980. n. 42.

O.

6) Der

6) Der milchweiße rothfüßige Reiher [*)].

Ardea galeata.

Des Molina dritte Reiher in Chili, ist milchweiß mit einem gelben vier Zoll langen Schnabel; die Füße sind carmoisinroth, und sie sind wie der Hals zwey Fuß sieben Zoll hoch, der Kopf hat eine Spur vom Zopfe.

*) Ardea (galeata) occipite subcristato, corpore lacteolo, rostro luteo, pedibus coccineis. Molina Naturgesch. v. Chili. p. 207. n. 3. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 634. n. 48. *Latham Syst. ornith.* II. p. 696. n. 68. Der milchweiße karmoisinrothfüßige Reiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 981. n. 48.
O.

7) Der blauköpfige Reiher [7].

Ardea cynnocephala.

Der dritte Reiher, welchen Molina in Chili gefunden hat, hatte einen blauen Kopf und Rücken, schwarze Flügel mit weißer Einfassung, einen gelbgrünen Bauch, grünen Schwanz, schwarzen Schnabel und gelbe Füße. Er hatte auf dem Kopfe einen Zopf.

7) Ardea (cynnocephala) vertice cristato caeruleo, remigibus nigris albo marginatis. Molina Naturg. v. Chili. p. 208. n. 4. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 633. n. 44. *Latham Syst. ornith.* II. p. 688. n. 45. Der blauköpfige Reiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 980. n. 44.

O.

Der

8) Der Thulareiher *).

Ardea Thula.

So nennt Molina seinen fünften Chilischen Reiher, weil er in seinem Vaterlande diesen Namen führt. Er ist ganz weiß, und hat auf dem Kopfe einen Zopf von derselben Farbe.

Vielleicht gehöret er zu dem folgenden oder einem andern kleinen weißen Reiher.

*) Ardea (Thula) occipite cristato, corpore albo. Molina Naturgesch. v. Chili. p. 208. n. 5. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 633. n. 43. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 688. n. 44.
Der Thula. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 980. n. 43.

O.

9) Der blendendweiße Reiher 9).

Ardea candidiſſima.

Wir haben die Kenntniß dieſes Vogels dem Herrn von Jacquin zu verdanken, welcher ihn in den überſchwemmeten Gegenden bey Carthagena in Amerika kennen gelernt hat. Er iſt gänzlich ſchneeweiß, und alle ſeine Federn ſind ohne einen Fleck. Der Schnabel und die Füße ſind ſchwärzlich, die Augen und Zehe gelb; der Zopf beſteht

9) Jacquin Beyträge. p. 18. n. 13.

Ardea (candidiſſima) tota nivea roſtro pedibusque nigricantibus, oculis digitisque flavis, criſta longiſſima ſetoſo-pennacea, occiput, collum, pectus dorſumque tegente. *Linné Syſt. Nat. c. Gmel.* I. p. 633. n. 45. Der ſchneeweiße gehaubte Reiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 980. n. 45.

Latham hielt ihn für einerlei mit Ardea nivea, welcher aber größer iſt, und den wir bey der groſsen Aigrette angeführt haben.

O.

besteht aus borstenartigen sehr langen Federn, die den Hinterkopf, den Hals, die Brust und den Rücken decken. Er ist ein Drittel kleiner als der Rohrdommel, und hat eine unangenehm schallende Stimme; er ist esbar.

---

10) Der kastanienbraune Reiher [10]).

Ardea castanea.

S. Gmelin beschreibt diesen Vogel. Seine Länge beträgt von der Spitze des Schnabels bis zu dem Ende des Schwanzes einen Fuß zehn Zoll und sechs Linien. Der Schnabel ist beynahe drey Zoll lang, an seiner Wurzel bleigrau, am

10) Ardea ralloides. *Scopoli Ann. med.* I. p. 121. Der kleine Reiher. Günther Scopuli Vögel. p. 100. n. 121.

Ardea castanea. *S. G. Gmelin nov. comment. Petropol.* XV. p. 454. tab. 15. Reis. III. p. 253.

Castanecus Heron. *Latham Synopf.* III. 1. p. 75. n. 40.

Ardea (castanea) subtus alba, facie et superciliis viridibus gula succata et uropygio, albis, capite cristato. *Linné Syst. Nat. c. G.F. Gmel.* I. p. 633. n. 46.

Ardea (castanea) cristata alba, lateribus capitis colloque - castaneo - flavis, dorso castaneo, remigibus intus rectricibus apice albo maculatis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 687. n. 40. Deconv. Ruff. I. p. 164. Der Rallenreiher. Bechstein Vögel Deutschl. Naturg. d. Vögel Deutschl. II. p. 45. n. 17. Donnd. orn. Beytr. I. p. 980. n. 46.

Der Kastanienbraune Reiher.

Ardea castanea. S. 68.

Krüger jun del

Buff: Vögel XXVI B:

Gmelin No: Com: Petrop: XV T. 15:

am Ende schwarz und sehr spitz, an beyden Seiten gefurcht. Die gleichbreiten Nasenlöcher sind sehr schmal. Die unterste Kinnlade ist mit einer grünen Haut bedeckt, welche von der nackten Stelle zwischen den Augen und dem Schnabel entspringet. Der Kopf ist klein. Der Scheitel und Hinterkopf haben lange lockere weißliche und schwärzliche Federn, welche sich wie ein Zopf bis zur Mitte des Halses erstrecken. Die Kehle ist weiß und beutelich. Die grüne Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen beträgt vier Linien. Die Augenbraunen sind grün; die Blendung der Augen ist safrangelb und die Sehe schwarz. Der Kopf ist zwei Zoll und vier Linien lang; aber von seiner Grundfläche bis an das Ende des Zopfs betragen vier Zoll und drey Linien. Die Augen stehen einen Zoll und vier Linien von einander entfernt. Von der Wurzel des Schnabels bis zur Flügelbeugung betragen acht Zoll und neun Linien. Die Seiten des Kopfs sind gelblich. Der Hals ist äußerst schmal kastaniengelb, acht Zoll und zehn Linien lang; unten ist er gelb und weißlich bunt. Der Rücken ist kastanienrothbraun, und hat borstenförmige sehr lange Federn. Die Brust, der Bauch, der Bürzel und die Schenkel sind schneeweiß, sparsam mit Gelb bestreuet. Die vier und zwanzig Schwungfedern sind schneeweiß, erstrecken sich weiter als der Schwanz, von ihnen sind einige innerlich aber unbeständig an der hinteren Seite mit schwarzen Flecken bestreuet. Die Flügeldecken fallen aus der weißen Farbe in ein schwaches Gelb. Die ausgebreiteten Schwungfedern betragen einen Fuß und elf Zoll; die zwölf Steuerfedern des Schwanzes sind ebenfalls an beyden Seiten schneeweiß, einige

haben aber an der Spitze schwarze Flecken. Ihre Deckfedern haben dieselbe Farbe. Die Beine sind safrangelb. Die Schenkel betragen, so weit sie nackt sind, neun Linien; die Dünnbeine zwey Zoll; der Mittelzehe zwey Zoll und sechs Linien; der innere einen Zoll und neun Linien; der äußere einen Zoll und sieben Linien; der hinterste einen Zoll und vier Linien. Die Nägel sind schwarz, sehr gebogen, der hinterste ist aber der längste, und ist von allen am stärksten gekrümmt. Die Zehe hangen wie bey den Reihern gewöhnlich ist, durch eine Haut zusammen, welche aber zwischen dem innern und mittlern Zehe kaum merklich ist.

Diese Art kommt von dem schwarzen Meere bis zu dem Don, aber nicht weiter a) und zwar dreyhundert Stadien von der Mündung dieses Flusses in das Land, daselbst nistet er wie andere Reiher auf den Gipfeln der Bäume. Er scheinet einige Aehnlichkeit mit **Brissons** Krabbenfressern n. 23 bis 37 zu haben, aber doch noch nicht beschrieben zu seyn. S. **Gmel.**

Der **Rallenreiher** des **Scopoli** gehöret wahrscheinlich hieher. Dieser ist gelb und weiß, auf dem Rücken braunroth, an den Füßen roth. Er ist über die Hälfte kleiner als der gemeine aschgraue Reiher. Der Schnabel an der Wurzel bleifarbig, an der Spitze graubraun. Die nackten Schlä-

a) Der Verfasser fand ihn an dem caspischen See, und er geht bisweilen ziemlich hoch an der Donau hinauf.

Schläfen grünlich; die Augenblendung gelb; der Kopf weißlichgelb, oben braungefleckt; der Zopf weiß mit graubraunen Rändern der Federn; die Kehle, der Bauch, die Schenkel und der Schwanz sind weiß. Der Hals ist blaßgelblich, eine Spanne lang, unten weißlicher; die Zunge ist ungetheilt und dreyeckig, mit geråndelten Seitenkanten. Die Flügel sind oben gelblich; der Rücken ist braunroth; die Backen gelblich; die Någel schwarz. Der Leib ist zusammengedrückt wie bey den Rallen. Die gelbe seidenartige Wolle in den Seiten giebt zu gewissen Zeiten des Jahrs einen angenehmen Geruch von sich. **Scop.**

Herr **J. F. Gmelin** ist zweifelhaft, ob dieser Vogel vielleicht eine Abart des Guacco (Ardea comata) sey. **O.**

---

11) Der rostbraune Reiher [11]).

Ardea ferruginea.

S. Gmelin beschreibt noch einen Reiher, welchen die Kosaken wegen seiner Ochsenstimme ЬbIK⁼], nennen. Er ist einen Fuß neun Zoll und fünf Linien lang, aber kaum einen halben Fuß und fünf Linien dick. Der Oberkiefer ist oben graubraun

11) Ardea ferruginea. *S. Gmelin Nov. comment. Petropol.* XV. p. 456. n. X. tab. XVI. Ferrugineus Heron. *Latham Synopſ.* III. 1. p. 76. n. 41.

Ardea (ferruginea) capite ſubcriſtato, corpore nigricante: pennarum apice ferrugineo, ſubtus ex ferrugineo candicante fuſco et cinereo vario. *Linné Syſt. Nat. c. I. F. Gmel.* I. p. 634. n. 49.

Ardea (ferruginea) ſubcriſtata nigricans rufo maculata, ſubtus rufo albido cinereo fuſcoque variegato. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 688. n. 41.

Der rostfarbene Reiher. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 981. n. 49.

O.

Der Rostbraune Reiher. S. 72.
Ardea ferruginea.

Krüger jun del

Buff: Vögel XXVI B: Gmelin No: Com: Petr: XV T: 16:

braun, an der Spitze krumm abgeschreget, unten fleischfarbig grün, in der Mitte dieser Farben ist eine Furche, welche von den Nasenlöchern entspringt. Der Unterkiefer ist fleischfarbig grün, und nur an beyden Seiten der Spitze graubraun. Die Nasenlöcher sind linienförmig, sieben Linien lang, schmal und aller Orten gleich breit. Die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen ist nackt, grün, sieben und eine halbe Linie lang, und fünf Linien in der größten Breite. Der Augenbraunenkreis ist nackt, in der Mitte bleifarbig und in dem Umkreise grün. Die Blendung im Auge ist safrangelb; die Sehe schwarz. Dieser Vogel hat aber ziemlich große Augen, wenn man ihn nämlich im Leben betrachtet, beträgt ihr längster Durchmesser sieben Linien, die Breite fünf. Die Augen stehen einen und einen halben Zoll von einander entfernet. Die oberste Grundfläche der Stirne stehet beynahe drey Zoll entfernet von dem Ende des Hinterkopfs, die äußerste Breite des Kopfs unter den Schläfen beträgt zwey Zoll und drey Linien. Dieser Kopf ist länglich, schwarz, und dessen Federn sind an den Enden der Spitzen rostbraun. Auf dem Scheitel stehen einige Federn hervor, liegen aber so dicht an dem Kopfe, daß sie kaum den Namen eines Kammes verdienen. Der Hals ist schmal, lang, fast einen halben Fuß lang, von der Farbe des Kopfs, so, daß die untersten Federn aschgraulich sind, welche ihre Farbe auch an dem Kopfe gefunden wird; das Kinn fällt von dem Weißen in das Gelbe, unten ist der Hals in der Mitte weißlich, übrigens der vorigen Farbe gleich, fällt aber doch mehr in das Rothbraune. Der Rücken ist auch

schwärzlich und die Spitzen der Federn desselben sind rostbraun. Die sechs und zwanzig Schwungfedern sind braunschwarz, alle an der Spitze weiß, und die letzten an der vordern Seite schwach braunroth gefleckt. Die Flügeldecken sind von gleicher Farbe, ohne rostbraune Spitzen, die nächsten daran sind bunt weiß und braunroth. Die Brust, der Bauch und Bürzel sind rostbraun, weißlich, graubraun, aschgrau bunt. Die Hosen fallen von dem Rothbraunen und Aschgrauen in das Weiße. Die Beine sind grün, und die Schenkel fünf Linien lang nackt; die Dünnbeine zwey Zoll und sechs Linien lang; der mittelste Vorderzehe mit seinem Nagel eben so lang; der innere einen Zoll und elf Linien; der äußerste einen Zoll neun und eine halbe Linie; der hinterste einen Zoll und sechs Linien; die Nägel sind wie gewöhnlich, gekrümmt, blaß, der hinterste am dicksten und der mittelste unten gezähnelt. Die Wurzel des Schnabels über den Schläfengemäßen, steht acht Zoll und eine Linie von der Flügelbiegung entfernt. Die zusammengefalteten Flügel reichen kaum weiter als der Schwanz. Ausgestreckt messen sie etwas über zwey Fuß und zwey Zoll. Die zwölf Steuerfedern sind gleich lang und von Farbe aschgrau; ihre Deckfedern bräunlichaschgrau. Der Vogel wiegt fünf viertheil russische Pfund. Er lebt mit dem kastanienbraunen Reiher zusammen, zieht und frißt wie derselbe Fische und Insecten. **S. Gmel.**

Man sieht leicht, daß diese Beschreibung bey ihrer Weitläuftigkeit doch nicht die beste sey.

Wenn

Wenn die Zeichnung richtig iſt, ſo weicht der Vogel ſehr von dem vorhergehenden ab. Ehe könnte er, wie Herr Bechſtein vermuthet, das alte Weibchen von dem grauen Nachtraben (Ardea Nycticorax griſea) ſeyn.

---

11) Der gestreifte guianische Reiher [12]).

Ardea striata.

Linné beschrieb diesen Vogel aus Surinam. Er hat einen kleinen Zopf am Hinterkopfe, ist auf dem Rücken weißgrau und gestreift, unter dem Halse rostbraun und an den Spitzen der Schwungfedern zweyter Ordnung weiß. Der Scheitel ist schwarz, die Schwungfedern sind graubraun. Er ist so groß als der europäische große Reiher. Bankroft erkannte seinen guianischen Reiher für dieselbe Art. Er hält sich also in Surinam und Guiana wie in Astrachan auf.

12) Heron a Guiana. *Bancroft Guiana.* p. 111. Der guianische Reiher. Bankroft Guiana. p. 103. *Decov. Ruff.* II. p. 146.

Ardea (striata) occipite subcristato, dorso cano striato, collo subtus ferrugineo, remigibus secundariis apice albis.

Linné Syst. Nat. XII. 1. p. 238. n. 19. *Ed. c. Gmel.* I. p. 634. n. 19.

Der gestreifte Reiher. Müller Linne Natursyst. II. p. 384. n. 19.

Donndorf ornith. Beytr. I. p. 981. n. 19. *Latham Syst. ornith.* II. p. 691. n. 52.

13) Der heilige Reiher[13].

Ardea Sacra.

Der Kopf ist glatt; der Leib weiß, die Federn des Scheitels und des Rückens, die Deckfedern des Schwanzes, einige Schwungfedern und die Schäfte der Steuerfedern sind schwärzlich gestreift; der Schnabel ist graubraun; die Füße sind gelb. Er ist zwey Fuß und drey Zoll lang. Die Schulterfedern sind auch schwarzgefleckt; die großen Schwungfedern an der Spitze schwärzlich; die

13) Sacred Heron. *Latham Synopf.* III. 1. p. 92. n. 62.

Ardea (facra) capite laevi, corpore albo, pennis verticis, dorfi, tectricibus caudae, remigibus nonnullis rectricibus fcapo obfcure ftriatis, roftro fufco, pedibus flavis. *Linné Syft. Nat. c. Gmel.* I. p. 640. n. 61. α. Ardea (facra) alba, capite laevi tectricibus interioribus alarum, rectricibusque nigro lineatis, pennis dorfalibus laceris albis. *Latham Syft ornith.* II. p. 696. n. 69. Der heilige Reiher. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 991. n. 61.

Fatua. O = Tuh. Forster Reise I. p. 286. n. 297. Cook 3te Reis. 2. p. 186. n. p. 362. F.

β) Ardea (facra) vertice, remigibusque totis albis. *Linné Syft. l. c.* β. *Latham Synopf. l. c.* p. 63. n. 62. var. l. c. γ). *Lath. Syft. l. c.* β. pennis dorfal. laceris nigris.

die äußersten Steuerfedern ganz weiß. Bey einigen sind die faserigen Rückenfedern schwarz, bey anderen weiß, wie auch der Scheitel. Der Vogel ist auf Huaheine, Tahiti und den benachbarten Inseln zu Hause, und wird daselbst nicht getödtet, sondern heilig gehalten.

---

14) Der braunrothe Reiher [14]).

Ardea rufa.

Kramer hat diesen Vogel zuerst in Oesterreich beobachtet, und Scopoli beschreibt ihn.

Schwarz sind der Kopf, der Zopf, der Bauch, Schwanz und die ersten Schwungfedern. Die Brust ist rothbraun. Die Schenkel sind rostfarbig.

14) Ardea cinereo fusca subtus castaneo-ferruginea, crista dependente. *Kramer Elench. Austr.* p. 347. n. 6.

Ardea rufa Scopoli Ann. med. I. p. 87. n. 119. Der braunrothe Reiher. Günther Scop. Vögel. p. 99. n. 119. Bechstein Naturg. Deutschl. III. p. 22. n. 5.

Ardea (rufa) nigra, capite laevi, temporibus ferrugineis, pectore rufo, collo inferiore albido, maculis longitudinalibus fuscescentibus, superiore dorso et alis ex cinereo fuscis. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 642. n. 67.

Rufons Heron. *Latham Synops.* III. 1. p. 99. n. 72.

Ardea (rufa) cinereo-fusca, subtus castaneo-ferruginea, crista dependente. *Latham Syst. ornith.* II. p. 692. n. 55. Der braungraue Reiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 994. n. 67.

big. Der Schnabel ist sieben Queerfingerbreit lang. Von jedem Auge läuft ein schwarzer Strich bis zu dem Nacken. Die Schläfen sind rostbraun; der Anfang des Halses ist weißlich und hat der Länge nach graubraune Flecken. Oben sind der Hals, der Rücken und die Flügel bräunlich aschgrau. Die Schenkel sind halb nackt; die Dünnbeine graubraun und sechs Queerfingerbreit lang. **Kramer** nennt ihn aschgrau braun, unten braunrostfarbig mit hangendem Zopfe. Der Rücken sey nämlich graubraun, und die Mitte der Federn dunkler. Die Brust und ein Theil des Bauchs kastanienfarbig rostbraun. Er halte sich an Sümpfen auf, sey selten und viel kleiner als der rothe Reiher.

Herr **Bechstein** hält ihn für ein junges Männchen von dem Purpurreiher (Ardea purpurea).

15)

15) Der Chinesische Reiher [15])

Ardea Sinensis.

Dieser Reiher ist nach Latham schwärzlich-braun mit helleren Strichen. Der Schnabel ist gelblich; der Kopf ohne Zopf; die Farbe des Leibes unten heller; die Füße grünlich; der Schwanz und die Schwungfedern sind schwarz. Er ist klein und lebt in China.

15) Chinese Heron. *Latham Synopf.* III. 1. p. 99. n. 73.

Ardea (sinensis) fusca striis pallidioribus, subtus dilutior, remigibus rectricibusque nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 700. n. 81.

Ardea (sinensis). *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 642. n. 68. Der chinesische Reiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 994. n. 68.

16) Der gestreifte nordamerik. Reiher [16]).

Ardea virgata.

Herr Aschton Lever erhielt aus Nordamerika einen gestreiften Reiher, welchen Herr Pennant also beschreibt: Der Schnabel ist an zwey Zoll lang; der Scheitel, Rücken und Schwanz sind einförmig dunkelbraun; der Hintertheil des Halses und die Wangen rostfarbig und schwarz; das Kinn und die Kehle weiß; der Vordertheil des Halses mit weißen und schwarzen Streifen; die Deckfedern der Flügel mit schwarzen und gelblich-wei-

16) Streaked Heron. *Arct. Zool.* 2. p. 449. n. 354. *Latham Synopf.* III. 1. p. 37. n. 55. Der gestreifte Reiher. Pennant Naturg. der nördl. Polarl. II. p. 418. n. 271.

Ardea (virgata) vertice laevi, dorfo, remigibus caudaque obfcuris (nigris) cervice et genis ex ferrugineo et nigro miftis, mento gulaque albis, jugulo virgis albis et nigris, tectricibus alarum nigris et ochroleucis variis. *Linné Syft. Nat. c. Gmel.* I. p. 643. n. 69.

Ardea (virgata) fufco nigricans, collo fubtus albo, jugulo nigro ftriato, tectricibus alarum flavefcente ftriatis. *Latham Syft. ornith.* II. p. 693. n. 60.

Der gestreifte Nordamerikanische Reiher. Donndorf orn. Beytr. I. p. 994. n. 64.

weißen Streifen; der Rücken des Flügels weiß; die vordern Schwungfedern dunkelbraun.

Ein anderer Reiher, welcher zugleich daher kam, war wahrscheinlich nur dem Geschlechte nach verschieden, und hatte einen weißen Strich, welcher an der untern Kinnlade anfängt, und den Untertheil jeder Wange begränzt; die größern Deckfedern der Flügel und die Schultern sind dunkelbraun, und jede Feder hat eine weiße Spitze. Uebrigens kommt er mit dem vorhergehenden überein; denn die Beine sind bey beyden grünlich; die Gestalt ihres Körpers ist schlank und zierlich, und die Länge beträgt von dem Schnabel bis zum Schwanzende siebenzehn Zoll. Penn.

---

17) Der aschgraue Neuyorksche Reiher *).

Ardea cana.

Er ist aschgrau, am Halse bräunlich aschgrau gestreift; am Bauche, den Backen und der Kehle weiß. Der Scheitel ist schwärzlich. Die aschgrauen Federn des Rückens, der Flügel und des Schwanzes sind am Rande dunkelbraun gewölkt; die langen breiten Federn auf den Seiten des

17) Ashcoloured Heron. *Arct. Zool.* II. p. 449. n. 353. *Latham Synopſ.* III. 1. p. 87. n. 54. Der aschgraue Reiher. Pennant Naturg. d. nördl. Polarländer II. p. 418. n. 270. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 995. n. 70.

Ardea (cana) cinereo nebuloſa, ſubtus alba vertice laevi obſcuro genis mentoque albidis collo ex cinereo fuſceſcente, anterius albo ſtriato. *Linné Syſt. Nat. c. Gmel.* I. p. 643. n. 70.

Ardea (cana) cinerea, collo fuſco-cineraſcente, abdomine, genis gulaque albis. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 693. n. 59.

des Rückens hängen über die Enden der Flügel; der Schnabel ist stark und schwarz, die Beine sind gelblich. Er ist einen Fuß und einen Zoll lang. Er kommt im May zu Neuyork an, brütet daselbst und verläßt das Land im October.

---

18) Der gelappte Reiher [18]).

Ardea caranculata.

Er ist auf dem Scheitel, dem Rücken und den Flügeldecken bläulich aschgrau, am Bauche schwarz, an dem glatten Kopfe, am Halse und den beyden federichten Lappen unter der Kehle weiß. Die Füße fallen schwärzlichblau. Der Schnabel ist schwarz, aber auf ein drittel von der Wurzel an roth; die nackten Augenkreise sind roth; die Iris

18) Wattled Heron. *Latham Synopf.* III. 1. p. 22. n. 49. tab. 78.

Ardea (caranculata) dorfo, alis, pedibus et vertice ex atro caeruleis, capite laevi colloque albis, corpore fubtus nigro, roftro mentoque carunculatis. *Linné Syft. Nat. c. Gmel.* I. p. 643. n. 71.

Ardea (caranculata) vertice, dorfo tectricibusque allarum caeruleo-cinereis, abdomine nigro, capite, collo carunculisque fub gula geminis pennaceis albis. *Latham Syft. ornith.* II. p. 691. n. 53.

Der gelappte Reiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 995. n. 71.

Der gelappte Reiher. S.86.
Ardea carunculata.

Krüger jun. del.

Buff. Vögel. XXVI B. Latham. Syn. III P. 22. t. 78.

Iris oder Blendung röthlich; auf dem Rücken liegen einige schmale lange hängende Federn.

Er ist so groß wie ein Storch, und fünf Fuß sechs Zoll lang. Er hält sich nach Latham in Afrika auf.

19) Der zimmetbraune Reiher [*]).

Ardea cinnamomea.

Er ist zimmetbraun, am Halse vorn graubraun gestreift; ein Flecken der Kinnlade und der Steiß sind weiß. Der Kopf ist glatt. Die Füße und der Schnabel sind gelb. Dieser Vogel ist ohngefähr so groß als der grünliche Krabbenfresser, und hält sich in China auf.

19) Cinnamomous Heron. *Latham Synopſ.* III. 1. p. 77. n. 43.

Ardea (cinnamomea) capite laevi, mento criſſoque albis, jugulo fuſco-ſtriato, gulae utrinque litura alba. *Linné Syſt. Nat. c. Gmel.* I. p. 643. n. 73.

Ardea (cinnamomea) caſtaneo-cinnamomea, collo antice fuſco ſtriato, gula, macula axillari, criſſoque albis. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 995. n. 73.

Der zimmetfarbene Reiher. **Donndorf orn. Beytr.** I. p. 995. n. 73.

G.

Der Kastanienbraune Caspische kleine Reiher.
Ardea pumila. S. 89.

Krüger jun del.

Buff: Vögel XXVI B: Lepechin Nov: Com: Petr XIV: T: 14.

20) Der kastanienbraune caspische kleine Reiher [20]).

Ardea pumila.

Lepechin hat eine Beschreibung von diesem Vogel geliefert, welcher an dem caspischen Meere gefunden wird.

Der glatte Kopf und der Hals sind bunt gelblich, kastanienbraun und weiß; der Leib ist oben kastanienbraun, unten weißlich, auf den Schwungfedern aber schneeweiß. Die obere Kinnlade ist

 schwarz

20) *Lepechin Nov. Comment. petrop.* 14. 1. p. 502. tab. 14. fig. 1.

Dwarf Heron. *Latham Synops.* III. 1. p. 77. n. 42.

Ardea (pumila) capite laevi colloque ex flavicante, castaneo et albo varii corpore supra castaneo, subtus albicante, rectribus niveis. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 644. n. 74.

Ardea (pumila) castanea, tectricibus alarum mediis albo flavoque variis, collo antice stria longitudinali, abdomine caudaque albis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 683. n. 28.

Der kastanienbraune caspische Reiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 995. n. 74.

O.

schwarz, am Rande gelblich; die untere weißgelb, an der Spitze schwärzlich; das Gesicht ist ockergelb; die Iris gelb; die Kehle und eine von da bis zur Brust laufende Binde sind weiß; der Bürzel ist schneeweiß; die Füße sind schmutzig weißlich; die Nägel schwärzlich.

---

20)

21) Der kleinste Reiher [21].

Ardea exilis.

Latham beschreibt diesen in Jamaica seltenen Reiher nur so groß wie einen Krammetsvogel, elf und einen halben Zoll lang. Der Kopf ist glatt und wie der Leib oben braunröthlich kastanienbraun unten weiß; an den Seiten des Halses braunroth, auf den Schwung- und Schwanzfedern schwarz. Der Schnabel ist grünlich; die Iris strohgelb; die

21) Minute Bittern. *Latham Synops.* III. 1. p. 66. n. 28.

Ardea (exilis) capite laevi et corpore supra ex rufo badio, subtus albo, colli lateribus rufis, remigibus caudaque nigris. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 645. n. 83.

Ardea (exilis) rufo castanea, collo rufo, antice abdomineque albo, lunula pectorali rectricibusque nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 683. n. 24.

Der kleinste Reiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 997. n. 83. Er scheint den Rohrdommeln, wenigstens unserm kleinen Rohrdommel in manchen Stücken ähnlich zu seyn.

O.

die Federn unterm Halse und an dessen Seiten sind sehr lang und locker; die Brust ist bräunlichschwarz; die Flügeldecken in der Mitte rostbraun; einige Schwungfedern an der Spitze kastanienbraun; die Füße grünlich.

---

22)

22) Der slavonische Reiher [23].

Ardea obscura. Lath.

Latham beschreibt diesen Reiher: Sein Hinterkopf hat einen Zopf von einer einzigen Feder; der Leib ist kastanienbraun, oben grünlich vergoldet, unten kastanienbraun weiß und rostgelb der Länge nach gestreift; an der Spitze der Schwungfedern ist ein weißer Flecken.

22) Ardea (obscura) occipite cristato, penna solitaria; corpore castaneo supra virescente-aureo, subtus castaneo, albo ferrugineoque longitudinaliter liturato, remigibus apice macula alba. *Latham Syst. ornith.* II. p. 579. n. 16.

Der slavonische Reiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1000. n. 1.

Vielleicht kommt er einigen Spielarten des Purpurreihers nahe.

O.

23) Der indische Reiher [23]).

Ardea indica. Lath.

Dieser Reiher aus Indien ist graubraun und grünbunt; die Schwungfedern der zweyten Ordnung sind grün; der Schwanz ist schwarz; die Flügeldecken, die vordersten Schwungfedern und unten der Leib sind weiß.

23) Lohaujuny Heron. *Latham Synopf. Suppl.* p. 238
Ardea (indica) fufca viridi varia, remigibus fecundariis viridibus, cauda nigra, tectricibus alarium, remigibus primoribus corporeque fubtus albis. *Latham Syft. ornith.* II. p. 701. n. 86.
Der indianische Reiher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1000. n. 3.

O.

24)

24) Der gelbhälsige Reiher [24]).

Ardea flavicollis. Lath.

Latham beschreibt diesen Vogel in seinen Supplementen. Er hat einen Zopf an dem Hinterkopfe, welcher wie der Leib schwarz ist; der Hals ist an den Seiten gelblich, vorn kastanienbraun, und die Federn haben einen weiß und schwarzen Rand.

24) Yellow necked Heron. *Latham Synopſ. Suppl.* p. 239.
Ardea (flavicollis) criſta occipitis corporeque nigris, collo lateribus flaveſcente, anterius caſtaneo, pennis albo nigroque marginatis. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 701. n. 87.

O.

25) Der neuholländische Reiher [25]).

Ardea novae hollandiae. Lath.

Dieser Reiher aus Neuholland hat nach Latham einen kleinen Zopf, ist von bleigrauer Farbe, unten aber braunröthlich rostfarbig; das Gesicht über den Augen, die Kehle und Gurgel sind weiß.

25) Ardea (novae hollandiae) subcristata plumbeo-cinerea, subtus rufo-ferruginea, facie ultra oculos gula juguloque albis. *Latham Syst. ornith.* II, p. 701. n. 88.

Anmerk. Die beyden Reiher aus dem südlichen Afrika, welche Herr Lichtenstein in Hamburg beobachtet, und die blauen und die weißen, welche in Tongatabu gesehen wurden (Cook 3te Reis. p. 36.) sind vielleicht noch neue Arten. Aber von den vorher aufgezählten werden höchst wahrscheinlich durch fernere Untersuchungen, wie bloße Abarten erkannt werden.

Der Sonnenreiher (Ardea Helias) wird unten vorkommen.

Der braune Savacu. S:97.

Cancroma cancrophaga.

Buff: Vögel. XXVI B. v. Buff: Fol: Pl: 869.

Der graue Savacu. S.97.

Cancroma cochlearia.

Buff: Vögel XXVI B: v: Buff: Fol: Pl: 38.

Der Savacou a) *).

a) Der braune Savacu. *Pl. enl.* 869.

Cancroma cancrophaga.

b) Der graue Savacu. *Pl. enl.* 38.

Cancroma cochlearia.

Der Savacou ist in den Gegenden von Guiana und Brasilien zu Hause; er hat hinlänglich den Wuchs und die Proportionen des Nachtraben, und

a) *Savacau* oder *Sacuacou* in Cayenne; *rapapa* bey den Garipanischen Wilden; *tamatia* in Brasilien; dies ist der zweyte *tamatia* des *Marcgrave*, der erste ist ein ganz verschiedener Vogel; man sehe den Artikel: *Oiseaux barbus.*

Tamatia Brasiliensibus dicta. *Marcgrave Hist. Nat. Brasil.* pag. 208. mit einer sehr schlechten Figur. — *Jonston, Avi.* pag. 143. — Gallinala aquatica, tamatia Brasiliensibus dicta Marcgravii. *Willughby, Ornithol.* pag. 238. — *Ray, Synops. Avi.* pag. 116. n. 12. — Cancrofagus maior rostro cochlearis instar excavato, ingluvie magna ex ta-

und er würde durch die Züge in seiner Bildung, wie auch durch seine Lebensart der Reiherfamilie nahe zu liegen

berante. *Barerre France equinox.* pag. 128. — Cochlearius fuscus, capite nigro; ventre candicante variegato, rectricibus fuscis. . . Cochlearius fuscus. *Brisson Ornithol.* tom. V. pag. 509. II. 345. n. 2. — Cochlearius superne cinereo albus inferne fusco rufescens; capite superiore nigro, syncipite, genis et collo inferiore albis; dorso suprema saturate cinereo; rectricibus cinereo albis. . . Cochlearius. Idem, ibid. pag. 506. ed. in 8. II. p. 344. n. 1.

1) b) Le Savacou. *Buffon Oiseaux* VII. p. 443. tab. 23. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 195. pl. 9. Pl. enl. 38. *Abregé* IV. p. 55. pl. IV. fig. 1.

Crested Boat Bill. *Latham Synops.* III. 1. p. 26. tab. 76.

Boat Bill. *Brown illustrat.* p. 92. tab. 36.

Cancroma (Cochlearia) ventre rufescente. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 617. n. 1. α.

Der Löffelschnabel. Müller Linné Natursyst II. p. 368. n. 1. Bor. III. p. 106. n. 2. Blumenb. Naturgesch. 212. n. 1. Donndorf Handb. 298. n. 1. Ornithol. Beytr. I. p. 946. 1.

Cancroma (Cochlearia) cristata cinerescens ventre rufo, vertice lunulaque cervicis nigra. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 671. 1.

a) Le Savacou brun et huppe. *Buffon Oiseaux.* p. 443. Ed. in 12. XIV. p. 200. pl. enl. 869.

Cancroma (cancrophaga) ventre candicante *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 618. n. 2.

Der Krebsfresser. Müller Linne Syst II. p. 368. n. 2. tab. 23. fig. 4. Bor. II. 105. 1. tab. 56.

Bechstein Naturg. d. Vögel II. p. 123.

Tamatia *Onomat. hist. nat.* VII. p. 424. Brown Boat-bill. *Latham Synops.* III. 1. p. 28.

Can-

liegen scheinen, wenn ihn nicht sein breiter und sonderbar gestumpfter Schnabel sehr weit davon entfernte, und ihn sogar von allen andern Ufervögeln unterschiede; diese breite Gestalt des Schnabels hat dem Savacou den Zunahmen Löffler verursacht; es sind in der That zwey Löffel, die mit ihrer hohlen Seite einer gegen den andern angebracht sind; der obere Theil hat auf der erhabenen Seite zwey tiefe Furchen, die von den Naselöchern ausgehen und sich in der Art verlängern, daß die Mitte eine erhabene Kante bildet, die sich in einer kleinen gebogenen Spitze endigt; die untere Hälfte dieses Schnabels, auf welcher die obere aufpaßt, ist so zu sagen nur ein Rahm, über welchen die verlängerte Haut der Kehle gespannt ist; beyde Kinnbacken sind am Rande scharf, und bestehen aus festem und sehr hartem Horn; dieser Schnabel ist von den Winkeln bis zur Spitze vier Zoll lang, und hat zwanzig Linien in seiner größten Breite.

Mit einer so starken Bewaffnung, die scharf schneidet, und welche den Savacou den andern Vögeln furchtbar machen könnte, scheint er sich doch an sanften Sitten eines stillen und mäßigen Lebens zu halten; wenn man etwas aus Nahmen, die die Systematiker geben, schließen könnte, so würde einer von ihnen, den ihm **Barrere** giebt,

Cancroma cristata rufo-fusca, abdomine albido, vertice nigro. *Latham Syst. ornith.* II. p. 671 n. 1. γ.

Hohlschnabel, die Tamatia. **Donnd. ornith. Beytr.** I. p. 946. n. 2.

uns anzeigen, daß er von Krabben lebt b); allein im Gegentheil, er scheint aus Geschmack sich vom nahen Meer zu entfernen, er bewohnt die überschwemmten Savanen, und hält sich längst den Flüssen auf, wo die Fluth nicht hinkömmt c); hier setzt er sich auf Bäumen, die am Wasser gelegen sind, und erwartet den Vorbeyzug der Fische, wovon er sich nährt, und über welche er herfällt, wobey er eintaucht, aber ohne sich auf dem Wasser aufzuhalten, sich wieder aufhebt d); er geht mit gebogenem Halse und mit gewölbtem Rücken in einer gezwungen scheinenden Stellung, und mit einem eben so traurigen Wesen als der Reiher e); er ist wild, und hält sich von bewohnten Oertern entfernt f); seine Augen, die sehr nahe bey dem Urspunge des Schnabels liegen, geben ihm ein wildes Ansehen; wenn er gefangen ist, so knarrt er mit seinem Schnabel; uud im Zorn oder in der Unruhe erhebt er seine langen Federn auf dem Wirbel.

Barrere hat drey Arten von Savacou gemacht g), die Herr **Brisson** auf zwey zurückbringt

b) Cancrofagus &c. Man sehe das Nahmenverzeichniß.

c) Beobachtungen, die vom Herrn *Sonini de Manoncour* zu Cayenne gemacht sind.

d) Nachrichten, die vom Herrn de la Borde, Leibarzt in Cayenne, ertheilt sind.

e) Dorso incurvato incedens et collo incurvato. *Markgrave.*

f) Herr de la Borde.

g) Onocrotalus Americanus, cinereus, non maculosus. *Barrére Ornithol.* claſ. III. Gen. II. Sp 1. — Onocrotalus Americanus, cinereus maculatus. Idem.

bringt h) [2]), und die sich wahrscheinlich auf eine bringen lassen möchten; in der That, der graue Savacou und der braune Savacou sind durch nichts merklich unterschieden, als durch den langen Federbusch, welchen der letzte trägt; und dieser Federbusch könnte ein Zeichen des Männchens seyn; der andere, der unserer Vermuthung nach das Weibchen ist, hat einen Ansatz oder eine Anzeige eines eben solchen Kennzeichens in den vom Hintertheile des Kopfes herabhängenden Federn; und was den Unterschied des braunen und grauen in ihrem Gefieder betrifft, so kann man dies um so eher als vom Geschlechte oder Alter herrührend betrachten, da in dem bunten Savacou i) ein Uebergang ist, der sie einander näher bringt. Uebrigens sind die Gestalten und Verhältnisse des grauen und braunen Savacou gänzlich dieselben; und wir sind um so eher geneigt, hier nur eine Art anzunehmen, da die Natur, welche die Arten zu vervielfachen und über gemeinschaftliche Bildungen und allgemeine Züge in ihren Werken sich zu belustigen scheint, im Gegentheil die besondern Bildungen, die sich von der gewöhnlichen entfernen, alleinstehend und gleich-

 sam

ibid. Sp. 2. und der cancrofagus maior, der im Nahmenverzeichniß angeführt ist.

h) A. cochlearius naevius. *Brisson, Ornithol.* tom. V. pag. 508.

2) Cuiliere tachetée. *Brisson ornith.* ed. in 8. Tom. II. p. 345. A. Der Arapapa. Müller Linné Natursyst. II. p. 368. Cancroma cochlearia. var. β. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 617.
Spotted Boat-bill. *Latham Synops.* III. 1. p. 27. *Latham Syst. ornith.* II. p. 671. u. 1. β.

i) Er ist aus Cayenne vom Herrn Sonini gebracht.

sam an den Gränzen ihres allgemeinen Plans hingestellt seyn läßt, wie man dies an dem Beyspiel des Löffelreihers, des Wassersäblers und des Flamingo sehen kann, deren Arten einzig sind und wenig oder gar keine Abarten haben.

Der **braune Savacou** mit dem Federbusch, (illuminirtes Kupfer n. 869) [3]), den wir für das Männchen halten, hat mehr graurothgelbes als grau-bläuliches in seinem Mantel; die Genickfedern sind schwarz und bilden einen sieben oder acht Zoll langen Büschel, der auf den Rücken fällt; dies sind flatternde Federn und bis an acht Linien breit.

Der **graue Savacou** (illuminirtes Kupfer n. 38.) [4]), welcher uns das Weibchen zu seyn scheint, hat einen ganzen grauweißbläulichen Mantel, mit einem kleinen schwarzen Gürtel hoch auf dem Rücken; der untere Leib ist schwarz mit rothgelb vermischt; der Vorderhals und die Stirne sind weiß; der Aufsatz des Kopfes, welcher hinterwärts spitzig herabfällt, ist schwarz bläulich.

Einer sowohl als der andere haben eine bloße Kehle; die Haut, die diese bedeckt, scheint eines beträchtlichen Aufschwellens fähig zu seyn, welches **Barrere** wahrscheinlich durch *ingluvie extuberante* sagen will. Diese Haut ist nach **Marcgrave** gelblich, wie auch die Füße; die Zehe sind dünn, und die

3) Cancroma cancrophaga. *Lin. Syst. l. c.*
4) Cancroma Cochlearia. *Lin. Syst. l. c.*

die Nägel daran lang; man kann noch bemerken, daß die hintere Zehe neben der Ferse, nahe an der äußern Zehe mit einem Gelenk versehen ist, wie bey den Reihern; der Schwanz ist kurz, und reicht nicht über den zusammengelegten Flügel hinaus, die ganze Länge des Vogels ist ohngefähr zwanzig Zoll. Wir müssen anmerken, daß unsere Messungen nach Exemplaren genommen sind, die ein wenig größer sind, als das, welches Herr **Brisson** beschrieben hat, und welches wahrscheinlichein junger war.

Der Löffelreiher a) *).

Pl. enl. 405.

Platalea Leucorodia.

Der rosenfarbige Löffelreiher.

Pl enl. 165.

Platalea Ayaga.

Obgleich der Löffelreiher eine sehr kennbare und gar sonderbare Gestalt hat, so haben die Systematiker doch nicht unterlassen, ihn durch uneigent-

a) Griechisch Λευκερωδιος; eine Entlehnung des Namens vom weißen Reiher; und aus Irrthum Πελεκαν; lateinisch, platea, platelea; Hebräisch; kaath, nach Gesner; Italienisch, beccaroveglia; Deutsch, Pelekan, Löffler; in der Schweitz, Schuffler; Flandrisch, lepelaer; Englisch spoon-bil, schoveler; Schwedisch, pelecan, Rußisch, calpette; Polnisch, pelican, plaskokos; Illyrisch, bucacz; Catalonisch, pellicano; auf Madagaskar, fangali - am - bava,, das heißt, Spaten am Schnabel.

Pale

Der Löffel=Reiher. S.104.
Platalea leucrodia.

Buff: Vögel XXVI B: v: Buff: Fol: Pl: 405.

Der Rosenfarbige Löffelreiher.
Platalea Ayaga. S.104.

L.Serrurier del:et Sculpt.

Buff:Vögel.XXVIB: v.Buff:Fol:Pl:165.

eigentliche und fremde Benennungen mit ganz verschiedenen Vögeln zu verwechseln; sie haben ihn ei-

 nen

Pale, poche et cueillier. *Belon Nat. des Oiseaux*, pag. 194. mit einer nicht sehr richtigen Figur. — Pale, poche, cueillier, trable. Idem, *Portraits d'oiseaux*, pag. 34. a, mit derselben Figur. — Pelicanus. *Gesner Avi.* pag. 665. mit einer schlechten Figur, pag. 666. — Pelecanus, platea vel platelea. Idem, *Jcon. Avi.* pag. 92. mit einer nicht bessern Figur. — Löffler, Löffelgans, Leffler, Lepler, Schufler Gesner Vögelb. p. 364. fig. p. 365. Albardeola, platea Plinii, quam pelecanum facit Ornithologus. *Aldrovande Avi.* tom. III. pag. 384. mit einer ziemlich kennbaren Figur, p. 385. und einer andern nicht so guten, pag. 386. — Ardea alba. *Jonston Avi.* pag. 103. mit einer von Aldrovande entlehnten Figur, tab. 46. unter dem Titel: pelicanus, sive platea. — Platea sive pelicanus Aldrovandi. *Willughby, Ornithol.* pag. 212. — *Ray, Synops. Avi.* pag. 102. n. 1. — *Sibbald, Scot. illust.* part. II. lib. XIII. pag. 108. — Platea leucorodios Willughbeii. *Klein, Avi.* pag. 126. n. 1. — Platea. *Schwenckfeld, Avi Siles.* p. 341. — Platea candida: *Barrére Ornithol.* clas. III. Gen. 29. Sp. 1. — Ardea alba, cochlearia, plateola. *Charleton, Exercit.* pag. 109. n. 2. *Idem Onomazt.* pag. 103. n. 2. — Platea sive pelicanus Aldrovaudi &c. *Marsigl. Danub.* tom. V. pag. 28. mit einer nicht sehr richtigen Figur. tab. 12. — Pelicanus Gesneri, platea Plinii, platelea Ciceronis &c. *Rzaczynski, Auctuar. Hist. Nat. Polon.* pag. 407. — Pelecanus. *Moehr, Avi.* Gen. 60. — Platea corpore albo, Leucorodios. *Linnaeus, Syst. Nat.* ed. X. Gen. 73. Sp. 1. — Albardeola. *Mus. Worm.* pag. 310. — Platyrinthos. *Mus. Besser*, pag. 36. n. 4. mit einer ziemlich guten Figur vom Kopf., tab. 9. n. 4. — Der Löffel Reiger. *Frisch*, vol. II. divis. 12. sect. 1. pl. 7 und 8. — Palette. Anciens Memoires de l'Aca-

nen weißen Reiher b) und Pelikan c) genannt, wiewohl es eine Art ist, die von der Reiherart ver=

l'Academie, tom. III. part. III. pag. 23. mit einer richtigen Figur. pl. 5. — Pelican; *Kolbe*, description du cap de Bonne — esperance, tom. III. pag. 173. mit einer kennbaren Figur. pag. 172. n. 4. — Petit heron, ou bec a cuiller, *Albin*, tom. II. pag. 42. mit einer schlechten Figur. pl. 66. — Platea cristata, in toto corpore candida, oculorum ambitu et gutture nudis, nigris. . . Platea. *Brisson, Ornithol.* tom. V. p. 352. Spatule *Briss. orn.* ed. in 8. Tom. II. p. 300. n. 1.

1) La Spatule. *Buffon Oiseaux* VII. p. 448. tab. 24. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 202. tab. 10. Pl. enl. 405. *Hollandre Abregé* IV. p. 57.

Platalea (Leucorodia) corpore albo, gula nigra, occipite subcristato. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 613. n. 1. *Mus. Ad. Frid.* II. p. 26. *Faun. suec.* 160. *Scop. Ann.* I. p. 115. Günther Scopoli Vögel. p. 95. *n.* 115. *Brünn ornith. bor.* 46. *Nozem. nederl Vogel.* n. 88. 89. *Müller illustr. tab.* 22.

Der weiße Löffler. Müller Linné Natursyst. II. p. 361. n. 1. Leske Naturg. p. 281. n. 1. Bor. Th. III. p. 68. n. 1. tab. 45. Löffelgans. Blumenb. Handb. d. N. p. 211. n. 1. Funke Naturg. I. 326. Ebert Naturl. II. p. 82. Klein Vorber. p. 233. 1. Vögelhist. p. 132. 1. Vögeleyer. p. 34. tab. 18. fig. 4. *Herrmann Tab. affin anim.* I. 135.

Der weiße Löffelreiher Pelikan. Halle Vögel. p. 535. n. 635. *Onomat. hist. nat.* IV. p. 798. Batsch Thiere I. p. 388 Naturg. v. Preuß. IV. p. 344. n. 101. Fischer Naturg. v. Livl p. 84. n. 97. Naturforsch. XIII. p. 201. n. 101.

Gatterer, v. Nutzen u. Schaden d. Thiere II. p. 180. n. 168.

Frisch Vögel. tab. 200. das Männchen. tab. 201. das Weibchen.

Per=

verschieden ist d); und zu einem Geschlecht gehört, das von dem Geschlecht des wahren Pelikans weit ent-

Perrault Charras Dodart Abhandl. aus der Naturg II. p. 193. tab. 65. *Anat.* tab. 66.

Müller. *Zoolog. dan. prodr.* p. 22. *n.* 172.

Pelican or Spoon-bill. *Brit. Zool.* II. App. I. tab. 9. *Arct. Zool.* p. 441.

A. Pennant Naturg. d. nördl. Polarländ. II. p. 410. A.

White Spoon-bill. *Latham Synops.* III. 1. p. 13. n. 1.

Platalea (leucorodia) corpore albo gula nigra occipite subcristato. *Latham Syst. ornith.* II. p. 667. n. 1.

Löffelreiger. Pallas Reis. I. 377. Ausz. I. p. 370. 315. Ruß. Kolpiza.

Der weiße Löffelreiher. Bechstein Naturg. I. p. 413. Naturg. Deutschl. III. p. 2. p. 4. Deß. Musterung schädl. Thiere. p. 126. n. 1.

Löffelgans. Donndorf Handb. d. Thierg. p. 287. n. 1. Ornith Beytr. I. p. 938. n. 1.

Sonnerat führt noch zwey Varietäten an.

β) Spatule blanche de l'isle du Luçon. *Sonner. voy.* p. 89. tab. 51.

Der fast ganz weiße Löffler, mit gelben ins Rothe fallenden Füßen.

Sonnerat Reis. nach Neuguinea. p. 33.

Platalea pedibus spadiceis. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 614. n. 1. var. β.

Latham Syst. ornith. II. p. 688. n. 1. β.

γ) Spatule huppée de l'isle du Luçon. *Sonnerat Voy.* p. 90. tab. 52. Der ganz weiße Löffler mit einer Haube auf dem Kopfe. Sonnerat Reis. n. Neu-Guinea. p. 33.

Platalea tota alba, crista longa, pedibus rubescentibus. *Linné Syst. nat. c. Gmel.* I. p. 614. n. 1. var. γ. *Latham Syst. ornith.* II. p. 688. n. 1. var. γ.

b) Leu-

entfernt liegt; dieses wußte Belon, und doch giebt er ihm den Namen *poche*, welcher nur dem Pelikan zukömmt e), und den Namen *cuiller*, der vielmehr den Phenicopter oder Flamant, den man *bec à cuiller* nennt, oder den Savacou, welchen man auch *cuiller* nennt, bezeichnet; der Nahme *pale* oder *palette* würde eher passen, weil er dem Namen *spatule*, welchen wir gewählt haben, da er oder sein gleichbedeutender in den mehrsten Sprachen f) angenommen worden ist, und auch die außerordentliche Schnabelgestalt dieses Vogels dadurch bezeichnet wird, nahe kömmt; dieser in seiner ganzen Länge platte Schnabel breitet sich in der That gegen das Ende in Gestalt eines Spatens aus und endigt sich in zwey gerundeten Platten, die dreymal so breit sind als die Mitte des Schnabels selbst, dieser Bildung wegen giebt Klein dem Vogel den

b) Leukerodios, welches *Gaza* durch albardeola übersetzt hat. . . Petit flavios ardea et albardeola (leukerodios) quae magnitudine minor est rostro recto porrectoque. *Aristot.* lib. VIII. cap. III. Man sehe *Aldrovande*, tom. III. pag. 384.

c) Gesner, Man sehe das Nahmenverzeichniß.

d) „Es möchte schwer seyn, sagen die M. M. der „Academie, die Idee zu rechtfertigen, diesen Vo„gel unter die Reiher zu stellen; denn die Verschie„denheiten sind so stark und zu zahlreich, und die „Aehnlichkeiten. z. E. daß er einen Federbusch auf „dem Kopf hat, von Fischen lebt, zu schwach und „mit andern Arten zu gemeinschaftlich.“ Memoires de l'Academie des Sciences, von 1666. bis 1669. tom. III. part. III. pag. 23.

e) Nature des Oiseaux, lib. III. pag. 154.

f) Platea, platelea, spoon-bill etc. Man sehe das Nahmenverzeichniß.

den Zunahmen *anomalorofter* g); dieser wirklich durch seine Gestalt anomalische Schnabel ist es noch mehr durch seine Substanz, die nicht hart, sondern biegsam wie Leder ist [a]), und die folglich sehr wenig zu der That geschickt ist, die **Cicero** und **Plinius** diesem Vogel zuschreiben, indem sie das, was **Aristoteles** mit vieler Wahrheit vom Pelikan gesagt hat, sehr übel auf den Löffelreiher anwenden; nämlich, daß er die Tauchvögel anfalle und sie zwinge, ihren Raub fallen zu lassen, indem er sie heftig auf dem Kopf beiße h); hierüber hat man durch ein umgekehrtes Versehen dem Pelikan den Namen *platelea* beygelegt, der wirklich dem Löffelreiher zukömmt. Scaliger, statt diese Irrthümer zu berichtigen, setzt noch mehrere hinzu: nachdem er den Löffelreiher und Pelikan mit einander verwechselt hat, so sagt er, nach Suidas, der *pelica-*

nos

g) Ordo Aviam, pag. 126. allein dieser Naturkundiger irrt sich mit den andern, da er glaubt, der pelecanos des Aristoteles sey der Löffelreiher. —

a) So weich finde ich den Scknabel doch lange nicht, sondern die ziemlich dünnen auf einander liegenden Platten sind fest wie Knochen. O.

h) *Ariſtot. Hiſt. Animal.* lib. IX. cap. XIV. — Legi etiam scriptum hic esse avem quandam, quae platelea nominetur; eam sibi cibum quaerere advolantem ad eas aves, quae se in mari mergerent; quae cum emersissent piscemque cepissent usque adeo premere earum capita mordicus, dum illae captum amitterent, quod ipsa invaderet. Cicero lib. II. de nat. Deorum. — Platea nominatur advolans ad eas, quae se in mari mergunt et capita illarum morsu corripiens, donec capturam extorqueat. Plin. lib. X. cap. LVI.

nos sey einerley mit dem *dendrocolaptes*, Baumhacker, welches der Specht ist i); und indem er auf solche Art den Löffelreiher von den Ufern der Gewässer auf den Boden der Gehölze versetzt, läßt er ihn mit einem Schnabel in Bäume hacken, der einzig und allein nur Wasser zu spalten und im Schlamm zu wühlen geschickt ist k).

Als ich die Verwirrung, welche durch die Natur verbreitet ist, jene Menge wissenschaftlicher Irrthümer, jene falschen, ohne Kenntniß der Objecte aufgehäuften Nachrichten und jenes Chaos von Sachen und Nahmen, die von den Systematikern noch mehr verdunkelt wurden, sah, so mußte ich es fühlen, daß die Natur, durchgängig schön und einfach, viel leichter in sich selbst zu erkennen gewesen wäre, als da sie durch unsere Irrthümer verwirrt gemacht und durch unsere Methoden überladen ist, und daß man unglücklicher Weise die kostbare Zeit damit verlohren hat, daß man sie auseinandersetzen und ordnen wollte, welche man gut hätte anwenden können, sie zu betrachten und zu beschreiben.

Der Löffelreiher ist ganz weiß, er hat die Größe eines Reihers, doch hat er nicht so hohe Füße, und einen kürzern und mit kleinen kurzen Federn besetzten Hals; die Federn unten am Kopf sind lang und schmal, sie bilden einen Federbusch, der hinterwärts niederfällt; die Kehle ist mit einer bloßen Haut bedeckt, und die Augen sind mit einer solchen umringt; die Füße und den entblößten Theil des Beins

i) Man sehe die Geschichte des Spechts, den ersten Artikel dieses Werks.

k) Man sehe die Memoires de l' Academie am vorherangeführten Orte.

Beins deckt eine schwarze, harte und schuppige Haut; ein Ansatz von dünner Haut verbindet die Zehe an ihrer Vereinigung, und von ihrer Verlängerung werden sie bis ans Ende ganz leicht eingefaßt und gleichsam mit Frangen besetzt; auf dem gelblichen Grunde des Schnabels, dessen Ende gelb und bisweilen mit Roth vermischt ist, zeichnen sich schwarze queerliegende Wellen aus; ein schwarzer Rand, der durch eine Furche gebildet wird, macht gleichsam einen erhabenen Saum rund um diesen sonderbaren Schnabel, und man sieht inwendig eine lange Rinne unter dem obern Kinnbacken; eine kleine unterwärts gekrümmte Spitze begränzt diese Art von Schaufel, welche in ihrer größten Breite drey und zwanzig Linien hat, und inwendig vermöge kleiner Streifen runzlicht erscheint, welche die Oberfläche ein wenig rauh machen, daß sie nicht so glatt, als außerhalb ist; nahe am Kopf ist der obere Kinnbacken so breit und so dick, daß die Stirn gänzlich darin zu liegen scheint; beyde Kinnbacken sind, nahe an ihrer Entstehung, inwendig an den Rändern mit kleinen Erhöhungen oder runzlichten Knöpfchens besetzt, welche bestimmt sind, entweder die Muscheln, zu deren Aufnahme der Schnabel des Löffelreihers ganz eigentlich geschickt ist, zu zermalmen, oder eine glatte Beute fest und zurückzuhalten; denn es scheint, daß dieser Vogel auf gleiche Art von Fischen, Muscheln, Wasserinsekten und Würmern lebt.

Der Löffelreiher hält sich an den Ufern des Meeres auf, und er wird nur selten mitten in Ländern gefunden 1), es möchte denn auf einigen Seen

Seen m) und hin und wieder an Flußufern seyn, er zieht die sumpfigten Küsten vor, man sieht ihn an den Küsten von Poitou, Bretagne n) der Picardie und Holland: einige Oerter sind sogar durch den häufigen Zufluß der Löffelreiher berühmt, welche sich daselbst mit andern Arten von Wasservögeln versammlen, z. E. die Sümpfe Sevenhuis, nahe bey Leyden o).

Diese Vögel bauen ihre Nester in den Gipfeln großer Bäume, die nahe an Meeresküsten liegen, und verfertigen sie aus Reisern; sie zeugen drey oder vier Jungen; zur Nistzeit machen sie viel Lärmen auf diesen Bäumen, und gewöhnlich kommen sie alle Abend dahin zurück, und schlafen daselbst p).

Von den vier Löffelreihern, die in den Memoires der Akademie der Wissenschaften q) beschrieben sind,

l) „Der Löffelreiher ist in diesem Lande außerordent„lich selten; man schoß, vor einigen Jahren einen „nahe bey Chartres," Salerne Ornithol. p. 317.

m) Zum Exempel auf den Gewässern Bientina und Fucecchio in Toskana, nach *Gerini*, storia d' egl' ucelli, tom. IV. pag. 53. Uebrigens irrt er sich, da er diesen Vogel Pelican nennt.

n) „Der Löffelreiher ist an den Ufern unserer See, „an den Gränzen von Bretaigne ein sehr gemeiner „Vogel; so wie auch der weiße Reiher." *Belon, Nat. des Oiseaux.* p. 194.

o) *Albin*, tom. II. pag. 42. — In Hollandia non longe a Lugduno Batavorum infinitos earum nidos vidimus. *Jonston.* p. 152.

p) *Belon.*

q) Memoires de l' Academie, von 1666 bis 1669. tom. III. part. III. pag. 27. und 29.

sind, und welche ganz weiß waren, hätten zwey ein wenig schwarzes auf der Spitze des Flügels; welches nicht, wie **Aldrovand** geglaubt hat, einen Unterschied des Geschlechts anzeigt, denn dieses Kennzeichen wurde sowohl bey einem Männchen als Weibchen angetroffen; die Zunge des Löffelreihers ist sehr klein, als ein Dreyeck gestaltet, und hat nicht drey Linien in allen ihren Abmessungen; die Speiseröhre wird herunterwärts weiter, und wahrscheinlich werden in dieser Erweiterung die kleinen Muschel und andere Schaalthiere, die der Löffelreiher verschluckt, und welche er wieder ausspeiet, wenn die Hitze des Magens das Fleisch davon zermalmet hat r), aufgehalten und verdauet; er hat einen Magen mit einer doppelten schwieligten Haut, wie die Körnerfressenden Vögel; allein statt der Blinddärme, die man bey diesen Vögeln am Maagen antrifft, bemerkt man bey ihm nur zwey kleine sehr kurze Erhöhungen am Ende des gewundenen Darms; die Gedärme haben sieben Fuß in der Länge; die Luftröhre ist der Luftröhre des Kranichs gleich, und hat in dem Thorax eine doppelte Beugung; das Herz hat einen Herzbeutel, obgleich **Aldrovand** sagt, daß er nichts davon gefunden habe s).

Diese

r) Platea cum devoratis se implevit conchis, calore ventris coctas evomit, atque ex iis esculenta legit, testas excernens. Plin. lib. X. cap. LVI.

s) Man sehe die Memoires de l'Academie, am angeführten Ort.

Diese Vögel dringen im Sommer bis in Ostbothnien und Lappland vor, wo man nach Linné einige von ihnen sieht; in Preußen erscheinen sie gleichfalls nur in kleiner Anzahl, wohin sie sich während der Regenzeit, wenn sie im Herbst aus Pohlen kommen, begeben t); Rzaczynski sagt, man sehe sie, allein selten, in Volhinien u); Es giebt auch einige in Schlesien in den Monathen September und Oktober x) [3]); sie bewohnen, wie wie wir gesagt haben, die östlichen Küsten Frankreichs, man findet sie an den Küsten von Afrika,

zu

t) *Klein*, de Avibus erraticis, pag. 165 und 193.
u) *Auctuar. Hist. Nat. Polon.* pag. 408.
x) *Aviar. Siles.* p. 314. *Schwenckfeld* scheint in dieser Stelle den Pelikan mit dem Löffelreiher zu verwechseln, denn er erzählt hier, nach Isidorus und St. Jerome, die Fabel, daß die Jungen des Pelikans, wenn die Schlange sie ihm getödtet hat, vermöge des Bluts, das er aus seiner Brust über sie vergießt, wieder aufleben.

3) An einem übrig gebliebenen Wasser von einer alten Krümmung des Jaik, fand Herr Pallas sie häufig. Er sagt: dieser Stariza führt fast keine Fische, weil der Boden am Ufer überall gesalzen und das Wasser selbst etwas brak ist. Desto häufiger sind daselbst die Schlamm-Muscheln, deren wegen sich ganze Scharen von Löffelreigern (Platalea Ruß. Kolpiza) dabey einzufinden pflegen. Wenn solche verscheucht werden, so gehen sie sogleich hoch in die Luft, und ziehen in langen, über Zwerg geordneten, wallenden Linien, kommen auch, wenn man gleich öfters auf sie schießt, nicht in Verwirrung. Die Weiße dieser Vögel ist, besonders wenn man sie fliegen sieht, recht blendend, und obgleich sie sich auch von Fischen nähren, so ist doch ihr Fleisch sehr wohlschmeckend. Pall. R. G.

A. d. Ü.

zu Bissao, gegen Sierra-Liona y); in Egypten, nach Granger z); auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, wo **Kolbe** sagt, daß sie sowohl von Schlangen als Fischen leben, und wo man sie **Slangenvreter** nennt a); Herr **Commerson** hat Löffelreiher auf Madagaskar gesehen, wo die Inselbewohner ihnen den Nahmen **Fangali am Bava**, das heißt, **Spaten am Schnabel** b), geben. Die Neger in einigen Provinzen, nennen diese Vögel **Vang-vân**, und in andern **Vourou-doulon**, Teufelsvögel; vermöge abergläubischer Erzählungen c). Die Art ist also, wiewohl sie nicht sehr zahlreich ist, sehr weit ausgebreitet, und scheint gar die alte Welt umreiset zu seyn. Herr **Sonnerat** hat sie bis zu den Philippinen hin angetroffen d); und ob er gleich zwey Arten von ihnen unterscheidet, so scheint uns doch der Mangel des Federbusches, welches der Hauptunterschied der einen von der andern ist, keinen Unterschied der Art abgeben zu können, und bis jetzt kennen wir nur eine einzige Art von Löf-

y) **Man sehe Brues Erzählung**, Histoire generale des Voyag. tom. II. pag. 590.

z) Voyage de Granger. Paris, 1745. pag. 237.

a) *Kolbe*. Description du cap de Bonne Esperance. tom. III. p. 173. Seine Anzeige ist in allen nicht richtig, und er nennt den Vogel unrichtig **Pelikan**; allein die Figur stellt den Löffelreiher vor.

b) Vouron-gondron, nach *Flaccourt*.

c) Die Negern geben ihm diesen Nahmen, denn wenn sie ihn hören, so wähnen sie, sein Geschrey verkündige irgend einem im Dorfe den Tod. Nota laissée par *M. Commerson*.

d) Voyage à la nouvelle Guinée, pag. 89.

Löffelreiher, von welcher man findet, daß sie auch in der ganzen alten Welt von Norden bis Süden sich fast gänzlich gleich ist; man findet sie auch in der neuen Welt, und ob man hier gleich zwey Arten von ihr gemacht hat, so muß man sie doch wieder auf eine zurückbringen, und zugestehen, daß die Aehnlichkeit dieser amerikanischen Löffelreiher mit dem Europäischen so groß ist, daß man ihre kleine Verschiedenheiten dem Einfluß des Klima zuschreiben muß.

Der amerikanische Löffelreiher e) [4]) ist nur ein wenig kleiner in allen seinen Abmessungen, als

e) Ajaia Brasiliensibus, colherado Lusitanis, belgis lepelaer. *Marcgrave, Hist. Nat. Bras.* pag. 204. — Ayaja Laët. Nov. orb. p. 575. — *Jonston, Avi.* pag. 139 und 150. — Platea Brasiliensis, ajaia dicta, etc. *Willughby, Ornithol.* pag. 213. — *Ray, Synops. Avi* pag. 102. n. 3. — Platea Brasiliensis. *Klein, Avi.* pag. 126. n. 2. — Ardea rosea, spatula dicta. *Barrére France equinox.* pag. 124. — Platea Americana, albo roseoque colore mixta. *Idem Ornithol.* clas. III. Gen. 29. Sp. 2. — Platelea corpore sanguineo, ajaia. *Linnaeus, Syst. nat.* ed. X. Gen. 73. Sp. 2. — Platea rosea, capite anteriore et gutture nudis, candicantibus, collo supremo candido; tectricibus caudae superioribus et inferioribus coccineis; rectricibus roseis. . . Platea rosea. *Brisson Ornithol.* tom. V. p. 356. (Ed. in 8. II. p. 302. n. 2.).

β. Tlauhquechul. *Fernandez, Hist. Avi. nov. Hisp.* pag. 49. cap. 178. — *Jonston, Avi.* p. 126. — *Charleton, Exercit.* pag. 119. n. 2. — *Idem Onomast.* pag. 116. n. 2. — Avis vivivora. Nieremberg. pag. 214. — Ardea phenicea, spatula dicta-

Bar-

als der Europäische; er unterscheidet sich auch noch von ihm durch die Rosen- oder Fleisch-Farbe,

 welche

Barrere France equinox. pag. 125. — Platea Americana phenicea. *Idem Ornithol.* claſ. III. Gen. 29. Sp. 3. — Platea ſanguinea tota. *Klein, Avi.* pag. 126. n. 3. — Tlauquechul, ſeu platea Mexicana etc. *Willughby Ornithol.* pag. 213. — *Ray Synopſ. Avi.* pag. 102. n. 2. — Platea incarnata. *Sloane Jamaic..* pag. 316. n. 7. — Platea corpore ſanguineo, tlauhquechul, ſeu platea Mexicana. *Linnaeus Syſt. nat.* ed. X. Gen. 73. Sp. 2. var. β. — Platea coccinea, capite anteriore et gutture nudis, candicantibus; torque nigro; collo ſupremo candico; rectricibus coccineis. . . Platea coccinea. *Briſſon, Ornithol.* tom. V. pag. 359.

4) Spatule couleur de roſe. *Buffon Oiſeaux.* Ed. in 12. Tom. XIV. p. 214. Pl. enl. 165. *Hollandre Abregé* IV. p. 58. tab. IV. fig. 2.

Spatule ou Palette. *Pernet.* Reiſ. I. p. 184. tab. 2. fig. 3.

Bec a Cueiller. *Fermin Surin.* 2. p 153. *Fermin Surinam.* II. p. 132. *Bajon Cayenn.* 2. p. 257. *Harris colli it.* I. p. 728.

Roſeate Spoon-bill. *Latham Synopſ.* III. 1. p. 16. n. 2. tab. 73.

Platalea (Ajaia) corpore ſanguineo. *Linné Syſt. Nat. c. Gmel.* I. p. 614. n. 2.

Der rothe braſilianiſche Löffler. Müller Linné Naturſyſt. II. p. 362. n. 2. tab. 14. fig. 2.

Leske Naturg. II. p. 281. n. 2. Bor. III. p. 69. n. 3. Batſch Thiere. I. p. 388.

Der roſtfarbene Löfflerr. Klein Vorber. p. 133. n. 2. Kl. Vögelhiſt. p. 132. n. 2.

Onomat. hiſt. nat. VI. p. 562.

Scarlet Spoon-bill. *Bancr. Guian.* p. 170.

Die guianiſche Löffelgans. Bankroft Naturg. v. Guiana. p. 102.

Der

welche den weißen Grund seines Gefieders auf dem Hals, Rücken und in den Seiten erhöhet; die Flügel sind stärker gefärbt, und der rothe Anstrich auf den Schultern und Deckfedern des Schwanzes geht bis zum Karmosin; die Ruderfedern sind rothgelb; die Kante der Schwungfedern zeichnet sich durch ein schönes Karmin aus; der Kopf, so wie die Kehle, ist bloß; diese schönen Farben kommen nur dem erwachsenen Löffelreiher zu; denn man findet einige, die nicht so roth auf dem ganzen Körper, und noch beynahe ganz weiß sind, die gar nicht den entblößten Kopf haben, und deren Schwungfedern zum Theil braun sind; dies sind Ueberbleibsel der Bekleidung im erstern Alter. **Barrere** versichert, in dem Gefieder des amerikanischen Löffelreihers finde eben der Fortschritt in den Farben mit dem Alter statt, wie bey mehrern andern Vögeln; zum Beyspiel, bey den rothen Sichelschnäb-

Der rothe Löffelreiher. Pennant Naturg. der nördl. Polarl. II. p. 409.

Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 940. 2.

Platalea (Ajaia) corpore roseo tectricibus caudae coccineis, rectricibus roseis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 688. n. 2.

β) Der ganz blutrothe Löffler. Klein Vorbereit. p. 233. n. 3. Kl. Vögelhist. p. 133. n. 3. Der Karminpelekan mit schwarzem Halsringe. Halle Vögel. p. 536. n. 636.

Platalea Ajaia Tlauhquehul. *Linné Syst. l. c.* n. 2. var. β.

Platalea corpore sanguineo, collo candido, torque nigro, rectricibus coccineis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 668. n. 3. var. β.

O.

schnäblern und Phenikopter oder Flamans, welche in ihren ersten Jahren beynahe ganz weiß oder ganz grau sind, und nur im dritten Jahre erst roth werden; es folgt also, daß der rosenfarbne Vogel Brasiliens oder der *ajaia* des **Marcgrave** g), der in seinem ersten Alter mit Flügeln von zarter Fleischfarbe beschrieben ist; und der karmoisinrothe Löffelreiher von Neu-Spanien, oder der **Tlauquechul** des **Fernandez**, der in einem erwachsenen Alter beschrieben ist, nur ein und eben derselbe Vogel sind. **Marcgrave** sagt, daß man sie in Menge auf dem Fluß St. Franzois oder Sereaippe sieht, und daß sein Fleisch ziemlich gut ist. **Fernandez** giebt ihm einerlei Gewohnheiten mit unserm Löffelreiher, daß er am Rande des Meers, von kleinen Fischen lebe, welche man ihm lebendig geben muß, wenn man ihn zu Hause erhalten will h), indem er, wie er sagt, die Erfahrung gemacht, daß er gestorbene Fische im mindesten nicht anrühre i).

f) *France equinoxiale.* p. 125. Spatule rouge *Briss.* ed. in 8. II. p. 303. n. 3.

g) Man sehe das vorstehende Nahmenverzeichniß.

h) Der Europäische Löffelreiher läßt sich auch in der Gefangenschaft füttern; man kann, sagt Belon, ihn mit Eingeweiden vom Federvieh nähren. Klein hat lange Zeit einen in seinem Garten erhalten, obgleich ihm der Flügel vom Feuer weggebrannt war.

i) Von diesem besondern Umstande hat Nieremberg wahrscheinlich Gelegenheit genommen, ihn *avis vivivora* zu nennen.

Dieser rosenfarbne Löffelreiher befindet sich in der neuen Welt, wie der weiße in der alten, nach einer großen Ausbreitung von Norden gegen Süden; von den Küsten von Neu-Spanien und Florida k) bis nach Guiana und Brasilien: man sieht ihn auch auf Jamaika l), und wahrscheinlich auf andern nahe liegenden Inseln; allein die nicht sehr zahlreiche Art sammlet sich keinesweges zusammen: zu Cayenne, zum Beyspiel giebt es vielleicht zehn mal mehr Sichelschnäbler als Löffelreiher, ihre größten Haufen bestehen nur aus neun oder zehn aufs höchste, gemeiniglich aus zwey oder drey, und oft werden diese Vögel von den Phenikoptern oder Flammans begleitet. Man sieht des Morgens und des Abends, die Löffelreiher am Rande des Meers, oder auf Stämmen, die nahe am Ufer treiben; allein mitten im Tage, zur Zeit der größten Hitze gehen sie in die Kriquen und setzen sich sehr hoch auf am Wasser stehenden Bäumen; nichts desto weniger sind sie nicht sehr scheu, sie zie-

k) Man sehe le Page du Pratz. *Histoire de la Louisiane* tom. II. pag. 116. „Man hat uns von Bazlize (in Neu-Orleans) einen großen Vogel geschickt, den man *spatule* (Löffelreiher) nennt, „nennt, weil sein Schnabel diese Gestalt hat; er „hat ein weißes Gefieder, welches hell-roth wird: „er wird zutraulich und bleibt auf unsern Höfen." Auszug eines Briefes des Herrn von Fontette, vom 20sten October, 1750.

l) The American scarlet pelecan, or Spoon-bill, tlauhquechul Fernand. ajaia Brasil. etc. Sloane, Jamaic. vol. II. pag. 317.

ziehen am Meer sehr nahe an den Kähnen vorbey, und lassen sich zu lande so nahe kommen, daß man sie sowohl im Sitzen, als im Fliegen schießt; ihr schönes Gefieder ist oft von Koth beschmutzt, weil sie sehr tief hineingehn, um was zu fangen.

Herr de la Borde, der diese Bemerkungen über ihre Sitten gemacht hat, bestätigt die Bemerkung des Barrere in Ansehung der Farbe, und versichert uns, daß die Löffelreiher in Guiana erst mit dem Alter und gegen das dritte Jahr diese schöne rothe Farbe annehmen, und daß die Jungen beynahe ganz weiß sind m).

Herr Baillon, dem wir eine große Anzahl guter Beobachtungen zu danken haben, nimmt zwey Arten von Löffelreiher an, und berichtet mir, daß alle beyde, gewöhnlich im Monath November und Aprill über die Küsten der Pikardie ziehen, daß aber keine daselbst bleibt; sie halten sich einen oder zwey Tage nahe am Meer und in Sümpfen, die nicht weit davon liegen auf, sie sind nicht zahlreich, und scheinen sehr wild zu seyn.

Die erste Art ist der gemeine Löffelreiher, welcher eine sehr hell weiße Farbe und keinen Kopfbüschel hat, und die andere Art hat einen Federbüschel, und ist kleiner als die erste, und Herr Baillon glaubt, diese Verschiedenheiten mit eini-

m) Memoires de M. de la *Borde*, Medecin du Roi à Cayenne.

gen andern in den Farben des Schnabels und des Gefieders zusammengenommen wären zureichend, zwey besondere und unterschiedene Arten zu machen.

Er hält sich auch überzeugt, daß alle Löffelreiher grau zur Welt kommen, wie die Aigretten, denen sie in Ansehung der Gestalt des Körpers, des Fluges und andern Gewohnheiten ähnlich sind; er redet von den Löffelreihern zu St. Domingo, als wenn sie eine dritte Art ausmachten; allein es scheint uns, aus vorher auseinandergesetzten Ursachen, daß dies nur Abarten sind, die man auf ein und eben dieselbe Art zurückbringen kann, weil der Instinkt und alle daraus entstehenden natürlichen Gewohnheiten bey diesen dreyen Vögeln einerley sind.

Herr Baillon hat über fünf von diesen Löffelreihern, welche er sich die Mühe gegeben hat zu öffnen, bemerkt, daß sie alle den Sack voll Krabben, kleiner Fische und Wasserinsekten hatten, und da sie beynahe gar keine Zunge haben, und ihr Schnabel weder schneidend noch mit Zähnen versehen ist, so scheint es, daß sie keine Aale oder andere Fische, die sich vertheidigen, greifen und niederschlucken können, und daß sie nur von sehr kleinen Thieren leben, weswegen sie genöthigt sind, unaufhörlich nach Nahrung zu suchen.

Es ist glaublich, daß diese Vögel in gewissen Umständen mit ihrem Schnabel ein solches Geklapper machen, als die Störche: denn als Herr Baillon einen verwundet hatte, so bemerkte er, daß

daß er ein solches klapperndes Geräusch machte, und daß er es dadurch hervorbrachte, daß er die beyden Stücken seines Schnabels sehr schnell und hintereinander fort bewegte, wiewohl dieser Schnabel so schwach ist, daß er einem den Finger nur gelinde drücken kann.

Zusatz.

Der Zwerglöffler ¹).

Platelea pygmaea.

Linné beschreibt diesen Vogel, welchen Bankroft auch so groß wie einen Sperling angiebt, nach einem Exemplar in der Sammlung des Königs Adolpf Friedrichs. Er nennt ihn auch den Zwerglöffler mit oben graubraunen unten weißem Leibe. Der Leib ist so groß wie ein Sperling, oben braungrau, unten gänzlich weiß. Von den Schwungfedern sind die Schäfte weiß. Der Schwanz ist kurz

1) Plataler (pygmaea) corpore supra fusco, subtus albo. *Linné Mus.* Adol. Frid. II. p. 26. *Linné Syst. Nat.* X. 1. p. 140. n. 3. XIII. *c. Gmel.* I. p. 615. n. 3. *Bancroft.* Guian. p. 171. Deutsch, p. 103. *Herrmann* tabul. affin. anim. p. 135. *Onomat. hist. nat.* VI. p. 563.

Der Zwerglöffler. Müller Linné Natursyst. II. p. 363. n. 3. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 942. n. 3.

Dwarf Spoon-bill. *Latham Synops.* III. 1. p. 17. n. 3.

Platalea (pygmaea) corpore supra fusco, subtus albo. *Latham Syst. ornith.* II. p. 669. n. 3.

kurz und abgerundet. Die zwölf Steuerfedern im Schwanze sind braunweißlich. Der Schnabel ist schwarz, etwas länger als der Kopf, schmäler werdend, auswärts an der Spitze wird er breiter ganz nach der Weise seiner Gattung, aber an den Seiten ist er beynahe rechtwinklich, und an der Spitze rhomboidisch; die Winkel des Oberkiefers sind weiß, die Spitze des Schnabels ist kaum merklich umgebogen; Zähne fehlen dem Schnabel. Die Zunge ist ungetheilt. Die Beine sind an den Schenkeln halbnackt, ziemlich lang, schwarz, vierzehig und gespalten. Der hintere Zehe steht allein. Die Nägel sind pfriemenförmig und der hinterste ist der kleinste.

Es ist zu bewundern, daß ein so kleiner Vogel, der kleinste aller uns bekannten Stelzenläufer, sich in einer Gattung finde; in welcher die andere Art die größte ist. Ein ähnliches Beyspiel, sagt **Linné**, sey ihm nicht bekannt.

O.

Zusatz.

Der Jamaicanische Nachtrabe [1]).

Ardea jamaicencis.

Er hat etwas vom Zopfe, ist graubraun, unten weißlich, an dem Halse und Bauche braun und weiß gestreift, und auf den Flügeldecken ist auf der Spitze ein dreyeckiger weißer Flecken. Der Schnabel ist dunkelgrau und die Spitze des Oberkiefers etwas niedergebogen. Die Blendungen im Auge sind hell strohgelb. Der nackte Augenkreiß ist grünlich; die Halsfedern sind locker; einige

1) Jamaica Night Heron. *Latham Synops.* III. P. p. 54. n. 14. Ardea (Jamaicensis) subcristata fusca collo abdomineque fusco alboque striatis, tectricibus alarum apice macula triangulari alba. *Latham Syst. ornith.* II. p. 679. n. 14. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 625. n. 29.

einige Schulterfedern, die meisten Schwungfedern, die Spitzen der Afterflügel und die Schäfte der Flügeldecken sind weiß; die Füße graubraun. Latham ist ungewiß, ob er diesen Vogel zu dem Weibchen des Nachtraben rechnen solle.

---

2) Der Neucaladonische Nachtrabe [a].

Ardea caledonica.

Latham beschreibt diesen Vogel, ist aber ungewiß ob er eine Spielart des gemeinen Nachtraben sey.

Er ist oben rostfarbig braun, unten an den Augenbraunen weiß, auf dem Scheitel schwarz, und die drey Federn des Zopfs an dem Hinterhaupte sind weiß. Der Vogel ist zwey und zwanzig Zoll lang. Der Schnabel ist wie bey dem Nachtraben beschaffen und schwarz, der nackte Augenkreiß grünlich; die Federn an dem Kropfe hängen locker; die Füße sind gelb.

a) Caledoniae Night-Heron. *Latham Synopf.* III. 1. p. 55. n. 15. Ardea (caledonica) fusco-ferruginea, subtus superciliisque albis, vertice nigra, crista occipitis tripenni alba. *Latham Syst. ornith.* II. p. 680. n. 17. *Linné Syst. Nat. c. Gmel.* I. p. 626. n. 30. Der neucaledonische Reiher. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 988. n. 30.

Die

Die Wald Schnepfe.

Scolopax rusticola.

Buff. Vögel, XXVIB. v. Buff. Fol: Pl. 885.

sich so leicht dieses guten dummen Vogels, der gegen die Mitte des Oktobers zu einerley Zeit mit den

Italienisch, becaſſa, becaccia, gallinella, gallina arciera oder ruſticella et ſalvatica; in der Lombardei gallinacia; in Toſkana, acceggia; in Rom, pizzarda, nach Olina, dalpizzo, che tanto vale, quanto dir becco; in Catalonien, beccada. Deutsch, Schnepfe, Schnepfhuhn, Großschnepfe, Buschschnepfe, Waldschnepfe, Holzschnepfe, Bergschnepfe. Flandrisch, ſneppe. Polnisch, ſtomka und pardwa. Türkisch, tcheluk. Schwedisch, morkulla; Norweg. Blom, Rokke. Rutte. Dän. Holzſneppe. Englisch, wood-cok (von wood-cok hatte man im alt französischen wit-coc und nachher vit-de-coq gemacht.

Belon schon verbesserte diese lächerliche Benennung, sie erhält sich noch in der Normandie,; in Guienne becade; in Poitou, acée von acus nach Borel; in Cotgrave, aſſée, bec daſſe oder ſolart; das Wort becaſſe wurde ehedem bequaſſe geschrieben.

Becaſſe. *Belon, Nat. des Oiſeaux*, pag. 272. mit einer nicht sehr richtigen Figur, pl. 273 — Becaſſe, becaſſe grande, bequaſſe, videcoq. *Idem, Portraits d'Oiſeaux*, pag. 56. b. dieselbe Figur — Gallina ruſtica. *Geſner, Avi.* pag. 477 — Ruſticula vel perdix ruſtica major. *Idem, ibid.* pag. 501. mit einer nicht sehr richtigen Figur, pag. 502. — *Idem, Icon. Avi.* pag. 110. mit derselben Figur. — Scolopax ſive perdix ruſtica. *Aldrovande, Avi.* tom. III. pag. 471. mit einer schlechten Figur, pag. 473. — Scolopax. *Jonſton, Avi.* pag. 110. mit der von Aldrovande entlehnten Figur, tab. 31. und einer andern auch nicht sehr richtigen, tab. 53. unter dem Namen ruſticula. — *Willughby, Ornithol.* pag. 213. mit einer Figur, tab. 53. — *Sibbald, Scot. illuſt.* part. II. lib. III. pag. 18. — Scopolax, gallinago maxima. *Ray, Synopſ. Avi*, pag. 104. n. 1. 2. — Scolopax ſimpliciter Ari-

den Krammetsvögeln b) in unsere Gehölze ankömmt, bemächtigen können. Die Waldschnepfe
J 2 kömmt

Aristotelis, Aldrovandi. *Klein, Avi.* pag. 99. n. 1. — Scolopax, rusticula major, *Charleton, Exercit.* pag. 112. n. 7. — *Idem, Onomazt.* pag. 108. n. 7. — Rusticula. *Moehring, Avi.* Gen. 97. — Scolopax subtus fulva, superne cinerea. *Barrère, Ornithol.* clas. III. Gen. 12. Sp. 1. — Scolopax rostro recto levi, pedibus cinereis; femoribus tectis, fascia frontis nigra. . . Rusticula. *Linnaeus, Syst. Nat.* ed. X. Gen. 77. Sp. 7. — Numenius rostri apice laevi; capite linea utrinque nigra, rectricibus nigris, apice albis. *Idem, Fauna, Suec.* n. 141. — Perdix rustica major, scolopax etc. *Rzaczynski, Hist. Nat. Polon.* pag. 292. — *Idem, Auctuar.* pag. 409. — Perdix rustica major. *Schwenckfeld, Avi, Siles.* pag. 329. — Wood-cok. *Borl. Nat. hist. of Cornwallis*, pag. 245. — Die Waldschnepfe. *Frisch.* vol. II. divis. 12. sect. 4. pl. 3 und 4, das Männchen und Weibchen; und 7 eine weiße Waldschnepfe — Becasse, *Albin*, tom. I. pag. 62. mit einer nicht sehr richtigen Figur, pl. 79. — Scolopax superne castaneo, nigro et griseo variegata, inferne griseo rufescens, nigricante transversim striata; taenia utrinque rostrum inter et oculum nigra; gutture candicante; collo superiore taeniis quatuor transversis nigris insignito; uropygio castanaeo, nigricante transversim striato; rectricibus nigris, apice griseis, maculis triangularibus castaneis in margine exteriore notatis. . . Scopolax. *Brisson. Ornithol.* tom. V. pag. 292.

1) La Barge commun. *Buffon Oiseaux.* VII. p. 500. tab. 27. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 278. pl. 13. La Barge. pl. enl. 874. *Hollandre Abregé d'hist. nat.* IV. p. 67. pl. V. fig. 1. (Vom. XIV.

Gallinago cinerea maior. *Marsigl. Danub.* V. p. 30. tab. 13. 14.

Lesser Godwit. *Britt Zool.* 2. n. 182.

Ja.

kömmt demnach in einer so schon sehr jagdreichen Zeit, und vermehrt noch die Menge des schönen Feder-

Jadreka *Olafs. Isl.* II. p. 201. tab. 48. *Arct.* Zool. II. p. 467. n. 375. Deutsch II. p. 435. n. 292. *Müller Zool. dan. prodr.* 190. *Fabric. Faun. grönl.* n. 72. Georgi Reis. d. Rußl. I. p. 171. *Latham Synops.* III. 1. p. 146. n. 17.

Scolopax (Limosa) rostro subrecurvato basi rubro, pedibus fuscis, remigibus macula alba: quatuor primis immaculatis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 666. n. 13.

Die gemeine Pfulschnepfe. Müller Linné Natursyst. II. p. 401. n. 13.

Onomat. hist. nat. VII. p. 40. gemeine Pfulschnepfe.

Pfulschnepfe, Wasserschnepfe. Handbuch d. deutschen Thierg. p. III.

Klein kennte sie nicht.

Die gemeine Pfulschnepfe. Naturforsch. XIII. p. 214. n. 120 a) Bode Naturg. v. Preuß. IV. p. 359. kleine Pfulschnepfe, Pudelschnepfe, Moorschnepfe. Namen der Haarschnepfe.

Schriften der Berl. Gesellsch. Naturf. Fr. VII. 461. n. 41. gemeine Pfulschnepfe.

Naumann Vogelsteller. Pfulschnepfe. p. 196.

Pennant Reise d. Schottl. I. p. 19. Pfulschnepfen mit rother Brust.

Lepechin Tageb. d. ruß. Reis. I. p. 194. langbeinige Schnepfe.

Pallas nordische Beytr. III. p. 113. große Schnepfe.

Beseke Vögel Kurl. p. 60. n. 120. Pfulschnepfe. Doppelschnepfe. ?

Siemßen Vögel Meklenb. p. 172. n. 2. Pfulschnepfe.

Die kleine Pfulschnepfe. Becaßine Stickup. Bechstein Naturg. I. p. 428. n. 8. Naturg. Deutschl. III. p. 116. n. 9. Die gemeine Pfulschnepfe.

Federwildprets c); alsdenn verläßt sie die hohen Gebürge, die sie den Sommer über bewohnt, und woher der erste Frost, der ihren Wegzug bestimmt, sie uns zuführt, denn ihre Züge geschehen nur in der Höhe und nicht in der länge, wie die Züge der Vögel, die von einer Gegend nach der andern ziehn d); sie steigt, beym ersten Schnee, welcher im

schnepfe. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1041. n. 13.

Scolopax (Limosa) rostro subrecurvato basi rubro, corpore griseo-fusco rufo variegato subtus albo, remigibus basi albis, quatuor primis immaculatis, cauda basi alba. *Latham Syst. ornith.* II. p. 719. n. 18.

Die Kronschnepfe. S. Gmelin Reise. d. d. Ruß. I. p. 73. *Piller iter. slavon.* p. 23.

Bechstein Naturg I. p. 425. n. 4. Bechstein Naturg. Deutschl. III. p. 90. n. 6. Die Waldschnepfe. p. 107. Die gemeine Schnepfe, Schneppe, Holzschnepfe, Buschschnepfe, Wasserrebhuhn, Bergschnepfe, Schnepphuhn. p. 718. 719. M. s. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1026. n. 6. O.

b) Saepenumero adventantibus turdis autumno et capitus scolopax. Aloysius Mundella. *Apud Gesner.* pag. 485.

c) Ihre Jagdzeit wird schön im Dichter *Nemesianus* beschrieben:

Cum nemus omne suo viridi spoliatur honore
. . . praeda est facilis et amoena, scolopax.

d) „Die Waldschnepfe ist ein Vogel, der sich des „Sommers auf den Gebürgen der Alpen, Pyrenäen, der Schweitz, Savoyen und Auvergne „aufhält, wo wir sie öfters zur Sommerzeit gesehen haben; aber im Winter ziehn sie weg, und „suchen sich da unten in den Ebenen und Schlaghölzern ihre Nahrung, und weil es solche hohe „Gebürge in Griechenland giebt, so ist es nicht be-

im Anfang des Oktobers auf diese Höhen fällt, von den Gipfeln der Pyrenäen und Alpen, wo sie den Sommer zubringt, und kommt dann in die Gehölze der untern Hügel und bis in unsere Ebenen.

Die Waldschnepfen kommen des Nachts und bisweilen des Tages, bey einem trüben Wetter an e) beständig einzeln oder ihrer zwey zusammen, niemals aber haufenweise [2]) sie fallen in große Hecken, in Schlaghölzer; in hohe Wälder; und vorzüglich gern in solche Gehölze, wo es viel faule Erde und abgefallene Blätter giebt; sie halten sich hier eingezogen und geduckt den ganzen Tag, und zwar

„befremdend, daß Aristoteles sie nicht Zugvögel „genannt hat; und wahrlich die Waldschnepfe „gleicht nicht den andern, welche gänzlich aus der „Gegend wegziehn, sobald sie nur ihren Aufent„halt verändern; des Sommers sind sie auf den „Gebürgen, und des Winters, so lange die ho„hen Gebürge mit Frost bedeckt sind, in den Ebe„nen, wo sie die warmen Quellen und andere „feuchte Oerter der Nahrung wegen besuchen, und „die Regenwürmer mit ihrem langen Schnabel „aus der Erde ziehn; und in dieser Absicht fliegen „sie des Abends und Morgens, und halten sich „des Tages an verdeckten, und des Nachts an „freyen Oertern auf.“ *Belon, Nat. des Oiseaux.* pag. 273.

e) Coelo nebuloso advolare et avolare dicuntur. *Willughby.*

2) Wenn sie gleich nicht in Schaaren wie manche andere Vögel ziehen, so kommen doch in einer Stunde oft sehr viele in eine Gegend.

zwar so versteckt, daß man Hunde haben muß, sie aufzustoßen, und oft gehen sie hinter den Füßen des Jägers heraus; diese gebüschreichen Oerter und den Dickigt des Gehölzes verlassen sie beym Einbruch der Nacht, um sich in den lichten Oertern auszubreiten und ihren Weg zu verfolgen; sie suchen sich weiches Erdreich, feuchte Wiesen am Rande des Holzes und kleine Sümpfe, wo sie sich ihren Schnabel und Füße, die sie beym Suchen der Nahrung mit Erde füllen, wieder abwaschen. Sie haben alle einerley Betragen, und man kann allgemein behaupten, daß die Waldschnepfen Vögel ohne Unterscheidungszeichen sind, und daß die Sitten der Individuen von den Sitten der ganzen Art abhängen.

Die Waldschnepfe schlägt beym Aufsteigen ein Geräusch mit ihren Flügeln; in einem hohen Walde steigt sie ganz grade auf, allein in den Schlaghölzern ist sie oft gezwungen, Krümmungen zu machen; sie taucht sich im Fliegen hinter die Gebüsche, um sich dem Auge des Jägers zu entziehen f); ihr Flug, wiewohl schnell, ist weder hoch noch lange anhaltend, sie fällt mit solcher Schnelligkeit nieder, daß sie eine Masse zu seyn scheint, die gänzlich ihrer Schwere überlassen ist; wenig Augenblicke nach ihrem Fall läuft sie hurtig fort, aber bald hält sie still, hebt den Kopf und sieht sich nach allen Seiten um, um sicher zu seyn, ehe sie ihren Schnabel in die Erde steckt. Plinius vergleicht mit Grund die Waldschnepfe ihres geschwinden Laufes wegen mit einem Rebhuhn g), denn

f) Idem.

denn sie stiehlt sich auf eben die Art fort, und wenn man glaubt, sie zu finden, wo sie niederfiel, so ist sie schon auf eine weite Strecke davon gelaufen und entflohen.

Es scheint, daß dieser großäugigte Vogel nur in der Dämmerung gut sieht, und daß ein stärkeres Licht ihn blendet; dieses scheinen sein Flug und seine Bewegungen zu beweisen, welche niemals so lebhaft als bey der einbrechenden Nacht und bey Anbruch des Tages sind; und dieß Verlangen, vor Aufgang und nach Untergang der Sonne ist so dringend, und liegt so tief in ihrer Natur, daß man gesehen hat, wie Waldschnepfen, die man in einem Zimmer eingesperrt hatte, regelmäßig sich alle Morgen und alle Abend in die Höhe schwangen da sie doch sonst des Tages oder des Nachts umherliefen, ohne sich aufzuschwingen oder zu erheben, und wahrscheinlich bleiben die Waldschnepfen auch in den Gehölzen ruhig, wenn die Nacht finster ist; allein, wenn der Mond scheint, so gehen sie herum und suchen Nahrung; die Jäger nennen auch den Vollmond des Novembers den **Waldschnepfenmond**, weil man sie alsdenn in großer Menge fängt; die Schlingen werden entweder des Nachts oder des Abends aufgestellt, man fängt sie mit dem Hängegarn, Schlingen und Steckschlingen; man schießt sie auf Morästen, Bächen und Fuhrten, wenn sie niederfallen. Das Hängegarn ist ein Netz, das in den lichten Oertern und am Rande des Holzes, wo man sie des Abends hat ankommen

g) Rusticulae et perdices currunt. *Plinius.*

men oder ziehen sehen, zwischen zwey großen Bäumen aufgespannt wird; die Jagd auf den Sümpfen geschieht auch des Abends; der Jäger versteckt unter einem dicken Laubwerk, nahe am Bache oder Sumpfe gelegen, den die Waldschnepfen besuchen, und welches er, um sie zu erreichen, noch näher heran führt erwartet sie, wenn sie fallen; und nicht lange nach Sonnenuntergang, wenn überdem noch angenehme Süd oder Südwestwinde wehen, kommen die Schnepfen einzeln oder ihrer zwey beysammen, und fallen aufs Wasser [3]), wo der Jäger fast ohne Fehlschuß sie erschießt: indessen ist diese Jagd nicht so fruchtbar und nicht so zuverlässig, als die, welche mit liegenden Schlingen angestellt wird, sie werden in Fußsteigen aufgespannt, und man nennt sie im Französischen *rejets* h); es ist eine dünne Haselstaude, oder von andern biegsamen und elastischem Holze, die in die Erde gesteckt und so gebogen wird, daß sie Schnellkraft behält, sie wird nahe an der Erde an ein Fallhölzchen fest gemacht, und ist mit einer fliegenden Haar- oder Zwirnfadenschleife gekrönt;

h) In Burgund regipeaux, in Champagne und in Lothringen regimpeaux.

3) Auf das Wasser selbst setzen sie sich doch nicht, da sie keine Schwimmvögel sind, sondern nur auf feuchte Erde, Morast, oder höchstens solches Wasser, wo sie darin gehen können, und auch dieses nicht mal so sehr, wie andere Schnepfen, da sie bey dem Gehen gewöhnlich mit gebogenen Beinen, mit dem Leibe nahe an der Erde wegläuft.

O.

den übrig bleibenden Theil des Fußsteiges, wo man dieses hingestellt hat, besetzt man mit Reisigen, oder wenn man es auf Wiesen aufstellt, so steckt man Pfriemenkraut oder Wachholdersträuche reihenweise hin, welches so zusammengelegt wird, daß nur ein kleiner Durchgang übrig bleibt, welchen die Schlinge besetzt, damit die Waldschnepfe, die die Fußsteige verfolgt, und sich nicht gerne aufhebt oder überspringt, genöthigt wird, über die Stelle durchzugehn, wo das Fallhölzchen liegt, welches sobald es berührt wird ausgeht, und der Vogel wird von der fliegenden Schleife ergriffen, und durch den Zweig, der sich aufrichtet, in die Luft gehoben; die also aufgehängte Schnepfe schlägt und zappelt sehr, und der Jäger muß mehr als einmal des Abends und gegen das Ende der Nacht auch öfter als einmal nach seiner Aufstellung hingehen; wiedrigenfalls kömmt der Fuchs, ein emsigerer Jäger, der von weitem durch das Flügelschlagen dieser Vögel hievon benachrichtiget wird, trägt sie eine nach der andern weg, und ohne sich Zeit zum essen zu lassen, verbirgt er sie an verschiedenen Oertern, um sie zur Zeit der Noth wieder zu finden. Uebrigens erkennt man die Oerter, welche die Waldschnepfe besucht, an ihrer Loosung, welches ein geräumiger weißer Auswurf ohne Geruch ist; um sie auf Wiesen, wo keine Fußsteige sind, zu fangen, so zieht man daselbst Furchen; diese verfolgt sie, indem sie nach den Würmern in der aufgeworfenen Erde sucht, und lauft zu gleicher Zeit in die längst der Furche aufgestellten Halsschlingen und Haarschlingen [4]).

Allein

Allein sind dies nicht zu viel Fallstricke für einem Vogel, der auch nicht einem entgehen kann? Die Waldschnepfe ist von einem stumpfen Instinkte und einem dummen Naturelle i); sie ist ein **sehr thörichtes Thier**, sagt Belon; und sie ist es wahrlich im hohen Grade, wenn sie sich auf die Art fangen läßt, wie er erzählt, und die er eine Posse nennt; ein Mensch bedeckt mit einer Kappe, die die Farbe trockner Blätter hat, geht gekrümmt, auf zwey kurzen Krücken, nähert sich leise, steht still wenn die Waldschnepfe auf ihn sieht, und fängt wieder an zu gehen, sobald sie anfängt umher zu laufen, bis er sieht, daß sie mit gesenktem Kopfe stille steht, alsdann schlägt er sachte mit seinen beyden Stöcken einen gegen den andern, und **die Waldschnepfe**, sagt unser alter Naturkundiger, **wird sich darüber so erfreuen und so zum Narren werden**, daß der Jäger ihr hinlänglich nahe kommen, und eine Schlinge um den Hals werfen wird k).

Ist

4) Die Netze, Fallen und Schlingen um die Waldschnepfe zu fangen, findet man ausführlich in Döbels Jägerpract. II. p. 177. beschrieben und bey Bechstein Naturg. Deutschl. a. a. O.

O.

i) Apud nos, sagt *Willughby*, ob stoliditatem infamis est haec avis adeo, ut scolopax pro stolido proverbialiter accipiatur, wahrscheinlich nennt man sie in der Barbarey dieses Charakters der Dummheit wegen, wie uns der D. *Shaw* sagt, hammar el hadjel, den Esel unter den Rebhühnern. *Shaw Travels.* pag. 253.

k) *Nat. des Oiseaux.* pag. 273. la becasse s'y amusera et assolera tellement.

Ist dies der Grund, daß die Alten, indem sie sahen, daß sie sich so nahe kommen ließ, gesagt haben, sie habe eine bewundernswürdige Neigung zum Menschen l)? In diesem Fall würde sie sie sehr übel und bey ihrem größten Feinde anbringen; es ist wahr, daß sie, indem sie die Gehölze längst zieht, bis in die Hecken der Dörfer und Landhäuser kömmt. **Aristoteles** bemerkt dies m); doch **Albert** irrt sich, wenn er sagt, daß sie bearbeitete Felder und Gärten aufsuche, um daselbst Samenkörner zu sammlen n), denn die Waldschnepfe und auch kein anderer Vogel ihres Geschlechts rühren Früchte und Saamenkörner an; die Gestalt ihres schmalen, sehr langen und an der Spitze weichen Schnabels würde ihnen allein schon diese Art Nahrung untersagen, und die Waldschnepfe nährt sich in der That nur von Würmern o); sie wühlt in

l) Et hominem mire diligit. *Arist. Hist. animal.* lib. IX. cap. XXVI.

m) Gallinago per sepes hortorum capitur. Idem, ibid. — Si vede ancora presso luoghi abitati, massime longo lesiepi. *Olina.*

n) In lib. IX. *Aristot.*

o) Solis vermibus alitur; nunquam grana attingit. *Schwenckfeld.* — Sobald sie in ein Holz kommen, laufen sie zu einem Haufen trockner Blätter, kehren sie um oder stoßen sie weg, um die Würmer, die drunten sind, zu greifen. Die Waldschnepfen haben diese Gewohnheit mit den Kibitzen und Regenpfeiffern gemein, welche sie gleichfalls unterm Kraut oder grünem Korn greifen; doch habe ich bemerkt, daß diese letztern Vögel, deren ich verschiedene in meinem Garten aufgezogen habe, die Erde um den Löchern herum, worin Würmer waren

in der weichen Erde kleiner Moräste und um Quellen herum liegender Plätze, morastiger Viehweiden und in feuchten an Gehölze gränzenden Wiesen; sie krazt mit den Füßen nicht in die Erde, sie kehrt bloß die Erde mit dem Schnabel um, und wirft sie ungestüm zur rechten und linken. Es scheint, daß sie ihre Nahrung mehr vermöge ihres Geruchs p) sucht und unterscheidet, als vermittelst ihrer Augen, die schlecht sind q); doch mag ihr die Natur

ren, mit dem Fuß stießen, wahrscheinlich um sie durch diese Erschütterung aus ihren Schuzlöchern heraus zu jagen, und sie griffen sie oft schon, ehe sie einmal ganz aus der Erde hervorgekommen waren. — Eine vom Herrn Baillon aus Montreuil am Meer mitgetheilte Anmerkung.

p) Auf folgende Art sahe Herr Bowles, wie man zu St. Ildephonse, wo der Infant Dom Ludwig ein mit allen Vögelarten angefülltes Vogelhaus hatte, die Waldschnepfe ernährte.

„Es war ein Springbrunnen, sagt er, der „unaufhörlich lief, um das Erdreich feuchte zu „erhalten. . . und in der Mitte eine Fichte und „Gesträuche zu eben der Absicht. Man brachte „frische und so stark mit Würmern versehene Rasen, als man sie nur finden konnte; vergebens „verbargen sich diese Würmer, wenn die Schnepfe „hungrig war, sie merkte sie durch den Geruch, „steckte ihren Schnabel in die Erde, aber niemals „tiefer als an die Naselöcher, zog die Würmer „heraus, und indem sie den Schnabel in die Luft „hob, breitete sie ihn in seiner ganzen Länge über „sich aus, und ließ sie auf die Art ganz sachte ohne „irgend eine Bewegung des Niederschluckens hin„unter. Diese ganze Handlung geschah augen„blicklich, und die Bewegung der Waldschnepfe war

Natur in der Spitze des Schnabels ein Organ mehr, und einen besondern ihrer Lebensart angemessenen Sinn gegeben haben; die Spitze desselben ist eher fleischicht als hornartig, und scheint einer Art von Gefühl empfänglich zu seyn, welches geschickt ist, in der morastigen Erde die angemessene Nahrung zu entdecken; und diese ganz außerordentliche Organisation ist gleichfalls den Heerschnepfen gegeben, und wahrscheinlich auch den Strandschnepfen, den Uferschnepfen und andern Vögeln, die ihrer Nahrung wegen die feuchte Erde durchsuchen r) [5]).

Uebri-

„war so gleichförmig und so unmerklich, daß sie „nichts zu thun schien. Ich habe sie nicht ein einzigmal ihren Streich verfehlen sehen; hieraus, „und weil sie ihren Schnabel nie weiter als an die „Oeffnung der Nasenlöcher in die Erde bohrte, „schloß ich, daß der Geruch ihr beym Suchen der „Nahrung hilft.“ Histoire naturelle d'Espagne, par. 6. *Bowles*, in 8. pag. 454. und folgende.

q) . . . Non illa oculis, quibus est obstusior, et si. Sint nimium grandes, sed acutis naribus instut Inpresso in terram rostri mucrone. . . *Nemesianus*.

r) Diese schöne Bemerkung ist uns vom Herrn Hebert mitgetheilt.

5) Bey dem mehrsten Wasserschnepfen, Strandläuf. u. d. gl. findet man den Schnabel am Ende doch nicht so verdickt kolbenförmig, noch so feine Löcherchen darin, als bey der Waldschnepfe, und den verschiedenen Heerschnepfen. (Scolopax rusticola, gallinago, gallinula).

O.

Uebrigens ist der Schnabel der Waldschnepfe holperich, und an den Seiten gegen die Spitze gleichsam bärtig, und seiner länge nach durch tiefe Fugen ausgehöhlt; der obere Kinnbacken bildet allein die geründete Schnabelspitze, und reicht über dem untern weg, welcher gleichsam abgeschnitten ist, und sich unten hindurch eine schiefe Fuge anschließt; die länge des Schnabels hat diesem Vogel in den mehrsten Sprachen, bis zu der griechischen hinauf s), seinen Nahmen gegeben, ihr Kopf, eben so merkwürdig als ihr Schnabel, ist mehr viereckig als rund, und die Knochen der Hirnschaale machen beynahe einen rechten Winkel auf den Augenhöhlen; ihr Gefieder, welches Aristoteles mit dem Gefieder eines Haselhuhns vergleicht t), ist zu bekannt, als daß ich es beschreiben sollte; und die schönen Wirkungen des Helldunklen, welche die durchkreuzenden, in einander schmelzenden, mit grau, Ruß und Umbrafarbe getuschten Anstriche darin hervorbringen, so daß es immer noch zum Dunklen gehört, sind zu schwer und zu weitläuftig, um einzeln und im kleinen beschrieben zu werden *).

Wir

s) Σολοπαξ von Σολόπα, ein Pfahl. — Scolopax, quod rostro palo, scolopos, similia; quo sensu et ab hebraeis kore; a nostris Langnasen, Langschnabel, dicitur. *Klein, Avi.* p. 99. Siehe das Nahmenverzeichniß.

t) Colore attagenae.

*) Die weibliche Waldschnepfe kann von dem Männchen durch einen schmalen weißen Strich auf dem un-

Wir haben bey der Waldschnepfe eine Gallenblase gefunden, wiewohl Belon sich überreden will, daß sie keine habe u); diese Blase ergießt ihre Feuchtigkeit durch zwey Röhren in den Zwölffingerdarm; außer den zwey gewöhnlichen Blinddarmen haben wir noch einen dritten gefunden, ohngefähr sieben Zoll von den erstern gelegen, und welcher mit dem Darm eine eben so offenbare Verbindung hatte; allein da wir dies nur bey einem Vogel beobachtet haben, so ist vielleicht dieser dritte Blinddarm nur eine individuelle Verschiedenheit und etwas bloß Zufälliges; der Magen ist voll Muskeln, und mit einer runzlichen Haut, die nicht angewachsen ist, gefüttert; man findet darin oft kleinen Kies, welchen der Vogel ohne Zweifel beym Essen der Erdwürmer herunter schluckt; die Darmröhre hat zwey Fuß und neun Zoll in der Länge.

Gesner bestimmt die Größe der Waldschnepfe mit mehrerer Richtigkeit, da er sie mit dem Rebhuhn gleich setzt, als **Aristoteles**, der sie mit einem Huhn vergleicht x) **) und diese Ver-

untern Theile der äußeren Fahne der äußersten Schwungfeder unterschieden werden. Derselbe Theil an der äußersten Feder des Männchen ist schön und regelmäßig schwarz und röthlichweiß gefleckt. In dem Afterflügel an jedem Geschlechte ist eine kleine spitze schmale Feder, welche sehr elastisch, und wird von den Mahlern sehr zu Pinseln gesucht. *Arct. Zool.* ed. 2. Tom. 3. p. 175.

u) Eben so wenig, sagt er, als der Regenpfeiffer; die Taube und der Tagschläfer. *Nat. des Oiseaux.* p. 273.

x) Mag

Vergleichung scheint uns anzudeuten, daß die gemeine Art Hühner bey den Griechen kleiner, als die unsrigen war; der Leib der Waldschnepfe ist jederzeit sehr fleischigt, und am Ende des Herbstes sehr fett y); alsdenn und noch den größten Theil des Winters hindurch dient sie uns zu einem ausgesuchten Gericht z); obgleich ihr Fleisch schwarz und nicht sehr zart ist; allein als ein festes Fleisch hat es die Eigenschaft, lange zu dauren; man kocht sie, ohne die Eingeweide auszunehmen, welche mit dem, was darin ist, klein gemacht, diesem Wildpret die mehrste Annehmlichkeit geben; man be=

x) Magnitudine quanta gallina est. *Arist.* lib. IX. cap. XXVI.

**) Der Leib der größeren ist nicht so stark als an dem Rebhuhne, allein die Flügel Hals und Schnabel geben ihr ein größeres Ansehen. Eine, welche ich am 18ten May wog, war 21 Loth und 2 Quentchen schwer; ihre Länge betrug 12 Zoll drey Linien; ihre Flügelausbreitung 22 Zoll.

y) Olina und Longolius sagen, man mache sie fett mit einem Teig, von Buchweitzenmehl (*farina d'orzo*) und trocknen Feigen gemacht; dieses scheint uns schwer zu seyn, da es ein so wilder Vogel ist, und unnütz, da es in seiner Jahreszeit ein so fetter Vogel ist.

z) Nach der Erzählung des Olina scheint es, daß die Waldschnepfenjagd den ganzen Winter in Italien daure; die große Kälte im strengsten Winter, in unsern Provinzen, zwingt die Waldschnepfen etwas weiter zu ziehn; inzwischen bleiben noch einige in unsern Gehölzen, nahe bey den warmen Quellen. Einige sehr wenige bleiben wohl gar des Winters an Holzbächen in Pommern, die meisten ziehen fort.

merkt, daß die Hunde sie nicht essen, ihnen muß dieser Geruch nicht anstehen, ja wohl gar sehr zuwider seyn; denn man kann kaum andre als Pudelhunde gewöhnen, die Waldschnepfe zu bringen; das Fleisch der Jungen hat weniger Geruch, aber es ist zarter und weißer als das Fleisch von erwachsenen Waldschnepfen; sie werden alle magerer, in dem Verhältniß als der Frühling fortgeht, und die, welche im Sommer übrig bleiben, sind zu dieser Jahrszeit hart, trocken, und haben einen starken Geruch.

Gegen Ende des Winters, das ist, im Monath März, verlassen beynahe alle Waldschnepfen unsere Ebenen, und kehren auf ihre Gebürge zurück a) *) die Liebe ruft sie zur Einsamkeit zurück, die dieser Empfindung so angenehm ist. Man sieht diese Vögel im Frühling gepaart wegziehen b); alsdenn fliegen sie schnell, und ohne sich des Nachts aufzuhalten; allein des Morgens verbergen sie sich in Gehölzen, wo sie des Tages bleiben und des Abends fliegen sie wieder weg, und setzen ihre Reise fort c) *); den ganzen Sommer halten sie sich

a) „Sie bauet sich kein Nest, wo sie nicht in die „Gebürge zurückgekehrt ist.“ Belon.

6) Die Hühnerhunde oder Vorstehhunde haben sie mir doch immer gebracht, wenn sie geschossen ward, und ich es ihnen überlassen wollte, sie zu bringen. O.

b) Vere primo Angliam deserunt; prius tamen matrimonio copulantur, et binae, mas et femina, una volant. *Willughby.*

c) Ein

sich an den einsamsten und höchsten Oertern der Gebürge auf, wo sie nisten; als in den Gebürgen Savoyens, der Schweitz, Dauphiné, Jura, Bugey und in den Vugesischen; es bleiben auch einige in den erhabenen Gegenden von England und Frankreich; zum Exempel in Bourgogne, Champagne, u. s. w. Es hat sich bisweilen gar getroffen, daß einige Waldschnepfen-Paare in unsern ebenen Provinzen geblieben sind, und

c) Eine Beobachtung, die vom Herrn Baillon zu Montreuil am Meer gemacht ist.

7) Sie gehen aus den südlichen Ebenen nicht alle auf die nahen Gebürge, sondern ziehen durch weite ebene Länder. Z. B. durch ganz Deutschland, und von Pommern durch das südliche Schweden, so daß sie dort nur wenige Tage bleiben, und sehr selten ein Paar zurück bleibt. Nach der Witterung und andern Umständen geschiehet dieser Durchzug daselbst im Märze oder im Anfange des Aprils. Man findet denn bisweilen schon Eyer in ihnen. Im Oktober kommen sie aus Norden zurück, und halten sich in dem flachen Pommern selten lange auf, sondern ziehen nach Süden. Etwas ähnliches bemerkt man auch in Schweden, und Edwards hat nicht ganz unrecht, obgleich sie auch auf südlichen Gebürgen in Europa nisten, und des Frühlings dahin ziehen. Günther führt ähnliche Beyspiele an.

***) Bey ihrem kurzen Aufenthalte in Pommern sucht man sie des Tages mit Vorstehhunden hauptsächlich an feuchten Gebüschen auf, und kann solche leicht schießen, wenn sie erst einen graden Flug haben, und nicht zu frühe hinter Gebüsche versteckt fliegen. Sie fallen doch bald wieder. Des Abends und frühe des Morgens schießt man sie bey ihren häufigen Zügen, im Anstande.

O.

da genistet haben; sie sind wahrscheinlich durch gewisse Zufälle zurückgehalten, und von der Liebe übereilt, da sie noch weit von den Oertern waren, wohin sie ihre natürlichen Sitten führen d) [8]. Edward hat geglaubt, daß sie alle, wie so viele andere Vögel nach den entferntesten Gegenden Nordens zögen e); wahrscheinlich war er von ihrer Rückkehr in die Gebürge nicht unterrichtet, und kannte die Einrichtung ihrer Reisen nicht, welche nach einem ganz andern Plan, als anderer Vögel ihre, angestellt werden, und sich nur von den Gebürgen nach den Ebenen, und von den Ebenen nach den Gebürgen erstrecken.

Die Waldschnepfe bauet ihr Nest auf der Erde, wie alle Vögel, die sich nicht auf Bäume setzen

d) Man sehe einen Brief geschrieben von Abbeville, den 15ten May, 1773, in den *affiches de province, du 23 juin suivant*, über ein Waldschnepfennest mit schon großen Jungen, welches den 14ten May in den Gehölzen des Gebiets von Pont-de-Remy gefunden war.

8) Ich kenne ähnliche Beyspiele in Pommern, und mein Bruder hatte daselbst drey ganz Junge aus dem Neste genommen und ausgestopft. Pommern hat kein Gebürge und keines in der Nähe. Vielleicht werden solche Vögel auf der Reise übereilet, und müssen ihr Brüten gleich anfangen. Denn mein Bruder hatte in seiner Eyersammlung eines, welches völlig mit der Schaale zum Legen reif war, und nur eine blasse Farbe der Schaale hatte, aus einer geschossenen Waldschnepfe genommen.

e) *Edwards*, addition à la seconde partie, die französische Uebersetzung. pag. 12.

setzen f); dieses Nest besteht aus trocknen Blättern oder Kräutern, vermischt mit kleinen Holzreisigen; das ganze ist ohne Kunst zusammengebracht, und gegen einen Baumstamm oder unter einer starken Wurzel aufgehäuft; man findet bey ihnen vier oder fünf längliche Eyer, ein wenig größer als die Eyer der gemeinen Taube; sie sind grau rothgelblich, mit dunklern und schwärzlichen Flammen marmorirt. Man hat uns ein solches Nest mit den Eyern am 15ten April gebracht. Wenn die Jungen ausgekrochen sind, verlassen sie das Nest, und laufen fort, ob sie gleich noch mit Milchhaar bedeckt sind; sie fangen gar schon an zu fliegen, ehe sie andre als Flügelfedern haben; auf solche Art fliehen sie halb fliegend und halb laufend, wenn sie entdeckt sind, man hat gesehen, daß der Vater und die Mutter eines von ihren Jungen, ohne Zweifel das schwächste, unter ihrer Kehle genommen, und auf die Art es weiter als tausend Schritt getragen haben [9]); das Männchen verläßt das Weibchen nicht, so lange die Jungen ihrer Hülfe bedürftig sind; er läßt seine Stimme nicht anders hören, als in der Zeit, da er sie aufzieht, und auch in der Brunstzeit; denn den übrigen Theil des Jahrs ist er, wie das Weibchen, stumm g);

 wenn

f) Nidulantur humi. . . perdices. . . atque aliae parum volantis generis; ex his item alauda et gallinago et coturnix nunquam in arbore consistunt sed humi. *Arist. lib.* IX. cap. VIII.

9) Pullos rostro portat fugiens ab hoste. *Scopoli. Ann.* I. l. c.

g) Die-

wenn sie brütet, so liegt das Männchen fast immer nahe bey ihr, und sie scheinen sich noch einander zu genießen; indem sie wechselsweise ihren Schnabel auf den Rücken des andern legen: diese Vögel, sonst einsamen und wilden Naturells, sind alsdenn liebkosend und zärtlich; sie werden gar eifersüchtig, denn man sieht, daß sich die Männchen um das Weibchen streiten, und dabey so schlagen, daß sie sich auf die Erde werfen, und mit dem Schnabel stoßen; sie werden also nur dann dumm und furchtsam, wenn sich die Empfindung der Liebe verlohren hat, welche beständig von dem Muthe begleitet wird.

Die Art der Waldschnepfe ist allerwärts verbreitet; Aldrovand und Geßner machen diese Bemerkung h). Man findet sie sowohl in den mittäglichen als mitternächtlichen Gegenden, in der alten und in der neuen Welt; man kennt sie in ganz Europa, in Italien, Deutschland, Frankreich, Engelland, Pohlen, Rußland i), Schlesien

g) Dieses kleine Geschrey besteht aus verschiedenen Tönen, und geht vom tiefen zum feinen über, go, go, go, go; pidi, pidi, pidi, pidi: cri, cri, cri, cri; letzteres scheinen Töne des Zorns zu seyn, wenn mehrere Männchen versammlet sind; sie haben auch eine Art von Geröchel couan, couan, und ein gewisses Grünzen frcu, frcu, frcu, wenn sie sich verfolgen.

h) Nulla non in regione reperitur haec Avis. *Aldrovande*, tom. III. pag. 474. — Reperitur haec Avis in omnibus fere regionibus. *Gesner*. p. 485.

i) *Rzaczynski*, *Hist. Nat. Polon.* pag. 292.

sien k), Schweden l), Norwegen m), und bis in Grönland, wo sie den Namen *savarsuck* hat, und wo die Grönländer auch einen Namen haben, den **Waldschnepfenjäger** zu bezeichnen, welcher hieraus nach dem Genie der Sprache zusammengesetzt ist n); in Ißland macht die Waldschnepfe einen Theil des Federwildes aus, welches auf dieser Insel, ob sie gleich mit Eis bedeckt ist, in Ueberfluß vorhanden ist o); man findet sie in den äußersten mitternächtlichen und östlichen Gegenden Asiens, wo sie häufig ist, weil sie in den Sprachen der Kamschadalen, Korjäken und Kurilen ihren Namen hat p).

Herr **Gmelin** hat sie in Menge zu Mangasea in Siberien an dem Jemisey gesehen, und ob die Waldschnepfen gleich hier in großer Anzahl sind, so machen sie doch nur einen kleinen Theil von den vielen Wasser- und Ufervögeln aller Arten aus, welche sich in dieser Jahreszeit an den Ufern und auf den Gewässern dieses Flusses versammlen q).

k) Montibus nostris familiaris. *Schwenekfeld.* p. 329.
l) Fauna Suecica. n. 141.
m) Brunnich, *Ornithol. Boreal.* pag. 48.
n) Saursuck si orpock. *Dict. Groenlandois d'Egede.*
o) Man sehe *Anderson*, Hist. generale des Voyages. tom. XVIII. pag. 20.
p) In Kamchadale, saakouloutch; bey den Koriaquen, tcheieia und auf den Kourien Inseln petoroi. Man sehe die Wörterbücher dieser Sprachen in der *Histoire generale des Voyages.* tom. XIX. p. 359.
q) *Gmelin*, Voyage en Siberie.

Die Waldschnepfe befindet sich gleichfalls in Persien r) in Aegypten um Cairo herum ſ), und die in diese Gegenden ziehn, das sind wahrscheinlich die, welche im November mit Nord und Nordwestwind bey Malta vorbeyziehn, und nur dann da bleiben, wenn sie durch den Wind zurückgehalten werden t). In der Barbarey lassen sie sich, wie in unsern Gegenden, vom Oktober bis zum März sehen u); und es ist sonderbar genug, daß diese Art zu gleicher Zeit Mitternacht und Mittag anfüllt, oder wenigstens sich an die heiße Zone gewöhnen kann, da sie doch in den kalten Zonen zu Hause zu seyn scheint, denn Herr **Adanson** hat die Waldschnepfe auf den Inseln des Senegals getroffen x); Andre Reisende haben sie gesehn in Guinea y) und auf der Goldküste z); **Kämpfer** hat sie auf dem Meer zwischen China und Japan bemerkt a), und es scheint, daß **Knox** sie auf Zeylon wahrgenommen hat b). Und weil die Waldschnepfe alle Klimate besetzt, und sich im Norden der alten Welt befindet, so ist es nicht zu verwundern, daß sie sich in der neuen Welt auch befindet, sie ist häufig bey den Illinois und im ganzen

r) Voyage de *Chardin*, Amsterdam, 1711. tom. II. pag. 30.

ſ) Voyage d'Egypte, par *Granger*, pag. 237.

t) Eine vom Herrn Ritter *Desmazy* mitgetheilte Beobachtung.

u) Shaw, Travels etc. pag. 253.

x) Voyage au Senegal. pag. 169.

y) *Bosman*, Voyage en Guinée; Utrecht, 1705.

z) Histoire generale des Voyages, tom. IV. pag. 245.

a) *Kaempfer*, *Hist. Nat. du Japon.* tom I. pag. 44.

b) Histoire generale des Voyages, tom. VIII. p. 547.

zen mitternächtlichen Theile von Canada c), wie auch auf Louisiana, wo sie ein wenig größer ist als in Europa, welches man der überflüssigen Nahrung zuschreibt d); sie ist seltener in den mehr nach Norden liegenden Provinzen von Amerika; allein die Waldschnepfe auf Guiana, die zu Cayenne unter dem Nahmen Savanenschnepfe (*becasse des Savanes*) bekannt ist, scheint uns hinlänglich von der unsrigen verschieden zu seyn, daß sie eine besondere Art ausmacht; wir werden sie hier liefern, wenn wir die nicht sehr zahlreichen Abarten dieser Art in Europa werden beschrieben haben.

c) Histoire de la nouvelle France, par le Pére Charlevoix. tom. III. pag. 155.

d) Le Page du Pratz, *Hist. de la Louisiane.* tom. II. pag. 126.

Abarten der Waldschnepfe.

1. Die weiße Waldschnepfe e) *). Diese Abart ist selten, zum wenigsten in unsern Gegenden f); bisweilen ist ihr Gefieder ganz weiß:

e) Scolopax alba. *Klein, Avi.* pag. 100. n. 6. Klein Vorber. p. 186. n. 6. Kl. verbess. Vögelhist. p. 102. — White wood-cok. *Albin.* tom. III. pag. 36. — 1) Scolopax candida. *Brisson, Ornithol.* tom. V. pag. 297. A. Die weiße Schnepfe. Frisch Vögel. tab. 203. *Latham Syst. orn.* II. p. 714. 1. *β.* Bechst. Naturg. Deutschl. III. p. 107. 1.

1) La Bécasse. *Buffon Oiseaux* VII. p. 462. tab. 25. ed. in 12. XIV. p. 222. pl. XI. *Hollandre Abregé* IV. p. 60.

Scolopax (rusticola) rostro recto basi rufescente, pedibus cinereis, femoribus tectis; fascia capitis nigra. *Linné Syst. Nat. ed. p. Gmel.* Tom. I. p. 660. n. 6.

Scop. Ann. med. I. n. 134. *Brünn ornith.* n. 164. *Kramer El. Austr.* p. 351.

Georgi Reisen d. d. Ruß. p. 171.

Woodcock. *Penn. brit. zool.* 2. n. 178. t. 65. *Arct. Zool.* 2. 470. *Arct. Zool.* II. p. 437. A.

Die

Die weiße Wald Schnepfe. S:154.

Scolopax alba.

Buff. Vögel XXVIB. Frisch Vögel. T: 203.

weiß; öfter ist es noch mit einigen grauen oder kastanienbraunen Flammen vermischt; der Schnabel

Die europäische Waldschnepfe. Günth. Nest. u. Eyer. tab. 18.

Die Waldschnepfe. Müller Linné Natursyst. II. p. 396. n. 6. Leske. p. 275. 1. Bor. 3. p. 88. 3. Blumenb. Handb. p. 214. 1. Funke Naturg. I. p. 249. Ebert Naturl. II. p. 92. Halle Vögel. p. 479. n. 519. fig. 35. Meyer Thiere II. tab. 90. *Onomat. hist. nat.* VII. p. 43.

Gatterer, v. Nutzen u. Schad. d. Th. II. p. 211. n. 193.

Handb. d. Naturg. II. p. 315. Handb. d. deutsch. Thierg. p. 110. Klein Vorber. p. 184. n. 1. verb. Vögelh. p. 100. n. 1.

Klein Vogeleyer. p. 30. tab. 11. fig. 12.

Gesner Vögelb. p. 417.

Schäfer element. ornith. Tab. 61. — *Müller zoolog. dan. prodr.* p. 23. n. 181. Scolopax rostro recto basi rufescente, pedibus cinereis, femoribus tectis, fascia capitis etc. *Scopoli.* p. 108. n. 739. *Zükert* Speise ꝛc. p. 96. *Zorn.* p. 287. d. Waldschn. — *Jablonsky* allgem. p. 10. 19. — Meidinger Vorles. I. p. 133. n. 1. *Oekon. Zool.* p. 78. n. 20. — Linné Ausf. Abh. II. p. 297. n. 102. — Naturf. XIII. p. 211. n. 119. — Naumann Vogelstell. p. 159. — Döbel Jägerpractik I. p. 49. II. p. 177. Pontoppidan Naturg. 170. n. 4. — Taube Slavon. p. 22. Pallas Reisen Ausz. p. 474. — Wolff Ceyl. p. 136. — Boswell Corsica. p. 95. — White Naturg. Engl. p. 61. n. 5. — Cetti Sardin. p. 250. — Fischer Livl. p. 186. n. 106. — Bock Naturg. v. Preuß. p. 356.

Beske Vögel Curl. p. 59. n. 117. — *Latham Syst. orn.* II. p. 713. n. 1. — Batsch Thiere. p. 398.

Brisson orn. ed. in 8. p. 289. n. 1. — Siemßen Meklenb. Vögel. 168. n. 1.

f) Man

bel ist weiß gelblicht; die Füße sind gelb=bleich mit weißen Nägeln; dieses möchte anzeigen, daß diese Weiße von einer Ausartung herrührt, welche aber von jener Veränderung des Schwarzen ins Weiße, die mit den Thieren in Norden vorgeht, unterschieden ist, und diese Ausartung in der Art der Waldschnepfe ist jener Ausartung des weißen Negers im menschlichen Geschlecht sehr ähnlich.

II. **Die rothgelbe Waldschnepfe.** Bey dieser Abart ist das ganze Gefieder rothgelb auf rothgelb, nämlich dunklere Flammen auf einem hellern Grunde, sie scheint noch seltener zu seyn, als die erste; beyde Arten wurden auf einer Jagd des Königs im Dezember Monath 1775 geschossen, und Sr. Majestät erzeigten uns die Ehre, sie uns durch den Herrn Grafen **d'Augiviller** zuzuschicken, um sie in Ihrem Naturalienkabinet aufzustellen [2]).

III.

f) Man schoß eine nahe bey Grenoble im Dezember Monath 1774. lettre de M. de Morges, datée de Grenoble le 29. fevrier, 1775.

2) Man muß zu diesen Spielarten noch die strohgelbe Waldschnepfe rechnen.

Scolopax rusticola pallidissime striata. *Linné Syst. Nat. ed. Gmel.* I. p. 662. 6. δ.

Latham Syst. ornithol. II. p. 714. 1. δ.

Die Wachholderschnepfe, Machollerschnepfe. Siemßen Mekl. Vögel. p. 165. 6.

Donndorf ornith. Beytr. II. p. 1029.

Bech=

III. Die Jäger wollen zwey Racen von Waldschnepfen unterschieden wissen g) [s]), die große

Bechstein Naturgesch. Deutschl. III. p. 102. n. 2. eine hellgelbe, welche man weiß nannte, habe ich auch in Pommern gesehen.

3) Die Schnepfe mit röthlichem Kopfe, weißem Leibe und braunen Flügeln. *Latham Syst. ornith.* II. p. 714. n. 1. δ. Donndorf a. a. O. δ. Bechstein a. a. O. Scolopax ruficeps.

4) Die geschäckte Schnepfe (Scolopax varia) Bechstein Naturg. Deutschl. III. p. 107. n. 4. und die weißflügelige Schnepfe. ebend. und *Latham Syst. ornith.* II. p. 714. n. 1. ε. Scolopax corpore usitato alis totis niveis. Donndorf. a. a. O. ξ.

g) Ich habe öfters bemerkt, daß es zwey Arten von Waldschnepfen geben möge. Die zuerst ankommen sind größer, sie haben graue Füße, die leicht ins rosenfarbne fallen: die andern sind kleiner, ihr Gefieder gleicht dem Gefieder der großen Waldschnepfe, allein ihre Füße haben eine blaue Farbe; und man hat bemerkt, daß wenn man diese kleine Art um Montreuil herum in der Pikardie fängt die große Waldschnepfe da seltener wird. Eine vom Herrn Baillon aus Montreuil am Meer mitgetheilte Anmerkung.

s) Erfahrne Jäger unterscheiden auch in Pommern die kleine Waldschnepfe von der größeren; jene nennen sie die kleine oder die Steinschnepfe oder Dornschnepfe, und sagen daß sie später ankomme. Selbst bin ich zweifelhaft, ob ich sie zu der größeren gemeinen Waldschnepfe wie eine Spielart rechnen soll. Otto neue Berlinische Mannigf. IV. 111. p. 460. n. 4. Sie ist viel kleiner als die kleinsten Männchen der gemeinen Waldschnepfe, und ziehet nicht mit ihnen zugleich. Auch ist ihr Hals

große und kleine; allein da Naturell und Sitten bey beyden Waldschnepfen einerley sind, und sie sich im übrigen ganz gleich sind; so werden wir diesen kleinen Unterschied im Wuchs nur als zufällig und

Hals nach Verhältniß kürzer und von aschgrauer Farbe. Uebrigens ist die Gestalt und Farbe noch weniger verschieden als an dem großen und kleinen Dohmpfaffen. Ich sahe solche kleine Waldschnepfe auch in Stockholm, welche man dort auch mit dem Namen der gemeinen Waldschnepfe (Morkulla) belegte, weil man aber hinzu setzte, daß sie dort sonst größer wären, so vermuthe ich, daß die kleinere dort auch nicht häufig sey. Vielleicht hat der Sächsische Landjägermeister von Göchhausen sie in seinen Jagd- und Weidmannsanmerkungen. p. III. n. 155. unter dem Namen der Riedschnepfe gemeinet, von der er saget: Es ist diese sowohl an Größe, als Delicatesse, gleich der Waldschnepfe, wie auch an Farbe und Gestalt, doch ist sie in ihrem Fluge ungleich geschwinder als jene, sie ziehet auch wie andere Vögel, nachdem sie hier zu Lande, doch anders nicht, als in den größten Früschen und Morästen, ihre Jungen vier bis fünf ausgebracht hat. Ihre Nahrung ist gleich der Waldschnepfe.

Er nennt zwar diese Nahrung von beyden zarte Würzelchen im Moraste, bestimmt aber die Größe dieses Vogels gewissermaßen genauer dadurch, daß er die Haarschnepfe auf sie folgen läßt, und diese etwas kleiner nennet, und mit dieser die noch kleinere Himmelsziege (Scolopax gallinago) vergleicht.

Da ich nicht mit Gewißheit bestimmen kann, ob Pennants kleine Waldschnepfe hieher gehöre, so will ich dessen Beschreibung von derselben hier lieber gleich folgen lassen. Die Beschreibung weicht wenigstens noch sehr ab.

G.

und individuell ansehen, oder als einen Unterschied der jungen von der erwachsenen, welcher folglich nicht zwey unterschiedene Racen zwischen zwey Vögel festsetzen kann, welche übrigens einerley sind, weil sie sich unter einander paaren und erzeugen.

Die

Die kleine Waldschnepfe. Penn.

Scolopax minor [1]).

Thiergesch. d. nördl. Polarl. II. tab. 19. ob. fig.

Herr Pennant sagt von dieser kleinen Waldschnepfe: Die obere Kinnlade des Schnabels ist zwey und einen halben Zoll lang, (bey der gemeinen wohl einen Zoll länger. D) die untere viel kürzer; Stirn aschgrau; der Hinterkopf schwarz mit vier gelblichen Querstrichen; eine dunkelbraune Linie geht vom Schnabel bis zum Auge; Kinn weiß;

1) Little Woodcook. *Arct. Zool.* II. p. 463. n. 365. tab. 19. Die kleine Waldschnepfe. Thiergesch. d. nördl. Polarländer II. p. 430. n. 282. tab. 19. f. 1. *Latham Synopf.* III. 1. p. 131. n. 2. Scolopax (minor) roſtro recto, pedibus fuſcescentibus, fronte cinerea, occipite nigro lineis quatuor transverſis flavicantibus mento albo, corpore ſupra nigro fulvescente undulato, ſubtus flavo. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* I. p. 661. n. 34. Scolopax (minor) caſtaneo nigro rufoque varia, ſubtus flaveſcens, occipite nigro, faſciis quatuor transverſis flaveſcentibus, cauda nigra. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 714. n. 2. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1029. n. 34.

D.

Die kleine Wald Schnepfe. S. 160.

Scolopax minor.

Krüger jun del.

Buff: Vögel XXVI B: Peño. Thiergeſ: d: nördl: Polar. T: 19.

weiß; Untertheil des Halses, Brust, Bauch und Schenkel dunkelgelb; der Bauch am blässesten; der Hintertheil des Halses schwarz, gelblichroth eingefaßt; der Rücken und die kleineren Deckfedern sind von eben der Farbe; das übrige der Deckfedern mit schwarzen und dunkelrothen Zickzacks bezeichnet; die vorderen Schwungfedern dunkelbraun; die inneren Deckfedern rostfarbig, der Schwanz schwarz mit braunen Spitzen; die Beine kurz und blaßbraun. Die länge von der Spitze des Schnabels bis zum Schwanzende elf und einen halben Zoll.

Diese Art hat ganz die Gestalt der europäischen Waldschnepfe, ist aber an Größe und Farbe verschieden. Sie erscheinen in Neuyork zu Ende des Aprils oder im Anfange des Mays; legen zu Ende des Mays oder Anfangs im Junius acht bis zehn Eyer (?) gewöhnlich in sumpfigen Gegenden. Herr Lavson fand sie in Carolina im September. Er zieht sie in Ansehung des feinen Geschmacks der europäischen Art vor.

Ausländischer Vogel, der mit der Waldschnepfe Aehnlichkeit hat.

Die Savanen-Waldschnepfe [1].

Scolopax paludosa.

Pl. enl. 895.

Diese Waldschnepfe von Guyane, ob sie gleich um ein viertel kleiner, als die in Frankreich ist, hat nichts desto weniger einen noch längern Schna-

1) Becaſſe des Savanes de Cayenne. *Buffon planch enl.* n. 895. Bécaſſe de Savanes *Buffon Oiſeaux.* VII. 481. ed. in 12. Tom. XIV. p. 249. *Hollandre Abregé. d' hiſt. nat.* IV. p. 61.

Savanna Woocock. Latham Synopſ. III. 1. p. 132. n. 3.

Scolopax (paludoſa) roſtro pedibusque fuſcis, loris et ſuperciliis nigris, corpore nigro vario ſupra rufo, ſubtus ex albido. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* I. p. 661. n. 35.

Sco-

Die Savanen Wald-Schnepfe. S.162.

Scolopax paludosa.

Buff: Vögel, XXVIB. v. Buff: Fol: Pl: 895.

Schnabel; sie ist auch ein wenig höher auf ihren Füßen aufgesetzt, welche braun wie der Schnabel sind; das Grau-weiße, welches von schwarzen Streifen durchschnitten und bunt gemacht wird, herrscht in ihrem Gefieder, welches nicht so sehr mit rothgelb vermischt ist, als bey unsrer Waldschnepfe; bey diesem äußerlichen Unterschied, den das Klima vielleicht zuwege brachte, läßt sich auch ein Unterschied in den Sitten und Gewohnheiten, den dieses auch hervorbringt, an der Savanen-Waldschnepfe erkennen; sie hält sich gewöhnlich in jenen unermeßlichen natürlichen Wiesen auf, woraus sie Menschen und Hunde noch nicht haben jagen können, weil sie sich darin gar nicht niedergelassen haben; sie liegt in den **Coulées**: so nennt man die Savanen-Vertiefungen, wo es beständig Schlamm und dicke und hohe Kräuter giebt, doch vermeidet sie solche, wo die Fluth hinkömmt, und das Wasser salzig ist. In der Regenzeit suchen diese kleinen Schnepfen sich die Höhen, und halten sich da im Krautwerk auf; da paaren sie sich, und nisten auf kleinen Erhöhungen in löchern, die mit trocknen Kräutern ausgelegt sind; sie legen nicht mehr als zwey Eyer; allein sie paaren sich öfter und hören nicht eher auf als im July; wenn die Regenzeit vorbey ist, so kehren diese Waldschnepfen nach den Coulées zurück, das heißt, von erhöhet liegenden Oertern nach niedrigern, welches sie

Scolopax (paludosa) rufo nigroque varia, subtus albida nigro undulata, loris superciliisque nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 714. n. 3.

Die Sumpfschnepfe. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 1029. n. 35.

mit unsern Europäischen Waldschnepfen gemein haben. Man legt öfters im September und Oktober in den Savanen ein Feuer, um vor demselben mit ihnen eine Jagd anzustellen, sie kommen alsdenn in großer Anzahl nach den Oertern hingeflogen, die nahe am Feuer liegen; allein sie scheinen die Gehölze zu meiden, und wenn man sie verfolgt, so legen sie sich niemals darin, sondern kehren um und suchen die Savanen zu gewinnen; diese Gewohnheit ist der Gewohnheit der Europäischen Waldschnepfe entgegengesetzt [a]); allein sie gehen doch, wie diese letztern, immer nur unter den Füßen des Jägers auf; sie heben sich mit eben der Schwere auf, haben eben den Geräusch machenden Flug, und lassen gleichfalls ihre loosung, wenn sie anfangen aufzusteigen. Wenn eine von diesen Waldschnepfen angeschossen ist, so fliegt sie nicht weit weg, um sich auszuruhen, sondern macht mehrere Umkreise, ehe sie niederfällt; gemeiniglich ziehen sie zwey und zwey, bisweilen ihrer drey zusammen, und wenn man eine sieht, so kann man glauben, daß die andere nicht weit ist; wenn es Nacht werden will, so hört man sie sich durch ein Versammlungsgeschrey zusammen rufen, das ein wenig heiser und jener groben Stimme Ka, Ka, Ka, Ka, die das zahme Huhn öfters von sich hören läßt,

a) Sie ist darin, wie im ganzen Ansehen, nach der Abbildung, der Heerschnepfe ähnlicher.

Vielleicht gehöret sie zu Frischens Doppelschnepfe oder zu der großen sibirischen Schnepfe. (Scolopax maior) des Pennant, davon die Beschreibung hier gleich folgen soll.

O.

läßt, ziemlich ähnlich ist; sie gehen des Nachts herum, und man sieht sie beym Mondenschein bis an die Thore der Wohnungen kommen. Herr de **la Borde**, welcher diese Beobachtungen zu Cayenne gemacht hat, versichert uns, daß das Fleisch dieser Savanen-Waldschnepfe wenigstens so gut ist, als das Fleisch der französischen Waldschnepfe.

Die Doppelschnepfe[1].

Scolopax maior.

Frisch Vögel. tab. 228.

Doppelschnepfeney. Klein Eyer. Tab. XI. fig. 3 u. 4.

Frisch hat eine Schnepfe unter dem Nahmen Doppelschnepfe kenntlich gemacht, aber schlecht abgebildet. Sie hat so viele Aehnlichkeit mit der Heer-

1) Die Doppelschnepfe. (Rusticula) Scolopax media. La Becasse moyenne. Frisch Vögel. tab. 228. Great Snipe. *Brit. Zool.* II. n. 188. *Arct. Zool.* 4. p. 470 *Latham Synops.* III. 1. p. 133. n. 4. Die große Schnepfe. Penn. Thierg. d. nördl. Polarl.
Scolopax (maior) pedibus et vertice nigris, hoc per mediam striam pallidam bibartito, stria pallida supra et infra oculos, corpore supra variegato subtus albo. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 661. n. 36.
Scolopax (maior) nigro maculata, supra testacea, subtus albida, linea verticis testacea, altera utrinque nigra. *Latham Syst. ornith.* II. p. 714. n. 7.
Die Mittelschnepfe. Bechstein Naturgesch. Deutschl. III. p. 108. 719.

Die

Die Doppel Schnepfe.

Scolopax major. S.166.

F. 2.

F. 1.

Krüger jun del.

Buff: Vögel. XXVI B: Frisch Vögel. T. 228.

Heerschnepfe, daß sie von den meisten Naturkündigern, und selbst von vielen Jägern zu derselben gerechnet wird. Allein ich halte sie für eine von Linné nicht angeführte Art.

Frisch sagt von ihr: den Namen Doppelschnepfe hat diese Schnepfe daher bekommen, weil sie noch einmal so groß ist als die sogenannte Heerschnepfe. Sie wird auch die Riedschnepfe, Sumpfschnepfe und Mooßschnepfe genannt, von den Gegenden ihres Auffenthalts, indem sie gewöhnlich die in den Sträuchern gelegene Sümpfe bewohnt. Ihre Nahrung ist wie die der Waldschnepfe, nämlich Gewürme und zarte Würzelchen. Sie legt wie diese vier bis fünf Eyer, und brütet solche in den vom Wasser ausgespülten und nahe am Rohr befindlichen Erdhöhlen aus. Sie fliegt schnell, ist schüchtern, und zieht, ehe der Frost einfällt, weg. Ihr Fleisch ist auch sehr zart und wohlschmeckend.

Man sieht, daß diese Beschreibung nicht hinreichend ist, und daß sie auch zur Noth auf die

Die große sibirische Schnepfe. Donndorf ornithol Beytr. I. p. 1030. n. 36.

Scolopax media *Klein* av. p. 99. n. 2. Doppelschnepfe. Klein Vögelhist. p. 101. n. 2. Klein Vorber. p. 185. 11. Größere Brugschnepfe. *Klein stemm. avium.* p. 20. tab. 20. fig. 2. a. c. B. Otto Berl. Neue Manigf. IV. I. III. p. 460. n. 5.

Bode Preuß. ornith. Naturforsch. XIII. p. 211. n. 115. Naturg. v. Preuß. IV. p. 357. n. 115.

kleine Waldschnepfe hindeuten könnte, da diese auch von Göchhausen Riedschnepfe heißt, und die Frischische Abbildung die eigentliche Doppelschnepfe nicht getreu vorstellet. Indessen passet doch die Art zu brüten so wie ihr hiesiger Sommeraufenthalt mehr auf die Pommersche Doppelschnepfe, welche in diesen Stücken so wie im Baue und in der Farbe der Heerschnepfe höchst ähnlich ist.

Von **Pennants großer Schnepfe** paßt die Beschreibung ziemlich. Er sagt: Der Kopf ist der länge nach durch eine ziegelrothe linie getheilt; diese ist an jeder Seite von einer schwarzen eingefaßt und sowohl über als unter jedem Auge eine dritte. Hals und Brust sind gelblich weiß, mit halbkreißförmigen schwarzen Flecken; die Seiten sind wellenförmig schwarz gezeichnet; der Rücken und die Deckfedern sind ziegelroth, schwarz gefleckt und weiß eingefaßt; die vorderen Schwungfedern sind dunkelbraun; der Schwanz ist rostfarbig; die äußeren Federn schwarz gestreift. Das Gewicht beträgt acht Unzen. Sie bewohnt die arctischen Gegenden von Sibirien, wird in England und Deutschland gefunden, und steht zwischen der gemeinen Schnepfe (Heerschnepfe) und der Waldschnepfe in der Mitte.

Sie steht hier wie eine Abart der Waldschnepfe; wenn es aber dieselbe ist, welche ich bald kurz beschreiben werde, so kann sie gar nicht dazu, eber noch ehe zu der Heerschnepfe gerechnet werden. Der große Regenvogel (Scolopax arquata) ist übrigens in dieser Thiergeschichte der nördlichen

Po-

Polarländer Doppelschnepfe genannt worden, könnte aber nur dem Namen nach damit verwechselt werden.

Herr **Bechstein** hält **Frischens** Doppelschnepfe für ein Weibchen der Heerschnepfe, und vergleicht die Abbildung desselben mit einer jungen Waldschnepfe, beschreibt sie aber nicht selbst. Ich will sie mit der ihr am ähnlichsten Heerschnepfe vergleichen, von welcher man sie nicht leicht unterscheidet. Sie ist aber größer, ohngefähr von der Größe des Weibchens eines Kampfhahns oder der Streitschnepfe (Tringa pugnax). Der Schnabel ist wie bey der Heerschnepfe gebildet, mehr als doppelt so lang als der Kopf, grad, an der Spitze etwas kolbig und mit ausgehöleten Punkten versehen (wie an der Waldschnepfe, Heerschnepfe und Pfulschnepfe). So wie in der Gestalt, so ist auch in der Farbe der Schnabel dem von der Heerschnepfe ähnlich, doch ist er kürzer als dieser, obgleich der Vogel größer ist. Die Farbe des Gefieders ist auch der Heerschnepfe ihrer sehr ähnlich. Mitten über den Kopf gehet ein gelblicher Strich, der von zwey breiten schwarzen eingefaßt ist, wie bey der Heerschnepfe, doch laufen in der Doppelschnepfe diese beyden breiten schwarzen Striche in einem zusammen, bey der Heerschnepfe aber bleiben sie gewöhnlich am Schnabel getrennt; vom Schnabel bis zu den Augen gehen in der Doppelschnepfe und der Heerschnepfe schmale schwarze Streifen, daher erscheinen von vorn am Kopfe vier schwarze Streifen. Die Farbe des Leibes ist wie bey der Heerschnepfe, außer daß der Bauch nicht ganz weiß, sondern weiß mit grauen Wellen ist. (Auch sind die Deck-

federn über den Flügeln länger, und nicht mit so breiten weißen Rändern eingefaßt. Die erste Schwungfeder hat einen weißen Schaft, ist aber nicht an dem äußern Rande weiß, wie in der Heerschnepfe. Dieses nebst dem welligen Bauch und kürzerem Schnabel wären wohl die einzigen Unterscheidungszeichen nebst der Größe.

Ein Weibchen war wenig verschieden von obigem Männchen. Die Brust, der Bauch und der Steiß waren auch graubraun und weiß in die Queere gestreift. Die Kehle, die Schläfen und Backen graubraun und weißlich punktirt. Der Hals und obere Theil der Brust und der Schwanz braun und rostfarbig gefleckt; der Rücken, die Flügel, graubraun, schwarz und weißlich gefleckt. Die ersten Schwungfedern (auch die erste) graubraun; die der zweyten Ordnung an der Spitze weiß. Die äußeren Schwanzfedern weiß. Die mittelsten haben schwarze und rostbraune Queerbinden. Diese Doppelschnepfe ist in Pommern nicht sehr selten, doch lange nicht so häufig als die Heerschnepfe, sie ist nicht allein größer als diese, sondern auch gewöhnlich fetter und deßfalls noch höhergeschätzet, sie flieget nicht so schnell, als jene. Ich habe keine geschossen, von der ich zuvor gehöret hätte, daß sie, wie die Heerschnepfe wieherte, und weiß nicht, ob sie solches thue. Man findet sie übrigens des Sommers ebenfalls in Morästen, Wiesen u. d. gl. wie die gemeine Heerschnepfe; im Fluge und in den Sitten ist sie derselben ebenfalls ähnlich, auch drückt sie sich so, daß man sie mit Vorstehhunden aufsuchen und im Fluge schießen muß.

Klein

Klein unterscheidet sie richtig von der Heerschnepfe, verwechselt aber wohl einige angeführte Schriftstellen. Er sagt: Sie ist kleiner als die Waldschnepfe, und die größte unter den Moorschnepfen. Der Schnabel ist 1⅝ Zoll franz. Maaßes lang, bey der Wurzel röthlich und am Ende braun. Der Kopf ist vorwärts und bey den Augen über einem weißen Grund schwarz punktirt, mit drey langen Strichen versehen; die Brust und der Bauch aschgrau; der Rumpf buntschwarz gelb und schuppenförmig, der Schwanz oberhalb röthlich mit schwarzen Queerstrichen. Sie ist in England ein Zugvogel, wohin sie nach Dale nur des Winters kommt (wenn sie sich in Deutschland verlohren hat). In den Stemm. av. hat Klein den Kopf und das Bein richtig größer und den Schnabel kleiner als an der Heerschnepfe abgebildet. Die von ihm abgebildeten Eyer gehören auch nicht zu der Heerschnepfe, sondern sind größer, das größere hält er für ein Ey, daraus ein Weibchen gekommen wäre.

Die

Die cayennische Schnepfe [1]).

Scolopax cayanensis.

Herr Latham beschreibt eine Schnepfe von Cayenne, und ordnet sie zwischen der vorigen Doppelschnepfe und der Heerschnepfe; ob sie zu einer derselben gehöre, kann ich nicht bestimmen, und ich werde deßhalb seine Beschreibung hersetzen.

Sie ist graubraun und gelblich bunt, unten auf dem Leibe und auf dem Bürzel weiß, die gro-
ßen

1) Cayenne Snipe. *Latham, Synopſ.* III. p. 134. n. 5.

Scolopax (cayanenſis) cinereo-fuſca teſtaceo-varia, corpore ſubtus uropygioque albo, tectricibus alarum maioribus remigibusque primoribus baſi albidis. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 715. n. 5.

Scolopax (cayanenſis) roſtro obſcuro baſi ruſeſcente, pedibus fuſcis, corpore ſupra ex cineraſcente fuſco luteſcente-maculato, ſubtus albo. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* I. p. 661. n. 37.

Die cayennische Schnepfe. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 1030. n. 37.

ßen Deckfedern der Flügel und die ersten Schwungfedern sind an der Wurzel weiß. Der Schnabel ist dunkel und an der Wurzel röthlich, die Beine braungrau. Die Kehle ist etwas gefleckt. Der Schwanz hat schwärzliche Striche und eine solche Spitze. Sie ist ohngefähr dreyzehn Zoll lang; ist also wenig größer als die Heerschnepfe.

Vielleicht gehöret diese Schnepfe zu der gemeinen Heerschnepfe. Man vergleiche die Anmerkung l in dem folgenden Abschnitte von der Heerschnepfe.

Die Heerschnepfe a) *).

Erste Art.

Scolopax Gallinago.

Pl. enl. 883.

Heerschnepfeney v. O.

Diese heißt im französischen sehr schön bécassine (kleine Waldschnepfe) denn wenn man nur ihre Gestalt betrachtet, könnte man sie für eine kleine

a) Italienisch, *pizzardella*; Englisch, *snite*, *snipe*; Deutsch, Schnepflein Wasserschnepfe, Heerschnepfe, Graßschnepfe, weil sie sich in dem Kräuterwerk der Moräste versteckt; Schwedisch, *mall-snaeppa*, *wald-snaeppa*; Pohlnisch, *bekas*, *kosielek*, *baranek*, Türkisch, *jelve*. Isländ. *Hrossagaukin*.

Becassine ou becasseau. *Belon*; *Nat. des Oiseaux*. pag. 215. mit einer schlechten Figur: Becassine, becasseau, becasse petite. *Idem*; *Portraits d'oiseaux*, pag. 44. a, mit einer mittelmäßigen Figur. — Gallinago, sive rusticula minor. *Gesner*

Die Heer Schnepfe.

Scolopax gallinago. S.174.

B uff. Vögel, XXVIB. v. Buff. Fol: Pl: 883.

Art von Waldschnepfe halten; Belon sagt, dies würde eine kleine Waldschnepfe seyn, wenn sie

ner *Avi.* p. 505. mit einer nicht sehr richtigen Figur — *Idem, Icon. Avi.* pag. 112. mit derselben Figur. — Scolopax seu gallinago minor. *Aldrovande. Avi.* tom. III. pag. 476. mit einer nicht sehr richtigen Figur, pag. 479. — Gallinago minor Bellonic. *Idem ibid.* pag. 484. mit einer sehr schlechten Figur. — Scolopax seu gallinago minor et scolopax minor. *Jonston, Avi.* pag. 110. mit Aldrovandes entlehnten Figur. pl. 31. und der Gesnerschen. pl. 27. — Gallinago minor Aldrovandi. *Willughby, Ornithol.* pag. 214. mit einer nicht sehr ähnlichen Figur. pl. 53. — Gallinago minor. *Ray Synopf. Avi.* pag. 105. n. a. 2. — *Sibbald, Scot. illustr.* part. II. lib. III. pag. 18. — Perdix rustica minor. *Schwenckfeld Avi. Siles.* pag. 330 — Rusticula, gallinago Gazae; scolopax minor aliis. *Rzaczynski, Hist. Nat. Polon.* pag. 295. Gallinago minor Willughbi. *Idem ibid.* pag. 381. — Perdix rustica minor, scolopax minor etc. *Idem, Auctuar.* pag. 410. — Gallinago, scolopax minor, *Charleton Exercit.* pag. 112. n. 8. *Idem Onomazt.* pag. 108. n. 8. — Gallinago, scolopax minor. *Marsigl. Danub.* tom. V. pag. 34. mit einer nicht sehr richtigen Figur. — tab. 15. — (Scolopax media. *Klein, Avi.* pag. 99. n. 2.) — Scolopax, quae capella caelestis authorum. *Klein.* pag. 100. n. 3. Nota. Klein irrt sich hier, wenn er der Heerschnepfe den Nahmen capella caelestis beylegt, so wie Rzaczynski und Schwenckfeld, da sie ihr die Nahmen *aix* und Himmels-Geiß geben; die den Kiebitz bezeichnen, die Heer-Schnepfe. *Frisch.* vol. II. div. 12. sect. 4. pl. 6. Scolopax rostro recto, apice tuberculato. pedibus fusci, lineis frontis fuscis quaternis. . . Gallinago. *Linnaeus Syst. Nat.* ed. X. Gen. 77. Sp. 11. — Numenius capite lineis quatuor fuscis longitudinalis rostri

sie nicht verschiedene Sitten an sich hätte; die Heersschnepfe hat in der That, wie die Waldschnepfe, einen sehr langen Schnabe und viereckigten Kopf; das Gefieder ist gleichfalls flammig, ausgenommen, daß das Rothgelbe nicht so sehr darin vermischt ist, und daß das Grauweiße und Schwarze darin herrscht *) b); allein diese aufs äußerliche ein-

rostri apice tuberculoso, femoribus semi-nudis. *Idem, Fauna* Suecica. n. 143. — Scolopax cinerea minor, rostro nigro. *Barrere Ornithol.* clas. III. Gen. 12. Sp. 2. — Becassine. *Albin,* tom. I. pag. 63. mit einer schlecht gemahlten Figur. pl. 71. — Scolopax superne nigricante et fulvo diluto variegata, inferne alba; gutture fulvo; capite superiori triplici taenia longitudinali dilute fulva notato; dorsi fasciis quatuor longitudinalibus dilute fulvis insignito; uropygio fusco nigricante; albo-fulvescente transversim striato; rectricibus in exortu nigricantibus, in extremitate fulvis, nigricante transversim striatis. . . Gallinago. *Brisson Ornithol.* tom. V. pag. 298. n. 2, tab. 26. fig. 1.

b) Bécassine. *Buffon Oiseaux.* VII. p. 483. tab. 26. *Pl. enl.* 883. ed. in 12. Tom XIV. p. 252. n. 1. *Hollandre Abregé d'hist. nat.* IV. p. 62.

Scolopax (Gallinago) rostro recto tuberculato, pedibus fuscis, fronte lineis fuscis quaternis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 662. n. 7. *Fauna suec.* ed. 2. n. 173. *Scop. ann. med.* I. n. 138. Günther Scopoli Vögel. n. 138. *Brünnich ornith. bor.* n. 160. 161. *Kramer el. austr.* p. 352. Georgi Reise p. 182.

Common Snipe. *Brit Zool.* 2. p. 187. tab. 68. *Arct. Zool.* II. p. 463. n. 366. Thierg. d. nördl. Polarl. II. p. 431. n. 283. Die gemeine Schnepfe. *Latham Synops.* III. 1. p. 134. n. 6.

Moosschnepfe. Schrank Naturforsch. 18. p. 68.

Die

eingeschränkten Aehnlichkeiten sind nicht bis ins innere gedrungen, die ganze Organisation ist nicht die-

Die Heerschnepfe. Müller Linné Natursyst. II. p. 397. n. 7. Leske Naturg. p. 275. 2. Bor. II. p. 89. 4. Blumenb. Handb. p. 214. n. 2. Bechstein Naturg. I. p. 426. n. 5.

Die Heerschnepfe, Herdschnepfe. Becassine Wasserschnepfe, Sumpfschnepfe, Riedschnepfe, Dobbelschnepfe, Großschnepfe, Moosschnepfe, Wasserhuhnchen, Bruchschnepfe, Himmelgeis, Schnibbe, Haarenblatt. Haberbock, Haberlämmchen (sie soll auch Hafern fressen) Schnepfchen kleine Pfulschnepfe. Bechstein Naturg. Deutschl. III. p. 110. n. 8. p. 720. 733. n. 108. (Manche dieser Namen werden doch besonders der vorhergehenden Doppelschnepfe und andere der folgenden kleinen stummen Schnepfe oder Haarschnepfe gegeben. O).

Funke Naturg. I. p. 249. Ebert Naturl II. p. 93. Halle Vögel. 482. n. 521. Meyer Thiere II. tab. II. schlecht. *Onomat. hist. nat.* VII. p. 34.

Zorn Petinoth. II. p. 422. Anweis. Vögel zu fangen. p. 394. Döbel Jägerpract. I. p. 73.

Gatterer v. Nutzen u. Schaden d. Thiere II. p. 211. n. 194. Oekon. Zool. p. 79. Naumann Vogelstell. 195. Fiedler Kenntn. d. Thiere. 106. 31. n. 2. Handb. d. deutsch. Thierg. p. 111. *Klein stemmata* av. pag. 20. tab. 20. fig. 3. a-b. Kopf u. Bein. Klein Vögelhist. p. 101. n. 3. Klein Vorber. p. 185. n. 3. Geßner Vögelb. p. 239.

Pontoppidan Natug. Dännem. p. 170. n. 5. Norweg. p. 183.

Scolopax Gallinago. Dän. Steen Sneppe, Dobbeltsneppe, Hosse-Giög. Norweg Troldrukke, Maekergonk: Myre-hest, Myre-bok, Myr-Sneppe, Myrsnipe. Isl. Myr-Skitt. Lappl. Maekastak. *Müller Zool. Dan. prodr.* p. 23. n. 182.

dieselbe, denn die natürlichen Sitten sind sich entgegen gesetzt, die Heersschnepfe besucht nicht die Gehölze, sie hält sich auf an sumpfigten Oertern in Wiesen, im Kräuterwerk und Weidengesträuch, das an Flüssen liegt; sie erhebt sich beym Fliegen so hoch, daß man sie noch hört, wenn man sie schon aus dem Gesichte verlohren hat; sie hat ein kleines Ziegengeschrey, **mee, mee, mee**, weswegen ihr einige Systematiker den Zunahmen **fliegende Ziege** gegeben haben b); sie stößt auch, beym Auffliegen, ein kleines kurzes und pfeiffendes

Myrsnippe. *Ström.* I. p. 241. Hrossagökr, *Myrskitr. Ol.* 579. Maekkastak *Leem* 249. p. 135. *Finn.* Siguktok der Grönländer. *Fabric. Fauna groenl.* p. 167.

Zückert Speis. 96. Hannöv. Mag. 1780. p. 415. Meidinger Vorles. I. p. 133. n. 2. Göze nützl. Allerl. II. p. 219. n. 26. Wigand Abh. v. Guckguck. p. 19-213. Naturforscher XIII. p. 212. n. 116. XVIII. p. 68. v. Schrank.

Neu. Entd. a. d. Naturg. I. p. 248. White Naturg. v. Engl. p. 61. n. 6. Cetti Naturg. v. Sardin. II. p. 252. Fischer Livl. p. 86. n. 107. Bock Naturg. v. Preuß. 358. n. 116. Beseke Kurl Vögel. p. 59. n. 118. Siemßen Meklenb. Vögel p. 116. 2. Batsch Thiere I. p. 397.

Scolopax (Gallinago) rostro tuberculato, corpore nigricante et fulvo vario, subtus albo, frontis lineis fuscis quaternis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 715. n. 6.

Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1030. n. 7. B. Otto.

Neue Berl. Mannigf. IV. III. p. 460. n 6.

Hrosagaukin des Isländr. *Paulson, skiot. of Naturhist. Selsk.* II. 1. p. 142.

des Geschrey aus; sie wohnt zu keiner Jahrszeit auf Gebürgen; sie ist also von der Waldschnepfe durch das Naturell und durch die Sitten eben so verschieden, als sie ihr durch Gefieder und Gestalt ähnlich ist [2]).

In Frankreich lassen sich die Heerschnepfen im Herbst sehen; man sieht sie bisweilen ihrer drey oder vier beysammen, allein am öftersten trifft man sie einzeln an; sie gehen von weiten auf, mit einem sehr geschwinden Flug, und nach dreyen Bogen ziehen sie zwey oder drey hundert Schritt grade aus, oder schwingen sich in die Höhe, daß man sie aus den Augen verliehrt; der Jäger kann ihren Flug lenken, und sie nahe an sich locken, wenn er ihre Stimme nachmacht. Es bleiben einige den ganzen Winter in unsern Gegenden um warme Quellen und in kleinen Sümpfen, die nahe an solchen Quellen liegen; im Frühling kommen sie in großer Anzahl zurück, und es scheint, daß sie in dieser Jahrszeit in die mehrsten Länder, wo sie ni-

b) *Klein, Schwenckfeld, Rzaczynski.* V. (und doch sagt der Verfasser unrichtig, daß sich diese Schriftsteller geirret, weil der Name Himmelsgeiß dem Kibitz zukomme. O.

2) Mit dem Wihern des Pferdes hat ihr Geschrey auch einige Aehnlichkeit, deßfalls ward sie auch in einigen Sprachen das Himmelpferd genannt. Sie ist doch an Größe, Farbe, und selbst durch den längeren obgleich übrigens ähnlichen Schnabel durch die längeren Beine u. s. w. genug von der Waldschnepfe verschieden. Sie ist ohngefähr so groß als eine Wachtel.

O.

sten, ankommen, als in Deutschland c) in Schlesien d) in die Schweitz e); allein in Frankreich bleiben nur einige den Sommer über, und sie nisten in unsern Sümpfen; **Willughby** bemerkt ein gleiches für England f) [3]) man findet ihr Nest im Juny; es sitzt auf der Erde unter einer dicken Elsen oder Weiden Wurzel; in sumpfigten Oertern, wo das Vieh nicht hinkommen kann, ist es von trocknen Kräutern und Federn gemacht, und es enthält vier oder fünf längliche weißliche Eyer mit rothgelben Flecken; die kleinen verlassen das Nest, wenn sie aus der Schaale kriechen: sie lassen häßlich und ungestalt; die Mutter liebt sie deswegen nicht minder, sie sorgt für sie, bis ihr großer allzuweicher Schnabel fester geworden, und verläßt sie erst, wenn sie sich leichtlich selbst versorgen können.

Die

c) Apud Aldrov. tom. III. pag. 478.

d) Aviar Silef. pag. 330.

e) Advena est secundum aequinoctium vernum, neque a marginibus lacuum et stagnorum quoquam discedit. *Gesner*, *Avi.* pag. 488.

f) Apud nos nonnullae per totam aestatem manent, et in palustribus nidificant. . . pars maxima alio abit. *Willughby* p. 214.

3) Dieses gilt auch von der Doppelschnepfe, das Nest der Heerschnepfe findet man auch nicht selten in Pommern in sumpfigten Wiesen und Morästen, die hier abgebildeten Eyer sind, wie fast aller Sumpfvögel, nach Verhältniß sehr groß, beynahe so groß wie von den Haustauben, aber stumpfer, hellgrünlich mit dunkeln schwarzbraunen Flecken.

D.

Die Heerschnepfe bohrt unaufhörlich in die Erde, ohne daß man recht sagen kann, was sie ißt; man findet in ihrem Maagen nur irrdische Ueberbleibsel und Feuchtigkeiten, welche wahrscheinlich die aufgelösete Substanz der Würmer sind, wovon sie sich nährt; denn Aldrovand bemerkt, daß ihre Zunge am Ende, wie eine Stange, mit einer scharfen Spitze versehen ist, die geschickt ist, die Würmer zu durchbohren, welche sie im Schlamm aufsucht [4]).

Bey dieser Art von Heerschnepfe bewegt sich der Kopf mit einem horizontalen hin und her Wanken, und der Schwanz bewegt sich von oben nach unten; sie geht Schrittweise, den Kopf in die Höhe, ohne zu springen, noch hin und her zu fliegen; allein man findet sie selten in dieser Verfassung, denn sie hält sich sorgfältig im Schilf und in den Kräutern morastiger Erde versteckt, wo die Jäger diese Vögel nur vermittelst einer Art von Raketen auffinden können, die von leichten Platten gemacht werden, und breit genug seyn müssen, daß sie nicht im Schlamm einsinken; und da die Heerschnepfe von weiten und sehr schnell aufgeht, und dabey mehrere Bogen macht, ehe sie grade fliegt; so ist nichts schwereres zu schießen; leichter fängt man sie mit Steckschlingen auf ähnliche Art, wie man es in den Fußsteigen der Gehölze anlegt, um die Waldschnepfen zu fangen [5]).

4) Sie soll auch Hafern fressen und davon Haberschnepfe heißen. O.
5) Man sehe Döbel u. a. a. a. O.

Die Heerschnepfe ist gewöhnlich sehr fett, und ihr Fett von einem feinen Geschmack, und hat gar nicht das widrige des sonstigen Fetts g); man macht sie zurechte wie die Waldschnepfe, ohne sie auszunehmen, und durchgängig trachtet man nach ihr, als einem ausgesuchten Wilde.

Uebrigens ist die Art, ob man gleich im Herbst in unsern Sümpfen die Heerschnepfen noch ziemlich findet h), heutiges Tages doch lange so zahlreich nicht, als vor diesem i); doch hat sie sich noch allgemeiner ausgebreitet, als die Art der Waldschnepfe; man trifft sie in allen Theilen der Welt; einige unterrichtete Reisebeschreiber machen diese Bemerkung k); man hat sie uns von Cayenne zuge=

g) „Sie hat hohes Fett, das den eingeschläferten „Appetit wieder erweckt und sehr förderlich ist, „den Geschmack der Frankenweine zu unterschei= „den; dieses wissen die reichen Herren und sie essen „sie, um sich guten Appetit zu machen.“ *Belon, Nat. des Oiseaux.*

h) „Man sieht eine entsetzliche Menge dieser Vögel „in den Sümpfen zwischen Laon, Notre-Dame „de Liesse, la Fere, Peronne, Amiens, Calais.“ „Eine vom Herrn Hebert mitgetheilte Anmer= kung.

i) „Es ist zur Winterszeit ein so häufiges Wild, daß „wir in den Ebenen der mittäglichen Länder gleich= „sam nichts gemeineres gesehen haben.“ *Belon, Nat. des Oiseaux.* pag. 46.

k) „Es ist zu bemerken, daß die Heerschnepfen in „viel mehrern Ländern der Welt sich befinden, „als sonst irgend ein Vogel; sie sind fast in ganz „Europa, Asien und Amerika gemein.“ *Voyage autour du Monde, par le capitaine du Cook.* tom. IV. pag. 268.

zugeschickt, wo man sie *becassine de Savane* nennt l); Herr **Frezier** hat sie in den Gegenden von Chili gefunden m); sie ist häufig in Louisiane, wo sie bis nahe an die Wohnungen kömmt n) eben so in Canada o) und zu St. Domingo p). In der alten Welt findet man sie von 7) Schweden q) und Siberien r), bis Zeilon s) und Japon t);

l) Bey einem sehr wohlschmeckendem Fleische wird diese Heerschnepfe von Guyane nicht leicht fett, nicht fetter als die Waldschnepfe dieses Landes, nach Herrn de la Borde, sie legt imgleichen nur zwey Eyer. Daß der Eyer bey jeder Legezeit weniger werden, das scheint in allen Ländern statt zu finden, wo die Vögel das Brüten wiederhohlen. V.

6) Man vergleiche hierbey die vorige Savanenschnepfe, und die cayennische, welche vielleicht keine besondere Arten sind. O.

m) Voyage à la mer du Sud. pag. 74.

n) Le Page du Pratz. *Histoire de la Louisiane.* tom. II. pag. 127.

o) *Nouvelle France.* tom. III. pag. 155.

p) Herr Ritter *Lefebvre Deshayes* bemerkt, daß sie ein Monath nach ihrer Ankunft so fett werden, daß sie eben so schwer als Wachteln scheinen; sie bleiben auf der Insel bis im Februar. O.

7) Man findet sie ziemlich einzeln in sumpfigen Gegenden von Island, und glaubt auch dort, daß sie Sturm und Regen vorher sage, wenn sie ihr Geschrey oft des Nachts hören läßt, welches die Einwohner nicht übel mit dem Wiehern des Pferdes vergleichen, und diese Schnepfe deßfalls Hrossagaukin nennen. *Paulson skribter af Nathrhist. Selsk.* II. 2. *p.* 142. Sie ist auch in Grönland. S. *Fabric. Faun. grönl.*

q) *Fauna Succica.*

r) *Gmelin, Voyage en Siberie.* tom. I. p. 218. tom. II. pag. 56.

s) *Knox*

wir haben sie vom Vorgebürge der guten Hoffnung erhalten u); sie hat sich nach den entferntesten Ländern des südlichen Weltmeers begeben x); nach den Malouinen Inseln, wo Herr von **Bougainville** sie gesehen hat; und wo sie, nach seiner Bemerkung Gewohnheiten an sich hat, die diesen einsamen Oertern, wo nichts sie beunruhigt, entsprechen; ihr Nest ist mitten im Felde; man schießt sie leicht, sie hat gar kein Mißtrauen und macht gar keinen Bogen, wenn sie aufgeht y); eine

s) *Knox*, in der *Histoire generale des Voyages*. tom. VIII. p. 547.

t) *Kaempfer*, *Hist. Naturelle du Japon*. Tom. I. pag. 112 und 113.

u) Diese Heerschnepfe auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung ist ein wenig größer, und hat einen längern Schnabel und ein wenig dickere Beine, als die unsrige; dieses verhindert nicht, daß man sehr deutlich erkennen kann, daß sie zu einerley Art gehören; sie ist von einer andern Heerschnepfe des Cap verschieden, die hier zu Hause zu seyn scheint, und die wir zu ihrer Zeit liefern werden.

x) „Wir fanden gegen die nördliche Seite von *Ulie-* „*teia* (einer Insel, die nahe an *Taïti* liegt) sehr „tief hineingehende Haafen, und weit hinein „Sümpfe, die mit einer Menge Enten und Heer- „schnepfen angefüllt waren; sie waren wilder, als „wir erwarteten; wir erfuhren bald, daß die „Einwohner, die sie gerne aßen, sie zu verfolgen „gewohnt waren“, *second. Voyage de Cook*. tom. I. pag. 434. (Forster Reise I. p. 304. die Art der Schnepfe ist doch nicht bestimmt. O.

y) Voyage autour du monde, par *M. de Bougainville*. tom. I. in 8. pag. 125. Ist es auch dieselbe Art? O.

eine neue Probe, daß die furchtsamen Sitten menschenscheuer Thiere ihnen von der Furcht eingeprägt werden: und diese Furcht, in der Heerschnepfe, scheint sich noch mit einer starken Abneigung gegen den Menschen zu vereinigen, denn sie gehört unter die Zahl der Vögel, die man auf keine Art zahm machen kann. **Longolius** versichert, man könne die Waldschnepfe in einem Vogelbauer aufziehn und aufbehalten, ja sie gar fett machen, allein dieses wäre vergebens, und ohne Erfolg an einer Heerschnepfe versucht z).

Es scheint, daß es bey dieser Art eine kleine Race gebe, wie bey der Waldschnepfe; denn, außer der kleinen stummen Schnepfe, von welcher wir eben reden wollen, giebt es unter den Heerschnepfen der gewöhnlichen Art **große** und andere **kleinere**; allein dieser Unterschied im Wuchs, welcher von keinem andern, weder in den Sitten, noch in dem Gefieder, begleitet wird, zeigt aufs höchste nur eine Verschiedenheit der Race, oder vielleicht eine bloß zufällige und individuelle Verschiedenheit

z) *Apud Aldrovand.* tom. III. pag. 478.

8) Hätte der Verfasser den Unterschied der größeren und der kleineren Heerschnepfe genauer bestimmt, so hätte man ehe sagen können, ob er bloß von größeren fetteren oder jüngeren kleineren sprecke, oder ob er unter den größeren vielleicht die Doppelschnepfe (Scolopax maior) und unter der kleineren, die gemeine Heerschnepfe angedeutet habe. Unter den angeführten Schriftstellen bey dieser Heerschnepfe sind auch die Stellen, welche wahrscheinlich die Doppelschnepfe andeuten sollen mit aufgezählt und nicht unterschieden. O.

an, die aber keinesweges vom Geschlecht herrührt; denn man kennt keinen augenscheinlichen Unterschied zwischen dem Männchen und Weibchen von dieser Art, eben so wenig, wie bey der folgenden a).

a) Mares a feminis neque magnitudine neque colore differunt. *Willughby.* pag. 124.

An-

Anhang.

Die Finnmärkische Schnepfe [1].

Scolopax Gallinaria.

O. Müller hat diese Schnepfe bloß dadurch unterschieden, daß er sie zwischen der Heerschnepfe und der kleinen stummen Schnepfe wie eine besondere Art aufführet. Er sagt nichts weiter von ihr, als daß sie einen graden höckrigen Schnabel, gelbe Füße und einen ganz grauen Kopf habe, aus Finnland komme, und mit der Heerschnepfe nahe verwandt sey. Ich glaube, daß sie eine bloße junge Spielart derselben gewesen sey.

1) Scolopax (Gallinaria) rostro recto tuberculato pedibus flavis capite toto griseo. *O. Müller Zool. Dan. prodr.* p. 23. n. 183. Finmaik Snipe. *Arct. Zool.* II. p. 572. *D. Latham Synopf.*. III. 1. p. 136. n. 7. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 662. n 38. Pennant Thierg. d. nördl. Polarl. II. p. 438. D *Latham Syst. ornithol.* II. p. 715. n. 7. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 1034. n. 38. B.

Die kleine stumme Schnepfe b).

Zweyte Art.

Scolopax Gallinula.

Pl. enl. 884.

Die kleine Schnepfe ist nur halb so groß, als die andre; daher kommt es, sagt Belon, daß die Einkäufer sie zwey für eine nennen. Sie

b) Englisch, *jad-cock*, *jack-snipe*; Flandrisch, *hals; schnepfe*; Dänisch, *ror-sneppe*; Pohlnisch, *ksik*; im Orleanschen, *becquerolle* oder *boucriole*; und nach Herrn Salerne, *foucault*; dieses scheint von dem schmutzigen Nahmen herzukommen, den ihr, nach Belon, die Bauern an den Küsten geben. Siehe *Nat. des Oiseaux*. pag. 217. In der Pikardie und im Boulonesischen *hanipon*, auch nach Herr Salerne.

Plus petite espece de becassine. *Belon. Nat. des Oiseaux*. pag. 217. — Cinelus quartus, gallinago minima Belonii. *Aldrovande Avi.* tom. III. pag.

Die kleine stumme Schnepfe. S.188.
Scolopax Gallinulla.

Buff. Vögel, XXVI B: v Buff. Fol: Pl: 884.

legt sich im Schilf der Teiche, unter trockne Binsen und Schwertel, das an Wasserufer gefallen ist, sie

pag. 493. mit einer sehr schlechten Figur. — *Jonston*, *Avi.* pag. 112. mit Aldrovandes Figur. tab. 53. — Gallinago minima, seu tertia Belonii. *Willughby*, *Ornithol.* pag. 214. — *Ray Synopf.* pag. 105. n. 2. 3. — Gallinago minima, Polonis kfik. *Rzaczynski*, *Hist. Nat. Polon.* pag. 295. — Scolopax minima. *Klein*, *Avi.* pag. 100. n. 4. — Cinclus. *Charleton Exercit.* pag. 113. n. XI. *Idem Onomazt.* pag. 108. n. XI. — Scolopax minima ex fulvo et castaneo colore maculata. *Barrére Ornithol. clas.* III. Gen. XX. Sp. III. — Die Haarpudel oder kleinste Schnepfe. *Frisch*, vol. II. div. 12. sect. 4. pl. 8. tab. 231. — Male de la becassine. *Albin.* tom. III. pag. 36. — mit einer schlecht gemahlten Figur. pl. 86. — Becot. *Salerne*, *Ornithol.* pag. 325. — Scolopax superne nigro et fulvo variegata, nigro-violoceo et viridi aureo colore variante, inferne fusco, fulvo obscuro et albido varia; ventre albo; gutture albo fulvescente; capite superiore duplici taenia longitudinali dilute fulva notato, dorso fasciis quatuor longitudinalibus dilute fulvis insignito; uropygio splendide violaceo, pennis albido in apice marginatis rectricibus binis intermediis nigricantibus, fulvo marginatis lateralibus fuscis, fulvo variegatis... Gallinago minor. *Brisson, Ornithol.* tom. V. pag. 303. n. 3. tab. 26. fig. 2).

1) Petite becassine. *BuffonOiseaux* VII. p. 490. *Pl. enl.* n. 884. Ed. in 12. XIV. p. 263.

n. 2. *Hollandre Abrége d'hist. nat.* IV. p. 63.

Gid, Jackfnipe, Judcok *Britt. Zool.* 2. n. 189. tab. 68. *Arct. Zool.* II. p. 464. n. 367.

Latham Synopf. III. 1. p. 136. n. 8. Scolopax (Gallinula) rostro recto tuberculato, pedibus virescentibus, loris fuscis, uropygio violaceo-vario. *Linné Syst. Nat. c. Gmelin* I. p. 662. n. 8. *Scop. Ann.* I. p. 139. *Brünn ornith. bor.* n. 163.

Heer-

sie hält sich da so hartnäckig versteckt, daß man beynahe auf sie treten muß, um sie aufzustoßen, und sie geht einem nur unter den Füßen heraus, gleich als wenn sie von dem Geräusch nichts hörte, das man macht, wenn man an sie kömmt; dieserwegen haben die Jäger sie **die taube** (*la sourde*) ge=

Heerschnepfe, Pudelschnepfe, Klein verb. Vögelhist. p. 101. n. 4. Vorber. p. 185. n. 4. kleinste Schnepfe. *Stemmat, av.* p. 20. tab. 20. fig. 4. a. b. Halle Vögel. p. 482. n. 522. Döbel Jägerpract. I. p. 73.

Das Wasserhühnchen. Müller Linné Natursyst. II. p. 398. n. 8. Bor. III. p. 90. n. 5. Batsch Thiere I. p. 397. Pennant Thierg. d. nördl. Polarl. II. p. 432. n. 284.

Heerschnepfe, kleinste Schnepfe, Halbschnepfe. *Onomat. Hist. Nat.* VII. p. 36. Gatterer von Nutzen u. Schad. d. Thiere II. p. 212. n. 195. Graumann dict. Wochenbl. II. p. 104.

Die kleinste Schnepfe. Günther Scopoli Vögel. I. n. 139.

White Naturg. v. Engl. p. 61. n. 7. Halbschnepfe. Fischer Naturg v. Livl. p. 86. n. 109.

Beseke Naturg. I. Vögel Kurl. p. 59. n. 119.

Bock Naturg. v. Preußen IV. p. 358.

Mausschnepfe. Otto pommersch. Vögel. Berl. neue Mannigf. IV. II. p. 460. n. 7.

Haarschnepfe Haarbull. Siemßen meklenb. Vögel. I. p. 167. n. 3.

Scolopax (Gallinula) rostro tuberculato corpore variegato, uropygio violaceo vario pedibus virescentibus, loris fuscis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 715. n. 8.

Bechstein Naturg. I. p. 427. n. 6. und die Haarschnepfe, Wasserhühnchen, Rohrschnepfe, Wasserschnepfe, Halbschnepfe. Bechstein Naturgesch. Deutschl. III. p. 120. n. 10. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 1034.

O.

genannt, ihr Flug ist nicht so schnell und nicht so krumm, als bey der großen Heerschnepfe; ihr Fleisch ist nicht von einem minder zarten Geschmack, und ihr Fett ist eben so fein; allein die Art scheint nicht so zahlreich, oder wenigstens nicht so allgemein verbreitet zu seyn. **Willughby**, der in England schrieb, bemerkt, sie sey da nicht so gemein, als die große Heerschnepfe c [2]); **Linnaeus** erwähnt ihrer nicht bey dem Verzeichniß der Vögel in Schweden; inzwischen befindet sie sich in Dännemark, nach Herrn **Brünnich** d) [3]); diese kleine Schnepfe hat nach Verhältniß einen nicht so langen Schnabel als die andere; ihr Gefieder ist eben so, mit einigem kupferfarbigen Wiederschein auf den Rücken und langen rothgelblichen Pinselstrichen auf den Federn, die an den Seiten des Rückens liegen [4]), und welche, da sie länglich, sanft wie Seide

c) *Ornithol.* pag. 214.

2) Auch in Pommern ist sie nicht so häufig, als die Heerschnepfe. O.

d) *Ornithol. borealis.* n. 163. (*O. Müller Zool. Dan. prodr.* p. 23. n. 184.

3) Sie ist wenigstens in Schonen. Zorn beschreibt sie auch nicht, obgleich sie in Deutschland nicht recht selten ist.

4) Linnés Beschreibung in seinem System paßt recht gut. Er sagt: der Leib ist bunt von scherbengelb, schwarz, violet und glänzendem Grün. Der Kopf hat gelbe und schwarze Streifen, welche von dem Schnabel bis zu dem Hinterkopf laufen. Die Zügel sind schwärzlich; der Schnabel ist graubraun; die Füße grünlich. Die Brust gefleckt, der Bürzel violet, weißbunt. *Syst. Nat.* XII. 1. p. 244. n. 8.

Geo=

Seide und dünne sind, wahrscheinlich zum Nahmen **Haarschnepfe**, wie sie nach **Klein** heißt, Gelegenheit gegeben habe.

Diese kleinen Schnepfen bleiben beynahe das ganze Jahr, und nisten in unsern Sümpfen; ihre Eyer haben eben die Farbe [5]), wie bey der großen Heerschnepfe, und sind nur kleiner nach Verhältniß des Vogels, der nicht stärker als eine Lerche ist." Man hat oft diese kleine Schnepfe für das Männ-

Scopoli beschreibt sie auch gut: Zum Kennzeichen nimmt er den einzigen braunen Strich von der Schnabelwurzel bis zum Nacken. Er beschreibt sie auch kleiner als die Heerschnepfe (welche er aber zu klein wie den Gesangdrossel angiebt). Die Spitze des Schnabels sey runzlich, dicker. Der Rücken des Oberkiefers rothgelb. Ueber den Augen ein gebogener graubrauner Strich; und ein anderer von jedem Auge bis zur Schnabelwurzel. Die zehnte bis ein und zwanzigste Schwungfeder spitzig. Die erste Schwungfeder ganz einfarbig (welche doch an dem äußersten Rande weißlich sind). Die Füße bräunlich. Der Namen Haar- und Heerschnepfe sind vielleicht verwechselt, und bald dieser bald jener Art beygelegt worden. Göchhausens Heerschnepfe kann nicht diese seyn, da er sie nur etwas kleiner als die Waldschnepfe, und also größer als die Heerschnepfe oder Himmelsziege nennet. Göchhausen Jagdb. p. 111. n. 156. Es könnte darnach die Doppelschnepfe seyn, und bey ihm die kleine Pfulschnepfe oder Haarschnepfe fehlen. O.

5) Vier bis fünf grüngelbe dunkelbraun gefleckte Eyer. Pennant giebt das Gewicht des Vogels unter zwey Unzen an.

O.

Männchen der großen gehalten, und **Willughby** verbessert diesen gemeinen Irrthum, und gesteht, er hätte es selbst geglaubt, ehe er sie verglichen habe e); nichts desto weniger ist **Albin** von neuem in eben diesen Irrthum verfallen f) *).

e) Vulgus jack snipe, vocat marem maioris speciei erroree credens; in quem errorem ego fui, et a *D. Lister* admonitus recognovi. *Willughby.* pag. 214.

f) Tom. III. p. 36. Die Figur der kleinen Schnepfe mit dem Titel: *Mâle de la becassine.*

*) Die Doppelschnepfe, Heerschnepfe und diese kleine stumme Haarschnepfe sind in der That der Gestalt, den Farben und der Gestalt des Schnabels nach sich sehr ähnlich; und man kann sie deßfalls ohne genauere Vergleichung leicht für Abarten halten. Von allen dreyen ist auch die Spitze des Schnabels etwas kolbenförmig, und gleichsam mit kleinen Vertiefungen wie Löcher versehen, wodurch sie sich von den meisten obigen Schnepfen unterscheiden.

Ich will hier eine kleine Haar- Pudel- oder Mausschnepfe aus Pommern beschreiben.

Der Schnabel ist nicht viel länger als der Kopf, doch bisweilen zwey Zoll lang, grad, an der Spitze des längern Oberkiefers kolbig, mit ausgeholeten Punkten, schwarz, aber auf den Rücken des Oberkiefers bis zur Mitte gelblich; (von Gestalt wie bey der Heerschnepfe, aber auf die Hälfte kürzer).

Auch die Farbe ist der an der Doppel- und der Heerschnepfe ähnlich; aber sie ist durch den breiten schwarzen Streifen mitten längst des Kopfs verschieden; welcher nämlich zwischen zwey schmälern rostfarbigen, weggeht. Von dem Schnabel bis zu den Augen geht wie bey der Doppelschnepfe noch ein schwarzer Strich an jeder Seite. Uebrigens ist die Farbe wie bey der Heerschnepfe bis auf den

Rücken, welcher hier glänzend grünlich scheinet. Es sind nämlich der Hals und die Brust weißlich und graubraun gefleckt. Die ersten Schwungfedern sind braunschwarz, die folgenden an der Spitze weiß. Daher entsteht ein weißer Querstrich auf den Flügeln. Der äußere Rand der ersten Schwungfeder ist weißlich. Bey beyden Arten sind das Ende der Brust, der Bauch und die Kehle weiß; doch sind die langen Striche auf dem Rücken bey dieser Schnepfe etwas mehr in das Rostfarbige, bey der Heerschnepfe aber in das Weiße fallend. Die Steuerfedern sind bey dieser kleinen Mausschnepfe braunschwarz und am Rande rostbraun.

Die

Die brünette Schnepfe g) i).

Dritte Art.

Scolopax pusilla.

Willughby giebt diesem Vogel unter den Nahmen Dunlin, welches durch brünett gegeben werden kann h); er sagt, sie sey in den nörd-

 lichen

g) Scolopax superne rufa, maculis nigris et pauco albo variegata, inferne alba; gutture, collo inferiore et pectore maculis nigricantibus variis; medio ventre nigricante albo undulato; rectricibus binis intermediis fuscis rufo maculatis, lateralibus fusco-albicantibus. . , Gallinago Anglicana. *Brisson, Ornithol.* tom. V. pag. 309. n. 5.

i) La Brunette. *Buffon Oiseaux.* VII. p. 439. ed. in 12. Tom. XIV. p. 267. n. 3.

Hollandre Abregé d'hist. nat. IV. p. 63.

Dunlin. *Brit Zool.* II. p. 205. *Arct. Zool.* p. 476. n. 391. Deutsche Ausg. II. p. 443. n. 308. *Latham, Synops.* III. 1. p. 185. n. 33.

Scolopax (pusilla) rostro subrecurvo, ventre, uropygio et lateribus albis, dorso et tectricibus alarum caudaque ferrugineis albo-lineatis. *Gmelin, Linné Syst. Nat.* I. p. 663. n. 40. Falk Reis. 3. p. 371.

lichen Theilen Englands einheimisch i). Es ist eine kleine Heerschnepfe von dem Wuchs der vorhergehenden, und scheint von ihr ziemlich wenig unterschieden; sie hat einen schwärzlichen Bauch mit weißen Flammen, und der obere Leib ist mit schwarz und ein wenig weiß auf einem braunrothgelben Grunde gefleckt; übrigens hat sie die Gestalt und einerley Sitten mit unsrer kleinen Schnepfe; auf die Art ist es eine mit der vorhergehenden sehr nahe liegende Art, oder vielleicht eine bloße Abart davon.

p. 371. Klein verb. Vögelhist. p. 22. ed. n. 8. Donndorf ornith. Beyträge. I. p. 1036.

Nach Latham gehöret Linnés Tringa alpina und also *Cinclus torquatus Brisson* und *Buffons Cinclus Pl. enl.* 852. auch hierher. O.

h) *Dun*, im Englischen, bedeutet braun, dunkel oder fahlbraun; *dunlin* ist das Verkleinerungswort.

i) Dunlin septentrionalium Anglorum, gallinagini minimae par; victum in limo colligit, etc. *Willughby Ornithol.* pag. 226. *Ray Synops. Avi.* pag. 109. n. 12.

Aus-

Die Schnepfe vom Cap. Seite 197.
Scolopax capensis.

Buff. Vögel XXVI B: v. Buff. Fol: Pl: 270.

Ausländische Vögel, welche mit den Heerschnepfen Aehnlichkeit haben.

Die Schnepfe vom Kap a) *).

Erste Art.

Scolopax capensis. α)

Pl enl. 270,

Sie ist ein wenig größer als unsre gemeine Schnepfe, hat aber einen viel kürzern Schnabel; die Farben auf ihrem Gefieder sind

 ein

a) Scolopax superne saturate cinerea, nigricante transversim striata et violaceo adumbrata, inferne alba; fascia longitudinali in capite superiore albo rufescente maculata; oculorum ambitu et taenia prope oculos can-

ein wenig heller; eine graubläuliche Farbe, von kleinen schwarzen Flammen durchkreuzt, macht den Grund ihres Mantels, welchen eine weiße von der Schulter bis zum Würzel gezogene Linie durchläuft; ein kleiner schwarzer Gürtel zeichnet den hohen Theil der Brust; der Bauch ist weiß; der

candidis; genis, gutture et collo inferiore rufis, taenia in summo pectore transversa nigricante; fascia utrinque a scapulis versus uropygium albo-flavicante, maculis nigricantibus utrinque praedita; rectricibus cinereis, nigricante transversim striatis et flavicante maculatis. . . Gallinago capitis Bonae spei. *Brisson, Ornithol. Supplement.* pag. 141. tab. 6. ed. in 8. Tom. II. p. 288. n. 6.)

t) Scolopax (capensis) rostro recto lineaque verticis rufescentibus, fascia pectorali nigra, linea utrinque dorsali alba. *Linné Syst. Nat. ed.* XII. p. 246. n. 14. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 666. n. 14. Die capsche Schnepfe. **Müller Linné Syst.** II. p. 402. n. 14. **Donndorf ornith. Beytr.** I. p. 1043. n. 14.

Becassine du cap d. b. E. *Buffon Oiseaux* VII. p. 494. ed. in 12. XIV. p. 269. n. 1. *Pl. enl.* 270. *Hollandre Abregé d'hist. nat.* IV, p. 64.

Cape Snipe. *Latham Synops.* III. 1. p. 138. n. 9. *Suppl.* p. 244.

Die Schnepfe vom Vorgebürge d. g. Hoffn. *Onomat. hist. nat.* VII. p. 51.

Kiebitze. **Sparrman Reisen. n. d. Vorgeb. d. g. Hoffn.** p. 148.

Scolopax (capensis) rostro lineaque verticis rufescentibus, fascia pectorali nigra, linea utrinque dorsali alba. *Latham Syst. ornith.* II. p. 716. n. 10.

O.

der Kopf wird von fünf Streifen geziert, wovon eine auf dem Wirbel rothgelblich, zwey an jeder Seite grau, und die andern beyden, die das Auge einfassen, und sich nach hinten hin erstrecken, weiß sind.

Anhang.

Herr Sparrman sagt; Es gäbe in der Gegend des warmen Bades am Vorgebürge sehr viele Kiebitze, welche Linnés capsche Schnepfe sey, sie hielten sich auch heerdenweise bey einander auf, und schrien auch am späten Abend, aber in einem widerlichen Tone, und gleichsam immer ihren eigenen Namen.

Herr Latham beschreibt eine Abart der capischen Schnepfe [2]), olivengrün, mit schwarzem Halse, rostbraunem Scheitel und Gurgel, weißen Augenbraunen, Schulterfedern und Bauche, und rothgelb gefleckten Schwungsedern und Schwanze.

2) Cape Snipe. *Latham Synopf.* III. 1. p. 138. tab. 81. Scolopax olivaceo viridis, collo nigro, vertice juguloque ferrugineis, orbitis scapularibus abdomineque albis, remigibus caudaque maculis fulvis. *Lath. Syst. ornith.* II. p. 716. n. 10. β. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1042. 14. β. O.

Die

Abart der Caspischen Schnepfe. S.200.

Buff: Vögel. XXVIB: Latham. Syn. III. Tab. 81.

Die Madagaskarische Schnepfe [1]).

Zweyte Art.

Scolopax capensis. [2])

Pl. enl. 922.

Diese Schnepfe ist sehr hübsch durch die Anordnung und Farbenvermischung ihres Gefieders; der Kopf und Hals haben eine rothgelbe

1) La Becassine de Madagascar. 2. Spec. *Buffon Oiseaux* VII. p. 495. Ed. in 12. XIV. p. 271. n. 2. *Pl. enl.* 922. *Hollandre Abregé d'hist. nat.* IV. p. 64. *Latham Synops.* III. 1. p. 139. n. 9. var. c.

Scolopax eapensis variet. δ. *Gmelin Linné Syst.* I' p. 666. n. 15. δ.

Scolopax (capensis) cinereo griseo nigroque undulata, capite colloque rufis, orbitis gula, scapularibus abdomineque albis, fascia pectorali superciliisque nigris, remigibus caudaque maculis ovatis nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 717. n. 10. γ.

Der Verfasser hält sie nemlich für eine besondere Art; Latham aber für eine Abart der Schnepfe vom Cap.

Farbe, welche über dem Auge von einem weißen Strich durchschnitten wird, und über diesem liegt ein schwarzer Strich; der untere Hals ist mit einem breiten schwarzen Reif umringt; die Rückenfedern sind schwärzlich, mit grauer Einfassung besetzt, das rothgelbliche, graue und schwärzliche wird auf den Flügeldecken von kleinen wellenförmig spielenden und enge liegenden Querstrichen durchschnitten; die mittlern Schwung- und die Rückenfedern werden von Streifen queer durchschnitten, die aus dieser Farbenmischung angenehm bunt sind, und von drey oder vier Reihen ovaler, schön hell-rothgelber in schwarz eingefaßter Flecken von einander getrennt werden; schwarze und rothgelbe Streifen laufen wechselsweise queer durch die großen Schwungfedern; der untere Leib ist weiß. Diese Schnepfe hat beynahe zehn Zoll in der Länge.

Die

Die Chinesische Schnepfe. S. 203.

Scolopax capensis.

Buff. Vögel XXVIB: v. Buff. Fol. Pl: 881.

Die Chinesische Schnepfe [1].

Dritte Art.

Scolopax capensis. γ.

Pl. enl. 881.

Sie ist ein wenig kleiner als unsere große Heerschnepfe, doch ist sie ein wenig höher auf ihren Beinen; sie hat beynahe einen eben so langen Schnabel; ihr Gefieder ist nicht so dunkel; sie ist

1) La Becaſſine de la Chine. *Buffon Oiſeaux* VII. p. 495. *Pl. enl.* 881. *Buffon ed.* in 12. Tom. XIV. p. 272. n. 3. *Hollandre Abregé d'hiſt nat.* IV. p. 95.
Scolopax chinenſis var. γ. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* I. p. 666. n. 14. γ. *Latham Syn.* III. 1. p. 139. n. 9. var. β.
Scolopax (ſinenſis) caeruleſcente fuſco rufo nigroque variegata, ſuperciliis linea verticis, gula abdomineque albis. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 717 n. 11. wie eine beſondere Art.

O.

ist auf dem Mantel mit ziemlich breiten Flecken und mit Wellen besetzt, die grau-braun, bläulich, schwarz und hellrothgelb sind; die Brust ziert eine breite schwarze Binde; der untere Leib ist weiß; der Hals ist grauweiß und rothgelblich gepickelt, und über den Kopf gehen schwarze und weiße Queerstriche.

Die Schnepfe von Madras, die Herr Brisson geliefert hat b) [*]), würde den Farben nach, wie er sie beschreibt, hinlängliche Aehnlichkeit mit dieser chinesischen Schnepfe haben; allein ein

b) Scolopax superne nigricante et fulvo variegata, inferne alba; gutture et collo inferiore fulvis, maculis nigricantibus variis; capite superiore triplici taenia longitudinali fusco-nigricante notato; dorso fasciis duabus longitudinalibus fusco-nigricantibus insignito; taenia transversa in pectore nigra; rectricibus nigro, fulvo et griseo-variegatis. . . Gallinago Maderaspatana. *Brisson Ornithol.* tom. V. pag. 308. n. 4. *Ray* hat diese Schnepfe gegeben; gallinago Maderaspatana, perdicis colore. *Synops. Avi.* pag. 193 n. 4. mit einer schlechten Figur. tab. 1. fig. 2. er nennt sie im Englischen patridge-snipe; Rebhuhnschnepfe ihrer Farben wegen.

*) Becassine de Madras. *Buffon Oiseaux* VII. p. 496. Ed. in 12. XIV. p. 273. *Hollandre Abregé d'hist. nat.* p. 66. Madras Snipe. *Latham Synops.* III. 1. p. 141. n. 10.

Scolopax (maderaspatana). *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 667. n. 42.

Scolopax (maderaspatana) nigricante fulvoque varia, subtus alba, capite fasciis tribus dorso duabus fusco-nigricantibus pectoris unica nigra. *Latham Syst. ornith.* II. p. 717. n. 12. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1044. n. 42.

ein Kennzeichen, welches dieser hier fehlt, ist die hintere Zehe, die eben so lang ist als die vordere, welche Herr Brisson der Schnepfe von Madras zuschreibt, und weswegen nach den Systemsregeln dieser Vogel aus der Gattung der Schnepfen hätte ausgeschlossen werden müssen.

An-

Anhang.

2) Die Schnepfe von Madras.

Scolopax maderaſpatana.

Nach Ray beſchreibt ſie Briſſon, und rechnet ſie zu den Heerſchnepfen. Sie iſt oben ſchwärzlich, und rothgelb bunt, unten weiß; an der Kehle und unten am Halſe fuchsroth und von ſchwärzlichen Flecken bunt; oben am Kopfe ſind der länge nach dreyfache braunſchwärzliche Streifen; der Rücken hat der länge nach zwey braunſchwärzliche Binden; an der Bruſt iſt eine ſchwarze Queerbinde; die Schwungfedern und zwölf Steuerfedern ſind ſchwarz, fuchsgelb und graubunt. Die Größe iſt unbekannt. Der Schnabel fällt in das rothgelbe. Dieſe Art hat das beſondere, daß ihre hintere Zehe den vorderen an länge gleich kömmt. Briſſ.

Die

b) Die weiße indische Heerschnepfe.

Scolopax indica.

Herr Sonnerat sagt von der weißen indischen Heerschnepfe p. 170. Dieser Vogel ist etwas kleiner als unsere europäische Heerschnepfe. Der Kopf ist weiß, am Wirbel mit sehr lichtem Erdgrau verwaschen. Bey dem obern Winkel des Schnabels entsteht ein länglichter grauer Streif, der von dem Auge durchschnitten wird, und sich fast bis hinter den Kopf hinzieht; ein wenig unter dem Aug hebt sich ein anderer Streif von eben dieser Farbe an, und erstreckt sich auch fast bis hinter

b) La Becassine blanche des Indes. Sonnerat ostind. Reis. II. p. 218. White indian Snipe. *Latham Synops.* III. 1. p. 141. n. 11. Scolopax indica. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 667. n. 43.

Scolopax (indica) grisea-fusco undulata, subtus alba, capite albido, collo subtus striis, villa oculos alteraque subtus griseis, rostro pedibusque nigris. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 718. n. 13. Die indianische Schnepfe. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1044. n. 43.

ter den Kopf. Die Kehle ist weiß; der Hals und die Brust sind schmutzig weiß, mit erdegrauen Flecken und länglichten Streifen bezeichnet; der Rücken, der Steiß, die kleinen Flügelfedern, die kürzern Schwungfedern der Flügel, und die des Schwanzes, sind erdegrau, mit dunkelbraunen wellenförmigen Queerstreifen durchschnitten; die kleinen Flügelfedern sind auf der äußern Seite beynahe weiß, die Schwungfedern dunkel erdegrau; der Bauch und die untere Bedeckung des Schwanzes sind weiß; die Seiten am Bauch von eben dieser Farbe, mit lichten erdegrauen Queerstreifen; der Schnabel und die Füße sind schwarz.

Unser Verfasser hat diese Schnepfe nicht angeführt, und da Herr **Latham** und **Gmelin** sie wie eine besondere Art aufzählen, so mag sie hier auch so lange wie solche stehen, bis man sie genauer bestimmen kann.

Uebrigens scheinen alle vorhergehende ausländische Schnepfen nach den Beschreibungen und Abbildungen nicht solchen kolbenförmigen am Ende löcherigen Schnabel, wie die Wald- Doppel- Heer- und Haarschnepfe zu haben, sondern den folgenden Uferschnepfen darin näher zu kommen.

Die Uferschnepfe [1]).

Barge. Totanus. Limosa.

Von allen jenen leichten Wesen, über welche die Natur so viel leben und Annehmlichkeiten verbreitet hat, und die sie mitten auf den gro-
ßen

1) Les Barges. *Buffon Oiseaux* VII. p. 497. ed. in 12. XIV. p. 274. Limosa *Gesneri* Totanus *Brisson.* Linné und Latham rechnen sie zu den Schnepfen, da sie einen Schnabel haben, welcher länger als der Kopf ist, und wegen der übrigen Aehnlichkeiten. Sie haben zwar keine solche Kolbe an dem Ende des Oberkiefers als die Waldschnepfe, Doppelschnepfe, Heerschnepfe und Haarschnepfe, sind auch in ihren Sitten noch von diesen verschieden. Allein, wenn man auf solche Verschiedenheiten sehen will, so würde die Menge der Gattungen sehr groß und die Anzahl der darunter geordneten Arten sehr klein und also die Bequemlichkeit der Systeme sehr vermindert werden.

Was übrigens die stumpfen Sinne und Triebe der Sumpfvögel bezeichnen soll, kommt vielen andern Vögeln in eben dem Grade und noch mehr zu, und alles dieses könnte auch zum Vortheile

ßen Schauplatz ihrer Werke hingesetzt zu haben scheint, um den leeren Raum zu beleben, und Bewegung in demselben zu bringen, haben die Sumpfvögel an diesen ihren Gaben am wenigsten Antheil; ihre Sinne sind stumpf, ihr Instinkt ist auf die gröbsten Empfindungen eingeschränkt, und ihr Naturell begnügt sich, daß sie ihre Nahrung um den Sümpfen herum im Moder und in kothiger Erde suchen können; gleichsam als wenn diese Arten, die an ihrem ersten Schlamm gebunden sind, an den glücklichern und größern Fortschritten nicht haben Theil nehmen können, welche doch alle anderen Werke der Natur, die sich durch die Beflissenheit der Menschen entwickelt und verschönert haben, allmählig machten; indessen daß diese Sumpfbewohner in dem unvollkommenen Zustand ihrer rohen Natur verblieben sind.

In Wahrheit, keiner von ihnen hat die Annehmlichkeiten und Munterkeit unsrer Feldvögel; sie verstehen nicht, wie diese, sich zu unterhalten, einander zu freuen, und die angenehmen Belustigun-

dieser Vögel vorgestellet werden; selbst der lange Schnabel könnte, wie der Rüssel des Elefanten, Gelegenheit geben, ihn wie ein besonderes Fühlwerkzeug zu loben, und davon auf die sanften Sitten dieser Vögel Rücksicht zu nehmen. Doch auf solche Stellen verwandte der Verfasser viele Mühe, auf die Darstellung viele Zeit, und ist darin auch nicht leicht übertroffen worden.

gungen unter einander auf der Erde oder in der Luft vorzunehmen; ihr Flug ist nur Flucht, ein schneller Wegzug von einem kalten Sumpf zum andern; gefesselt an dem nassen Boden, können sie nicht, wie die Bewohner des Waldes, auf den Aesten mit einander spielen, nicht einmal sich darauf setzen; sie liegen auf der Erde, und halten sich im Schatten den Tag hindurch; ihr schwaches Gesicht, ihr furchtsames Naturell ist die Ursache, daß sie die dunkle Nacht, die schimmernde Dämmerung dem hellen Tage vorziehen, und ihre Nahrung suchen sie mehr durch das Gefühl und den Geruch als vermittelst der Augen; solche Lebensart führen die Waldschnepfen, die Heerschnepfen und die mehrsten andern Sumpfvögel, unter welchen die Uferschnepfen eine kleine Familie ausmachen, die unmittelbar unter der Waldschnepfe steht; sie haben dieselbe Leibesbildung, allein höhere Beine und einen noch längern Schnabel, wiewohl eben so gebildet; mit einer stumpfen und glatten Spitze, grade oder ein wenig gebogen und leicht erhoben: Gesner irrt sich, wenn er ihnen einen spitzigen und zum Spießen der Fische geschickten Schnabel giebt a); die Uferschnepfen leben nur von Würmern und kleinem Gewürm, das sie aus dem Schlamm hohlen. Man findet in ihren Magen Kies, mehrentheils durchsichtig und dem gänzlich gleich, welchen man auch in den Magen der Avocette findet b); sie haben eine sehr sonderbare

 Stim-

a) Rostro eis recta et acuta ad victum e piscibus apta, *Gesner, Avi.* verb. totanus.

b) Eine

Stimme, denn Belon vergleicht sie mit dem erstickten Geblöke einer Ziege c); diese Vögel sind unruhig, gehen von weiten auf, und im Auffliegen stoßen sie ein Geschrey des Schrecks aus; in vom Meer entfernt liegenden Gegenden sind sie selten und salzigte Sümpfe behagen sie; an unsern Küsten, und insonderheit an den Küsten der Pikardie d) haben sie im September ihren regelmäßigen Zug, man sieht sie haufenweise, und hört sie des Abends im Mondschein sehr hoch vorbeyziehn; die mehrsten fallen auf den Sümpfen; nach der Ermüdung sind sie nicht wieder flüchtig; sie fliegen nur mit Mühe wieder auf, allein sie laufen, wie die Rebhühner, und der Jäger treibt sie sich zusammen, so daß er mehrere auf einem Schuß schießt; an einem Ort bleiben sie nur einen oder zwey Tage, und am folgenden Tage findet man oft keinen einzigen mehr in den Sümpfen, wo sie den Tag vorher in sehr großer Anzahl waren; sie nisten nicht auf unsern Küsten e); ihr Fleisch ist zart und sehr gut zu essen f).

Wir

b) Eine Beobachtung, die Herr Baillon über die Zuguferschnepfen an den Küsten der Pikardie gemacht hat, und woher er glaubt, daß diese Vögel und die Avocette von einerley Lande dahin kommen.

c) „Die Uferschnepfe . . . ist argwöhnisch, und läßt „den Menschen nicht nahe an sich kommen: wenn „es sich bisweilen trifft, daß sie in Furcht aufgeht, „so fängt sie an ein Geschrey auszustoßen, als „das Blöcken der Böcke und Ziegen, wenn sie den „Schlund voll haben.“ *Belon, Nat. des Oiseaux.* pag. 205.

d) In

Wir unterscheiden in diesem Vögelgeschlecht acht Arten.

d) In der Pikardie heißen die Uferschnepfen *taterlas*.
e) Eine Bemerkung, die auf den Küsten der Pikardie zu Montreuil am Meer vom Herrn Baillon gemacht ist.
f) „Dieser Vogel ist für die Franzosen ein Leckerbis„sen." Belon.

Die gemeine Uferschnepfe g).

Erste Art.

Scolopax Limosa.

Planch. enl. 874.

Das Gefieder dieser Uferschnepfe ist einförmig grau, ausgenommen auf der Stirne und Kehle, welche rothgelblich sind; der Bauch und Bür-

g) Barge. *Belon, Nat. des Oiseaux.* pag. 205. mit einer schlechten Figur. pag. 206. imgleichen *Portraits d'oiseaux.* pag. 48. a. — Barge gallorum. *Aldrovande, Avi.* tom. III. pag. 434. t. 436. — Totanus. *Idem.* pag. 431. — *Jonston, Avi.* pag. 108. — *Moehring, Avi.* Gen. 88. — Fedoa secunda, quae eadem cum totano Aldrovandi. *Willughby, Ornithol.* pag. 216. 293. 53. *Ray, Synopf. Avi.* pag. 105. n. a. 5. — Barge gallorum, quam aegocephalum facit Bellonius. *Jonston, Avi.* pag. 106. — *Charleton, Exercit.* pag. 111. n.

Die gemeine Ufer Schnepfe. S.214.
Scolopax limosa.

Buff: Vögel XXVI B. v. Buff: Fol: Pl. 874.

Bürzel sind weiß; die großen Schwungfedern sind auswendig schwärzlich, inwendig weißlich; die mittlern Schwungfedern und die großen Deckfedern haben viel weißes; der Schwanz ist schwärzlich und am Ende weiß; die beyden äußersten Federn sind weiß, und der Schnabel ist an der Spitze weiß und in seiner Länge, die vier Zoll beträgt, röthlich; die Füße mit dem bloßen Theil der Beine sind vier und ein halb Zoll; die ganze Länge von der Schnabelspitze bis zu Ende des Schwanzes beträgt sechszehn Zoll, und bis am Ende der Zehe achtzehn Zoll.

n. 10. *Idem*, *Onomazt.* pag. 104. n. 10. — Totanus cinereus, rostro praelongo. *Barrere*, *Ornithol.* clas. IV. Gen. I. Sp. 1. — Scolopax, rusticola Aldrovandi. *Klein*, *Avi.* pag. 100. n. 5. — Scolopax rostro laevi, pedibus fuscis remigibus macula alba; quatuor primis immaculatis Limosa. *Linnaeus*, *Syst. Nat.* ed. X. Gen. 77. Sp. 10. — Numenius uropygio albo, rectricibus nigris basi albis; remigibus transversa alba macula, exceptis quatuor primis. *Idem*, *Faun. Suec.* I. n. 144. II. n. 172. — Limosa superne griseo fusca, pennis nigricantibus, ad margines maculis rufis variegatis interfertis, inferne alba, gutture albo rufescente, collo griseo et rufescente vario, lineolis longitudinalibus fuscis in ima parte notato; pectore griseo candicante taeniis transversis fuscis variegato; uropygio fusco; rectricibus in exortu albis, in extremitate nigris, octo intermediis apice griseis, tribus utrinque lateralibus albo in apice marginatis. . . Limosa. *Brisson*, *Ornithol.* Tom. V. pag. 262. n. 1.

Herr Hebert hat uns gesagt, er habe einige Uferschnepfen von dieser Art in Brie geschossen; es scheint also, daß sie sich bisweilen mitten in den Ländern niederlassen, oder daß sie durch einen Windstoß dahin getrieben werden.

Anhang zur gemeinen Uferschnepfe.

Die Beschreibung der Isländischen **Jardreka** paßt ziemlich auf diesen Vogel, und soll auch nach **O. Müller** derselben nahe kommen, die Jardreka hat nach ihm einen langen graden glatten Schnabel, bleyfarbige Füße; auf den Schwungfedern einen schregen weißen Strich, einen weißen Bürzel, und auf den Steuerfedern des Schwanzes einen schwarzen Flecken. Otho Fabricius sagt: daß sie in Grönland mit der Heerschnepfe zu den seltensten Vögeln gehöre, deren Lebensart nicht bekannt sey; die Jardreka heiße da **Sarguarsurksoak.**

In der Arctischen Zoologie heißt es von der kleinen Pfulschnepfe oder der Jardreka: der Schnabel ist fast vier Zoll lang; Kopf und Hals sind aschgrau; Wangen und Kinn weiß; der Rücken ist ganz braun, auf den Flügeln eine weiße Linie, Rumpf und Steißfedern sind weiß; die mittlern Schwanzfedern schwarz, bey den übrigen wird das Weiße bis zu den äußersten mehr und mehr die Hauptfarbe. Das Gewicht beträgt neun Unzen; die Länge bis zum Schwanze siebenzehn

 Zoll.

Zoll. Sie bewohnt Island, Grönland und Schweden, und zieht in Heerden nach dem südlichen Rußland.

Vorige Schriftsteller beziehen sich alle drey auf Olafsens Reise durch Island; woselbst aber die Abbildung wohl sehr unnatürlich ist, obgleich man darin eine Schnepfe, auch die Vertheilung der Farben ohngefähr so wie bey der gemeinen Uferschnepfe findet; allein den Schnabel ganz grad, ziemlich kurz und am Ende etwas dicker, ohngefähr wie an der Heerschnepfe. Daher man sich auf diese Abbildung nicht verlassen kann.

Sie kommt nach Habligl. im März nach Astrachan (S. Pall. N. Nord. Beytr. III. a. a. O.)

Des Herrn Beseke Pfulschnepfe oder Doppelschnepfe soll diese Art seyn, paßt aber nicht darauf, sondern ehe zu der Heerschnepfe oder Doppelschnepfe, da die hier beschriebene gemeine Uferschnepfe hingegen seinen langbeinigen Schnepfen n. 121 = 123 und dem Totanus näher kommt.

Der Herr Bechstein beschreibt vielleicht auch nicht diese Schnepfe des Buffon, da er von derselben sagt, daß die Jäger sie mit Unrecht für das Männchen der Heerschnepfe hielten; wozu dieselben doch bey dieser viel weniger, als bey der von dem Herrn Bechstein beschriebenen, Veranlassung haben könnten. Sie soll auch in der Lebensart mit der Heerschnepfe gar sehr übereinkommen; wel-

welches von der gemeinen Uferschnepfe des Buffon nicht gesagt werden kann, welche auch mit der Jardreka sehr übereinzukommen scheint, die dem Herrn Bechstein eine eigene Art zu seyn scheinet. Die gemeine Uferschnepfe ist auch wohl in Deutschland nicht so häufig, daß es sich der Mühe lohnte eigene Klebgarne zu ihrem Fange zuzurichten.

S. Gmelin sagt: Der erste April brachte die Schnepfen wieder in die Gegend von Woronesch zurück, den Anfang machte Scolopax Limosa, Kronschnepfe, ruß. Kyluk. ein allgemeiner Name für Scolopaver, Tringas und Churadrios. Dieser Vogel ist in der Fauna suecica unvergleichlich beschrieben. Es giebt zwey Spielarten davon; die eine hat eine graue, die andere eine grauröthliche Brust. Sie wiege 9½ Loth.

Die Strandschnepfe, (Scolopax Totanus) hat mit ihr viele Aehnlichkeit, und sollte, da sie größer ist, vor ihr stehen. Allein, da der Verfasser sie nicht anführt, so soll sie besonders bey der folgenden aufgestellt werden. O.

Die

Die bellende Uferschnepfe h) *).

Zweyte Art.

Scolopax Totanus.

Pl. enl. 876.

Das Geschrey dieses Vogels muß einem Gebell gleichen, weil er bey den Engländern den Nahmen eines Bellers (*barker*) bekommen hat, unter

h) Totanus *Gesner, Avi.* pag. 518. und *Jcon. Avi.* pag. 115. — Totanus ornithologi. *Aldrovande, Avi.* tom. III. pag. 429. — Petit corlieu oder aboyeur des Anglois. *Albin.* tom. II. pag. 45. mit einer schlecht gemahlten Figur. pl. 71. — Glareola, barker Albini. *Klein, Avi.* pag. 102. n. 12. — Limosa superne griseo fusca, maculis nigricantibus, varia, inferne alba; capite et collo superioribus fusco-nigricantibus, marginibus pennarum albidis, collo inferiore et pectore lineis longitudinalibus fusco-nigricantibus variegatis; taenia supra oculos et uropygio candidis, rectricibus albis, fusco transversim striatis, lateralibus interius versus exortum

Die bellende UferSchnepfe. S.220.

Scolopax totanus.

Buff:Vögel.XXVIB: v.Buff:Fol:Pl:876.

unter welchen Albin und hernach Adanson ihn angezeigt haben i); die Benennung *barge grise* (graue

tum penitus candidis. . . Limosa grisea. *Brisson, Ornithol.* tom. V. pag. 267. tab. 23. fig. I. ed. in 8. II. p. 278).

i) La grande Barge aboyeuse. *Buffon Oiseaux.* VII. p. 501. La Barge aboyeuse. *Buffon. Oif.* ed. in 12. Tom. XIV. p. 280. n. 2. La Barge grise. *Pl. enl.* 876. *Hollandre Abregé. d'hist. nat.* IV. p. 68.

Die oben von dem Verfasser angeführten Schriftsteller, Gesner, Aldrov., Albin, Brisson, hat Linné auch bey seiner Scolopax Totanus angeführt. Scolopax (Totanus) rostro subrecto, pedibus fuscis superciliis pectore, abdomine uropygioque albis. *Syst. Nat.* XII. 1. p. 245. n. 12. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 665. n. 12.

Er setzt noch hinzu *Crex Bell. it.* 103. u. *Raj. av.* 106. Buffon sagt also, seine bellende Uferschnepfe *pl. enl.* 876. sey Brissons Limosa grisea und Linné nennt diese Scolopax Totanus. Es hätte also Buffons bellende Uferschnepfe bey dieser, und nicht wie bey Pennant und Gmelin, bey Linnes Scolopax aegocephala angeführt werden müssen. Allein die Verwirrung bey diesen schwer zu bestimmenden Vögeln wächst beynahe mit jedem Schriftsteller. So führt Pennant in der arctischen Zoologie bey seiner gefleckten Pfulschnepfe, Linnés Scolopax Totanus, Raj. Totanus alter die *Brit. Zool.* II. n. 186. *Philos. Transact.* LXII. 410. u. *Latham Synopf.* III. 1. 148. an. Von seiner gemeinen Pfulschnepfe oder Geißkopf aber sagt er: Es sey Scolopax aegocephala L. Gotwil *Brit. Zool.* II. n. 179. Catesb. app. *Latham Syn.* III. 144. La grande barge grise. *Brisson* V. 272. und la Barge aboyeuse *Buffon.* 271. 501. pl. enl. 876.

Hierdurch ist Herr Gmelin wahrscheinlich veranlaßt worden, gegen Buffons Willen die bellende Uferschnepfe von der Scolopax Totanus zu trennen und

(graue Uferschnepfe), die sie in unsern illuminir-ten Kupfern führt, unterscheidet sie nicht genug von

und zu der ersten Abart der Scolopax aegocephala zu machen. Da Pennant auch seine gefleckte Pfulschnepfe etwas größer und verschieden von Linnés Scolopax Totanus angiebt, so macht er nach Latham aus ihr eine Abart von dieser.

Der Herr Donndorf hat mehrere Synonimen zu der Gmelinschen Ausgabe des Linneischen Systems gesammlet, dessen Angaben beybehalten und zu unsern bellenden Uferschnepfen pl. enl. 876. oder Linnés Scolopax aegocephala var. α. gesetzt. Die Geißkopfschnepfe. Der Geißkopf. Müller Linné Natursyst II. p. 402. n. 16. Bechstein Naturg. I. p. 427. 7. Bechstein Naturg. Deutschl. III. p. 132. n. 14. Uferschnepfe. Halle Vögel. p. 483. n. 523. Penn. Arct. Zool. II. p. 434. n. 290. *Onomat. hist. nat.* VII. p. 27. Glareola aegocephalus. *Klein av.* p. 102. n. 11. Gelbnase, Rothhals. Klein Vorber. p. 189. 11. Klein verb. Vogelhist. p. 104. n. 11. Scolopax aegocephala. *Linné Syst.* X. 1. p. 147. n. 13. Scolopax (aegocephala) rostro flavo rubente, pedibus virescentibus, capite colloque rufescentibus, remigibus tribus nigris basi albis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 719. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1045. n. 16.

Bey Scolopax Totanus führt er an: Müller Natursyst. II. p. 400. n. 12. Strandschnepf. Bor. III. p. 91. n. 7. Glareola Barker alb. *Klein av.* p. 102. 12. Klein Vorbereit. p. 189. n. 12. Klein verbess. Vögelhist. p. 104. n. 12. Gesner Vögelb. p. 251. Totanus. Meerhuhn, Strandschnepfe. *Onomat. hist. nat.* VII. p. 45. Barge grise. *Brisson ornith.* in 8. II. p. 279. n. 2. Batsch Thiere I. p. 397. Rödbeener. Ponntopp. Dännem. p. 170. 1. Skräg-Kjeld. Leem Lapp. p. 134.

Pallas

von der ersten Art, die auch grau ist, und gar noch einförmiger als diese hier; deren Mantel braungrau und

Pallas n. nord. Beytr. III. p. 13. IV. p. 16. Pfulschnepfe. Fischer Livl. p. 86. n. 108. Strandschnepfe. Siemßen Meklenb. Vög. p. 169. n. 5. Die Strandschnepfe, der große Rothschnabel, die gefleckte Pfulschnepfe, das Meerhuhn. Bechstein Naturg. Deutschl. III. p. 123. n. 11. Die Strandschnepfe Sc. Totanus. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1039. n. 12.

Beseke Vögl. Kurl. p. 60. n. 121. 1. kommt dieser am nächsten.

β) Als eine Abart dieser Scol. Totanus hat er: die gefleckte Pfulschnepfe. Pennant Arct. Zool. II. p. 434. n. 291. *Latham Synops.* III. 1. p. 149. n. 19. var. A. *Latham Syst. ornith.* II. p. 721. n. 24. β. Die gefleckte Strandschnepfe. Bechstein Naturg. Deutschl. III. p. 125.

Beseke Vögel Kurl p. 62. n. 122. 2.?

β) Diese gefleckte Pfulschnepfe des Pennant wird von ihm wie folget beschrieben: Der sehr dünne Schnabel ist etwas über zwey Zoll lang; die Augenkreise, Kinn und Kehle sind weiß; eine weiße Linie geht vom Schnabel nach den Augen: die Wangen und untere Seite des Halses sind weiß mit kurzen dunkelbraunen Streifen; der Scheitel und Obertheil des Halses sind braun mit weißen Strichen; die Deckfedern der Flügel, vordere und hintere Schwungfedern und Schultern schwarz mit schönen dreyeckigen weißen Flecken; der Schwanz ist schwarz und weiß gestreift; die Brust und der Bauch sind weiß; die Beine lang und an dem lebendigen Vogel hochgelb, zuweilen roth; die Länge beträgt bis zur Schwanzspitze an sechszehn Zoll. Sie kömmt im Frühjahr nach der Hudsonsbay, frißt kleine Schaalthiere und Würmer, und hält sich an den Ufern der Flüsse auf. Sie heißt daselbst bey den Eingebornen

und um jeder Feder mit weißlichen Frangen besetzt ist, die Ruderfedern sind mit weißen und schwärzlichen Queerstreifen versehen. Diese Uferschnepfe unterscheidet sich von der ersten auch durch die Größe; sie hat von der Schnabelspitze bis zu Ende der Zehen nur vierzehn Zoll.

Sie bewohnt die Sümpfe der Meerküsten von Europa, sowohl des großen Weltmeers als des mittelländischen k); man findet sie in Salzsümpfen, und sie ist, wie die andern Uferschnepfen, furchtsam, und geht von weiten auf, sie sucht ihre Nahrung auch nur zur Nachtzeit l).

nen wegen ihrer Stimme Sa=sa=shuh; bey den Engländern Yellow legs. Sie zieht im Herbst weg, und macht auf ihrer Rückkehr in Neuyork einen Halt, überwintert aber nicht; diese und verschiedene andere Schnepfen und Strandläuferarten heißen in Nordamerika Humilities. Arct. Zool. a. a. O. O.

Den Füßen nach käme diese Schnepfe unserer schwimmenden näher, allein sie ist auf dem Rücken dunkler als die aschgraue schwimmende. O

i) Supplement à l'Enciclopedie, article Aboyeur.
k) Herr Adanson.
l) Albin.

Anhang.

Diese Uferschnepfen sind aus den Beschreibungen schwer zu unterscheiden, man muß die verwandtesten Arten in ihrem natürlichen Zustande gegen einander halten und sie vergleichen, und dennoch hält es bey manchen schwer sie zu unterscheiden. Die Farbe des Schnabels und der Beine ist auch nicht bey allen beständig. Ich werde deßfalls einige mir bekannt gewordene Arten ausführlicher vergleichen.

1) Die graue Uferschnepfe oder Pfeifschnepfe, Limosa grisea des Brisson, welche Büffon für seine bellende Uferschnepfe, und Linné für seine Scolopax Totanus annimmt.

Diese Pfeifschnepfe ward den 9ten Aug. 1789. zu Frankfurt an der Oder geschossen. Sie wog zehn und ein halbes Loth. Die Flügelausbreitung betrug einen Fuß und eilf Zoll rheinländisch; die Länge von der Spitze des Schnabels bis an das Ende des mittlern Zees einen Fuß und vier Zoll, die Länge bis an das Ende des Schwanzes drey-

zehn Zoll. Der Schnabel bis zur Stirn zwey Zoll; bis zum Mundwinkel zwey und ein achtel Zoll; die länge des Kopfs anderthalb Zoll; das Hüftbein anderthalb Zoll, die lende; das lendenbein drey und ein vierthel Zoll; das Dünnbein zwey und ein vierthel Zoll; der mittelste Zehe ein und drey achtel Zoll; die Spitze des Nagels des äußern Zehes reichet bis zu den Ursprung des mittlern Nagels, und die Spitze des innern Nagels reichet bis an den Ursprung des äußern Nagels; der hinterste Nagel reichet mit dem Zee nicht weiter als bis zur Fußsohle. Das erste Glied von dem äußersten und dem mittelsten Zee ist durch eine halbe Schwimmhaut verbunden.

Der Schnabel ist in der Mitte ein wenig niedergebogen, oder läßt an der Spitze ganz wenig in die Höhe gebogen, läuft spitzig zu und hat keinen Knopf, noch Puncte, wie die Heerschnepfe hat. Er ist an der Wurzel höher als breit, oder etwas zusammengedrückt; die Furche über die länglichten Nasenlöcher ist ohngefähr drey vierthel Zoll lang, und reicht nicht bis zur Hälfte des Schnabels; dieser ist bis dahin bleyfarbig, an der Spitze aber schwarz.

Die lendenbeine sind halb nackt und wie die Dünnbeine und Zee gelblichgrau oder beynahe olivengrün. Die Nägel sind klein und schwarz, fast dreyeckig am innern Rande schneidend.

Die Iris erscheint schwärzlich.

Die Farbe des Vogels ist oben und unter dem Halse braun mit weißen Strichen; übrigens unten am Leibe ganz schön weiß.

Die Augen liegen in einem weißen Streif, der von dem Schnabel auf der Stirn bis dicht hinter den Augen geht.

Der Kopf und Hals sind schwärzlichbraun und weißgrau gestreift, indem jede schwärzlichbraune Feder weißgraue Ränder hat.

Die Rücken- und Flügeldecken sind schwärzlichbraun mit schmalen gelblichweißen Rändern.

Hebt man die Rückendecken auf, so ist der ganze Rücken, die Seiten und der Bürzel schneeweiß wie die Brust, der Bauch, der Steiß, die Lenden, die unteren Schwanzdecken und die Kehle.

Der Hals ist unten der Länge nach weiß mit wenigen grauen feinen Strichen.

Die Flügel sind wie bey andern Schnepfen, gleichsam dreylappig; indem die vordern Schwungfedern den längsten Lappen, die Schwungfedern der zweyten Ordnung, welche nach dem Leibe zu länger werden, den zweyten, und die Seiten- und Rückendecken den dritten Lappen bilden; unter dem letztern sind die langen Federn wie bey andern Schnepfen.

Die Schwungfedern der ersten Ordnung sind oben schwarz und nur an der Spitze etwas heller,

die erste hat einen weißen Schaft; die Schwungfedern der zweyten Ordnung sind ebenfalls schwarz; die langen nach dem Leibe zu haben aber weiße und gelbliche gleichsam gezackte Ränder; die Decken der zweyten Schwungfedern sind ebenfalls weißlich gerändert. Unter den Flügeln sind die Schwungfedern dunkelaschgrau, und ihre Decken weiß mit aschgrauen und schwärzlichen gezackten Bögen.

Die zwölf Schwanzfedern reichen nicht völlig bis zur Spitze der anliegenden Flügel, und die mittelsten sind etwas länger und spitziger als die äußern; haben auch einige schwarzbraune Queerstreifen und Flecken mehr als die äußern, die fast ganz weiß sind, das mehrste an den mittleren ist aber auch weiß.

Die spitze Zunge reicht weiter als die Mitte des Schnabels.

Man siehet, daß diese meine Pfeiff-Schnepfe auf Brissons graue Limosa passet: wie auch auf Linnes Scolopax Totanus.

Eine andere von derselben Art habe ich einmal im October auf der zu dem schwedischen Pommern gehörigen Halbinsel, dem Daos an der Ostsee geschossen.

Sie hatte ohngefähr die Größe eines Brachvogels (Charadrius pluvialis); der Schnabel war ohngefähr zwey Zoll, ganz wenig aufwärts gebogen, schwärzlich; die Füße bläulig, länger als an den Heerschnepfen nach Verhältniß, die Dünnbeine

beine länger als der Schnabel. Der Kopf, Hals, die Flügel oben grauschwärzlich oder die Federn schwärzlich mit weißgelben Rändern. Die Kehle, die Brust, der Bauch und Rücken weiß. Vom Schnabel zum Auge geht ein weißer Strich. Der Schwanz ist weiß mit grauen Queerstreifen, und er reicht so weit als die anliegenden Flügel. Die Schwungfedern sind schwärzlich mit schmaler weißlicher Einfassung. Auch diese Schnepfe läuft am Strande auf dem Sande an dem klaren Meerwasser, und drückt sich nicht wie die Heerschnepfe und dieser ähnliche Schnepfen.

Sie kommt auch in vielen Stücken mit der gelbbeinigen Uferschnepfe, welche wir noch beschreiben werden überein.

O.

Die bunte Uferschnepfe m) *).

Dritte Art.

Scolopax Glottis.

Wenn die mehrsten Systematiker diese Uferschnepfe nicht als eine von der vorhergehenden verschiedene und unter verschiedenen Nahmen

m) Limosa. *Gesner*, *Avi.* pag. 519. *Idem*, *Jcon. Avi.* pag. 114. — Glottis lingulaca Gazae. *Idem*, *Avi.* pag. 520. — Limosa venetorum. *Aldrovande*, *Avi.* tom. III. pag. 434. t. 435. Pluvialis maior. *Idem*; *ibid.* pag. 535. — *Willughby*, *Ornithol.* pag. 220. 106. tab. 56. — *Ray*, *Synops. Avi.* pag. 106. n. a. 8. und 190. n. 6. — *Charleton*, *Exercit*, pag. 114. n. 3. *Idem*, *Onomast.* pag. 109. n. 3. — *Rzaczynski Auctuar. hist. nat. Polon.* pag. 415. — *Marsigli*, *Danub.* tom. V. pag. 48. tab. 22. Scolopax rostro recto basi inferiori, rubro; pedibus virescentibus. . . Glottis. *Linnaeus Syst. Nat.* ed. X. Gen. 77. Sp. 9. — Numenius pedibus virescentibus, uropygio albo, remigibus lineis albis fuscisque undulatis. *Idem*, *Fauna Suec.* n. 142. — Femelle du chevalier aux pieds

Die bunte Ufer Schnepfe. S. 230.
Scolopax glottis.

Buff. Vögel XXVI B: Albin. Tom III. Pl: 69.

men gegeben hätten, so würden wir aus allen beyden nur eine einzige Art machen; die Farben des

pieds rouges. *Albin*, tom. II. pag. 43. mit einer schlechten Figur, pl. 69. — Limosa superne saturate fusca, marginibus pennarum albidis, inferne alba; gutture albo rufescente; collo albido, maculis longitudinalibus fuscis vario; uropygio fusco, marginibus pennarum candidis; rectricibus albis, nigricante transversim striatis. . . Limosa grisea maior. *Brisson, Ornith.* tom. V. pag. 272. n. 3. tab. 34. fig. 2. Ed. in 8. II. p. 279. n. 3.

1) La Barge variée. *Buffon Oiseaux* VII. p. 503. n. 3. ed. in 12. Tom. XIV. p. 282. n. 3. *Hollandre Abregé d'hist. nat.* IV. p. 68.

Scolopax (Glottis) rostro recto basi inferiore rubro, corpore subtus niveo, pedibus virescentibus. *Linné Syst. Nat. ed.* XII. 1. p. 245, n. 10. *Ed. Gmelin* I. p. 664. n. 10. *Faun. suec. ed.* 2. n. 171. *Scopoli Ann. med.* I. n. 137. teutsch p. 110. *Brünnich. ornith. bor.* n. 167.

Greenshank. *Brit Zool.* 2. n. 183. *Arct. Zool.* 2. p. 469. n. 379. *Latham Synops.* III. 1. p. 147. n. 18. *Suppl.* p. 249.

Gesner Vögelbuch. p. 240. Glutt; p. 252.

Limosa. Pennant, Thierg. d. nördl. Polarländ II. p. 436. n. 296. Das Grünbein.

Die große graue Pfulschnepfe. Meerhuhn. *Onomat. hist. nat.* VII. p. 37.

Regenschnepfe. Müller Linné Natursyst. II. p. 399. n. 10. Bor. III. p. 90. n. 6.

Bechstein Naturgesch. Deutschl. III. p. 130. n. 13.

Bode Naturg. Preuß. IV. p. 359.

Naturforsch. XIII. p. 213. n. 118.

Graumann diät. Wochenbl. II. p. 104.

Siemßen Meklenb. Vögel. p. 168. n. 4. Norweg. Höst Fugl. *Ström.* S. 231.

Müller Zool. Dan. prodr. p. 23. n. 185.

Gefieders sind dieselben, die gänzlich ähnliche Gestalt unterscheidet sich nur darin, daß diese hier ein wenig größer ist, welches nicht immer eine Verschiedenheit der Art anzeigt; denn die Beobachtung hat schon oft gezeigt, daß sich bey einerley Art Verschiedenheiten finden, vermöge welcher Schnabel und Beine bisweilen einen halben Zoll länger oder kürzer sind; das ganze Gefieder dieser Uferschnepfe ist wie bey der bellenden, weißbunt, und diese weiße Farbe faßt die graubraunen Mantelfedern ein, und besetzt sie mit Frangen; der Schwanz ist gleichfalls gestreift und der untere Leib ist weiß. Die Deutschen geben allen beyden auch den Nahmen **Meerhuhn**; die Schweden nennen sie **Glutt** n); dieser Nahme scheint ein Gebell auszudrücken. Sollte dieses Namens wegen **Gesner** diese Uferschnepfen, nach einer falschen Analogie, für den glottis Vogel des **Aristoteles** gehalten haben, woraus er sonsten ein türkisches Huhn oder einen Ralle gemacht hat? **Albin** fällt hier in einen handgreiflichen Irrthum, wenn er diese Uferschnepfe für das Weibchen vom rothbeinigen Strandläufer hält [z]).

Donndorf Handb. d. Thierg. p. 299. n. 4. **Ornith. Beytr.** I. p. 1037. 10.

Scolopax (Glottis) griseo-fusca maculis nigricantibus varia, superciliis, dorso infimo corporeque subtus albis, rectricibus albis, fasciis fuscis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 720. n. 21.

n) *Fauna Suecica* n. 142.

z) Freylich ist der rothbeinige Strandlaufer eine ganz andere Art oder sogar eine andere Gattung. Allein Albin hat diesen Vogel vielleicht nicht gekannt, sondern eine rothbeinige oder gelbbeinige Ufer-

Uferschnepfe gefunden, welche ganz den Bau dieser bunten Uferschnepfe, und viele Aehnlichkeit mit derselben hatte, welches ihn zu dem Ausspruche bewog, und welcher ihm auf solche Weise viele Wahrscheinlichkeit haben mußte. Es giebt wirklich eine solche Uferschnepfe mit rothgelben Beinen in Europa, welche ich gleich beschreiben werde. O.

Zusatz.

Die schwimmende Uferschnepfe *).

Scolopax natans. O.

Ich vermuthe mit Büffon, daß seine bunte und seine bellende Uferschnepfe eine Art seyn mögen. Aber es giebt noch einen ähnlichen Vogel, welcher auch hierher gehöret, aber noch mehr verschieden ist. Diese Uferschnepfe ist oben aschgrau, unten weiß; der unterste Kinnbacken ist vom Kopfe an bis zur Hälfte roth; die Beine sind hellroth. Diesen Kennzeichen nach könnte man sie mit Albin für den rothschenklichen Strandläufer oder Linnés Scolopax Calidris halten, welches aber ein anderer Vogel ist.

Die schwimmende Uferschnepfe ist beynahe so groß als ein Kibitz (Tringa Vanellus) der Schnabel

*) Scolopax cantabrigiensis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 668. n. 45. Scolopax curonica. n. 46. Beseke Vögel Kurl. p. 62. n. 122. 2.?

bel ist aber doppelt so lang als der Kopf, glatt, pfriemenförmig, schwarz; der unterste Kinnbacken bis zur Hälfte roth; die Füße sind gelbroth, länger als der Rumpf, und haben schwarze Nägel. Die Kopfplatte, der Rücken des Halses und der obere Theil des Rückens sind aschgrau; die ersten Schwungfedern schwarz, und die erste hat einen weißen Schaft; die inneren Schwungfedern sind schwarzgrau mit weißen dreyeckigen Flecken gleichsam gesäget, und unten wie die Schwanzfedern mit Queerstreifen versehen. Weiß sind der Streif über jedes Auge vom Schnabel an, die Kehle, unten der Hals, die Brust, der Bauch, der Steiß und die Augenlieder. In diesem Weißen sind ein aschgrauer Streif vom Schnabel durch die Augen, aschgraue häufige Flecken an der Mitte des Halses, wenige an dem Bauche und an den Backen.

Diese Schnepfe kann mit ihren langen Füßen im ziemlich tiefen Wasser gehen. Die hier beschriebene schwamm aber völlig auf einem tiefen Teiche in Meklenburg, und ward dort im October geschossen. Nur deßfalls, und um einen besondern Namen für sie zu haben, bis man mehrere Vergleichung mit ihr anstellen kann, habe ich sie die schwimmende genannt; denn übrigens scheinet sie von den vorstehenden Uferschnepfen in ihrem Baue nicht verschieden zu seyn; auch sind nur ihre beyden äußersten Vorderzehe durch einige Linien lange Haut, wie bey andern Schnepfen, die doch nicht ungezwungen zu schwimmen pflegen, verbunden. Sie hat in der Farbe viele Aehnlichkeit mit der Grießschnepfe (Tringa Glareola) ist aber doppelt so groß, und gehöret wegen des langen Schnabels zu den Schnepfen, da derselbe so lang als die Dünn-

beine

beine ist. Wegen dieses langen Schnabels kann sie nicht mit dem Rothschenkel (Scolopax Calidris) verwechselt werden, so bald man sie zusammen sieht, obgleich die bloße Angabe der Kennzeichen zu solcher Verwechselung Anlaß gegeben haben mag. Vielleicht auch der Name, denn Linné nennet in seiner Fauna diesen Rothschenkel Scolopax Totanus; den er in seinem System nachher Scolopax Calidris nennt, und sein Scolopax Totanus in dem System ist ein anderer Vogel als unter demselben Namen in der Fauna vorkommt; es ist nämlich unsere sogenannte bellende oder zweyte Uferschnepfe, und mit dieser hat unsere schwimmende in dem ganzen Baue viele Aehnlichkeit, außer daß der Leib mehr aschgrau als graubraun, daß er keine schwarze Flecken hat, und daß die Füße und der Schnabel nicht braunschwarz, sondern rothgelb sind. Es könnte also eine Abart von der bellenden der gefleckten Hudsonischen oder der bunten Uferschnepfe seyn. O.

Die

Die Fuchsrothe UferSchnepfe. S. 237.
Scolopax lapponica.

Buff. Vögel. XXVIB. v. Buff. Fol. Pl. 900.

Die fuchsrothe Uferschnepfe o) *) s).

Vierte Art.

Scolopax lapponica a).

Pl. enl. 900.

Sie hat beynahe die Größe der bellenden; ihr ganzer Vorderleib und der Hals sind schön rothgelb; die Mantelfedern braun und schwärz-lich,

o) Totanus fulvus maculis fuscis. *Barrère, Ornithol.* clas. IV. Gen. 4. Sp. 2. — Scolopax rostro subrecurvato pedibusque nigris, pectore ferrugineo. . . Scolopax Lapponica. *Linnaeus, Syst. Nat.* ed. X. Gen. 77. Sp. 12. — Recurvirostra, pectore croceo. *Idem, Fauna Suec.* n. 138. ed. 2. 174. (Nota. Herr Linnaeus, welcher diese Uferschnepfe neben der Wassersäbler, unter dem Namen *recurvirostra*, stellt, bemerkt zu gleicher Zeit, daß ihr Schnabel nur schwach gebogen oder über sich gekrümmt sey). Red breasted godvi. *Edwards,* tom. III. pag. und pl. 138. — Limosa superne nigricans, marginibus pennarum rufescentibus

lich, und dabey mit feinen weißen und rothgelbli-
chen Frangen besetzt; der Schwanz ist mit roth-
gelb-

tibus, inferne ferruginea; taenia supra oculos rufes-
cente, uropygio albo rufescente, maculis longitu-
dinalibus nigricantibus vario; rectricibus fuscis,
albo transversim striatis. . . Limosa rufa. *Brisson
Ornithol.* tom. V. pag. 281. n. 5. tab. 25. f. 1.

1) La Barge rousse. *Buffon Oiseaux* VII. p. 504.
Ed. in 12. Tom. XIV. p. 284. n. 4. Pl. enl. 900.
Hollandre Abregé d'hist. nat. IV. p. 67.

Scolopax (lapponica) rostro subrecurvato fla-
vescente pedibusque nigris, subtus tota rufo-ferru-
ginea. *Linné Syst. Nat.* ed. XII. p. 246. n. 15.
ed. Gmelini. p. 667. n. 15. *Brünnich ornith. bor.*
n. 165. *Forster Arct. Angl.* 62. p. 411. Red God-
wit. *Brit Zool.* 2. n. 181. tab 77. *Arct. Zool.* 2.
p. 466. n. 372. *Latham Synops.* III. 1. pag. 142.
n. 13.

Der lappländische Schnepf. Müller Linné
Natursyst. II. p. 402. n. 15. tab. 16. fig. 1.

Onomat. hist. nat. VII. p. 39. Donndorf ornith.
Beytr. I. p. 1044 n. 15. Klein verbess. Vögelhist.
p. 103. n. 14. rothbrüstige Wasserhuhn.

Das rothgebrüstete Haselhuhn. Seligmann
Vögel V. tab. 33. nach Edw.

Brisson ornithol. ed. in 8. Tom. II. p. 281. n. 5.
Barge rouge.

Pallas Reise Ausz. II. p. 240. Scolopax lap-
ponica.

Müller Zool. Dan. prodr. p. 23. n. 188.

Latham Syst. ornith. II. p. 718. n. 15. Scolo-
pax (lapponica) rostro flavescente, pedibus nigris,
subtus tota rufo-ferruginea.

Thierg. d. nördl. Polarl. v. Pennant II. p. 433.
n. 289. Die rothe Pfulschnepfe.

β) *Latham Synops.* III. 1. p. 143. n. 13. var. A.
Scolopax capite colloque cinereis, mento et
abdomine albis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 667.
n. 15. var. β.

Sco-

gelblichen und braunen Queerstreifen besetzt. Man sieht diese Uferschnepfe an unsern Küsten; sie findet sich auch in Norden und bis nach Lappland hin; man findet sie auch in Amerika; sie wurde vom Hudsonsbay nach England geschickt, dies ist ein Beyspiel mehr, daß jene am Wasser lebenden Vögel den Nördlichen Ländern in beyden Welten gemein sind.

Scolopax (lapponica) fusca capite colloque cinereis, gula superciliis abdomineque albis, pectore ferrugineo nebuloso. *Latham Syst. ornith.* II. p. 719. n. 15. β.

Am

Anhang.

Linné beschreibt diese lappländische Uferschnepfe; der Schnabel ist etwas aufgebogen gelblich, die Beine schwarz; unten ist der ganze Vogel roth-gelbrostbraun. Der Leib schwärzlich mit rostbraunen Flecken der Federn. Unter dem Leibe ist der Vogel rostbraun ohne Flecken; der Bürzel ist weißlich rostbraun mit länglichen schwarzen Flecken; rostbraune Augenbraunen laufen von dem Schnabel über die Augen weg, und an dem Halse hinab. Die Steuerfedern sind graubraun wit weißen Binden. Der röthliche Schnabel ist an der Spitze schwärzlich.

Brünnich hat uns selbst einen solchen Vogel aus Dännemark geschenkt, der mit der linneischen Beschreibung übereinkam. Er sagt in seiner orn. bor. bloß, daß sie **Robberhöne** genannt werde; welchen Namen auch **O. Müller** anführt. Die von dem Herrn **Brünnich** war ohngefähr so groß als der kleine Bracher (Scolopax Phaeopus), der Schnabel war länger als der mittlere Finger eines Menschen, oder länger als des Vogels Dünnbein mit der mittelsten Zee, viertehalb Zoll Pariser Maaß; das Dünnbein drey Zoll und 1 Linie, an der Spitze war er schwärzlich. Der Kopf und Hals oben waren graubraun und rost-

rostbraun gestreifet, indem die graubraunen Federn, rostgelbliche Ränder hatten. Der Rücken und die Flügeldecken waren graubraun mit rostbraunen Flecken der Federränder. Die Kehle, unten der Hals und die Brust waren so rostbraun wie diese Farbe an dem Bergfinken ist.; (das Wort **rostfarbig** hat **Linné** oft von Kastanienbraun bis zum hellsten fuchsroth gebraucht), mit einigen feinen bräunlichen Flecken. Die grauen Flügel haben schwarzbraune Schwungfedern; die Steuerfedern sind weiß mit graubraunen Binden; der Bauch und Steiß sind weiß, der Bürzel oben weiß mit sparsamen graubraunen Flecken.

In Pommern habe ich diese Schnepfe auch mit verschiedenen Spielarten gesehen. Sie erscheinen auch im Frühjahre an dem caspischen Meere.

Latham beschreibt eine Abart, welche graubraun mit aschgrauem Kopfe und Halse ist, und an der Kehle, den Augenbraunen und dem Bauche eine weiße, an der Brust aber eine nebelich-rostbraune Farbe hat. Syst. orn. s. l. c. Vielleicht gehöret sie zu der folgenden Uferschnepfe, welche ich bis zur ausgemachten Sache, die **graue Uferschnepfe** nennen und beschreiben will.

Zusatz.

Die graue Uferschnepfe.

Tringa gregaria.

Auf der Insel Riems, zwischen Pommern und Rügen habe ich eine Schaar Uferschnepfen gesehen, welche ich nicht von den Schriftstellern genau genug bezeichnet finde, und welche ich deßhalb beschreiben, und bis sie bekannter wird, die graue Uferschnepfe nennen will.

Sie ist der fuchsrothen von allen mir bekannten am ähnlichsten, allein alle waren viel kleiner als diese, und gar nicht rothgelb. Sie kamen an Größe dem Kiebitz nahe, und an einer geschossenen war der Kopf und Hals aschgrau mit den feinsten grauschwarzen länglichen Streifen. Der Schnabel war etwas, beynahe wie an der lappländischen fuchsrothen, aufwärts gebogen, zwey und fünf achtel rheinländische Zoll lang, länger als das Dünnbein, kürzer als das Dünnbein mit der

der mittelsten Zee, beynahe so lang als der kleine Finger eines Menschen), glatt, nach der Spitze zu schwarz. Der Bauch und Steiß waren weiß mit hellrothgelblichen Rändern. Der Rücken und die Flügel sind graubraun und hellrostbraun gefleckt, da die Federn dunkelbraun sind, und an der Spitze und den Rändern rostbraune, an den Flügeln aber weißliche Flecken haben. Die Schwungfedern sind braunschwärzlich mit weißen Schäften; die erste bis vierte sind ungefleckt, aber die folgenden weiß gerändert. Die äußersten Steuerfedern im Schwanze sind weiß, die mittelsten weißlich rostbraun, mit sechs bis sieben graubraunen Queerbinden. Der Bürzel ist weiß mit sparsamen graubraunen Flecken. Die Füße sind grau. Sie gehöret zu Brissons Uferschnepfen, Limosa, ist aber nicht unter seinen Arten.

Mit der Beschreibung von **Linnés** lappländischer Schnepfe oder unsrer fuchsrothen Uferschnepfe stimmt sie noch am besten, aber wenn man die Vögel zusammen hält, sieht man, daß es verschiedene Arten sind. Es waren nämlich alle diese viel kleiner; das rostbraune auf dem Rücken ist viel blasser, und anstatt der dunkel rostbraunen Brust, hat sie unter dem Halse und am Anfange der Brust eine gelblichgraue, und an der Kehle eine weiße Farbe; der Schnabel ist auch nicht allein viel kürzer, sondern auch nach Verhältniß kürzer, nämlich nicht so lang als das Dünnbein mit der Mittelzehe.

Am besten passet noch die von **Latham** angegebene Abart der lappländischen Uferschnepfe; allein unsere ist keine Abart derselben.

Beseke beschreibt unter den kurländischen Vögeln drey unbestimmte Schnepfen, welche ohngefähr so groß wie die Heerschnepfen sind, aber längere Beine und Hälse haben, und also wahrscheinlich zu den Heerschnepfen gehören. Die dritte derselben ist nach der Beschreibung in manchen Stücken unsrer grauen Uferschnepfe ähnlich. Er sagt: die dritte Schnepfe ist in Absicht der hohen Füße und wenig bedeckten Lenden und des ganzen Habitus, den vorigen beyden (wahrscheinlich der bellenden und schwimmenden Uferschnepfe) ganz ähnlich, nur daß sie ziemlich kleiner ist. Sie hat den etwas aufwärts gekrümmten Schnabel und die schwarzen Beine mit **Linne's** lappländischer und den etwas aufsteigenden pomeranzengelben Schnabel und weißen Leib mit **Linne's** weißer Schnepfe (Recurvirostra alba) gemein, so daß ich sie zu beyden rechnen könnte. Der Schnabel ist noch einmal so dick als bey der vorigen, (der schwimmenden Uferschnepfe?) und schwarz; der Unterkiefer ist bis zur Hälfte blutroth durchscheinend. Kopf, Hals, bis fast zur Brust hinab, und sodann über die Schultern hinweg, ist weiß mit schwärzlich aschgrauen Strichen. Die Schultern und die Flügel sind einfarbig dunkelaschgrau. Die Federn der Afterflügel sind am Rande schwarz mit abwechselndem Weiß gefleckt; der Steiß ist wie der Körper schneeweiß mit feinen dunkeln Strichelchen, Einfassungen und Flecken. Da Kurland mehrere nordamerikanische sowohl,

als

als lappländische Vögel hat, so liegt in der linneischen Angabe keine Schwierigkeit, sie für eine der genannten Schnepfen zu halten; nur weiß ich, vor der Hand noch nicht, zu entscheiden: **Vögel Kurl. p. 63. n. 3.**

Nach dieser Beschreibung war des Herrn Beseke Schnepfe kleiner und von ganz andern Farben als die beyden mit ihr verglichenen Vögel.

O.

Die große rothgelde Uferschnepfe p) ').

Fünfte Art.

Scolopax aegocephala var. β.

Planch. 916.

Diese Uferschnepfe ist in der That größer als die vorhergehende; allein sie hat nur einen rothgelben Hals und rothgelbliche Kanten an den schwärz-

p) Barge, seu aegocephalus Belonii. *Willughby, Ornithol.* pag. 215. – *Ray, Synops. Avi.* p. 105. n. a. 4. – *Marsigl.* 5. *Danub.* pag. 36. n. 16. Glareola aegocephalus. *Klein, Avi.* pag. 102. n. 11. – Scolopax rostro recto pedibus virescentibus, capite colloque rufescentibus; remigibus tribus nigris basi albis. . . Aegocephala. *Linnaeus. Syst. Nat.* ed. X. Gen. 77. Sp. 13. — Francolin. *Albin.* tom. II. p. 44. mit einer schlecht gemahlten Figur pl. 70. Limosa superne nigricans, marginibus pennarum rufescentibus, inferne sordidc alba, maculis transversis nigricantibus varia; taenia supra oculos albo-rufescente; collo rufo, inferne ni-

Die grosse rothgelbe Ufer Schnepfe. S.246.

Scolopax aegrocephala.

Buff: Vögel. XXVIB: v. Buff: Fol: Pl: 916.

schwärzlichen Rückenfedern; die Brust und der Bauch sind auf einem schmutzig weißen Grunde mit schwärzlichen Queerstreifen versehen; die Länge dieser Uferschnepfe ist vom Schnabel bis zu den Zehen siebenzehn Zoll; außer diesen Verschiedenheiten, die sie hinlänglich von der fuchsrothen Uferschnepfe unterscheiden, versichert uns ein Beobachter, daß diese beyden Arten beständig abgesondert an unsern Küsten q) leben. Die große rothgelbe Uferschnepfe unterscheidet sich sogar von allen andern, wenn es wahr ist, wie **Willughby** sagt,

 daß

nigricante transversim striato; uropygio candido, maculis nigricantibus vario, rectricibus nigricantibus, albo transversim striatis. . . Limosa rufa maior. *Brisson, Ornithol.* tom. V. pag. 284. n. 6.

1) La grande Barge rousse. *Buffon Oiseaux* VII. p. 505. n. 5. *Pl. enl.* 916. ed. in 12. Tom. XIV. p. 286. n. 5. *Hollandre Abregé d'hist. nat.* IV. p. 69.

Scolopax aegocephala var. *β*. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 668. *β*. *Brisson ornith.* ed. in 8. tom. II. p. 282. n. 6. Grande Barge rousse. **Der rothe Geißkopf. Bechstein Naturg. Deutschl.** III. p. 134. **Donndorf** ornith. **Beytr.** I. p. 1046. n. 16, var. *β*.

α) In dem Gmelinschen Linneischen System ist diese große rothgelbe Uferschnepfe als eine Abart von **Buffons** großer bellenden Uferschnepfe n. 2. pl. enl. 876. angeführt.

Die von **Linné** aber bey seiner Scolopax aegocephala angeführten Schriftstellen sind dieselben, welche hier **Büffon** bey der großen rothgelben Uferschnepfe n. 5. nennt. *Linné Syst. Nat.* XII. 1. p. 246. n. 16. **O.**

q) Eine Beobachtung, die an den Küsten der Normandie gemacht ist.

daß sie mit aufgerichtetem Kopfe auf sandigen und frey liegenden Flecken umher geht, ohne sich zu verstecken zu suchen [z]); eben dieser Naturkundiger bemerkt, daß man ihr fälschlich in einigen Gegenden der Küste von England den Nahmen *stone plover* giebt, welches eigentlich der Nahme des dickfüßigen Regenpfeiffers (*Charadrius Oedionemus* ist, allein es ist noch unrichtiger, daß der französische Uebersetzer des Albin die Nahmen *godwit* und *aegocephalus*, die die Uferschnepfe bezeichnen, durch *Francolin* (Haselhuhn) gegeben hat. Diese große rothgelbe Uferschnepfe, die sich auf unsern und den Englandischen Küsten befindet, hält sich gleichfalls an den Küsten der Barbarey auf. Man erkennt sie aus der Anzeige, welche der D. Shaw von seinem *Godwit of barbary* r) macht.

z) Dieses thun doch wohl die meisten Uferschnepfen, welche ja auch auf dem Sande am Meere sich nicht so verstecken können, als die Wald- Doppel- Heer- und Haarschnepfe, solches in dem Grase und Pfützen thun. Indessen halte ich diese Uferschnepfe, welche ich nur einmal flüchtig in Pommern gesehen habe, auch für eine besondere Art. O.

r) *Shaw*, *Travels.* etc. pag. 255. teutsch, p. 163. Rebhuhn der Barbarey.

Die

Die hudsonische rothgelbe Ufer Schnepfe.
Scolopax fedoa. S.249.

Krüger del:

Buff: Vögel. XXVI B: Seligm: V. T: 32.

Die hudsonische rothgelbe Uferschnepfe f).

Sechste Art.

Scolopax Fedoa.

Seligmann Vögel V. *tab.* 32.

Ob es gleich in dem Gefieder dieser Uferschnepfe, verglichen mit dem Gefieder der vorhergehenden, einige Verschiedenheiten giebt, die vorzüg-

 lich

f) Greater American godwit, or curlew from Hudson's-bay. *Edwards,* tom. III. pag. et pl. 137. — Scolopax rostro recto, longo, pedibus fuscis, remigibus secundariis rufis, nigro punctulatis. Fedoa. *Linnaeus Syst. Nat.* ed. X. Gen. 77. Sp. 8. — Limosa superne fusco-rufescens, nigro transversim striata; inferne albo rufescens; taenia supra oculos, genis et gutture candidis; uropygio rufo nigricante transversim striato; collo inferiore et pectore rufescentibus, collo inferiore maculis longitudi-

lich darin bestehen, daß diese hier mehr rothgelbes hat, und daß auch ihr Wuchs ein wenig größer ist, so müssen wir sie doch als eine an unsrer großen rothgelben Uferschnepfe sehr nahe liegende Art ansehen, und vielleicht ist diese Art ursprünglich wohl gar eben dieselbe.

ist,

tudinalibus nigris, pectore maculis transversis fuscis vario, rectricibus rufis, nigro transversim striatis. . . Limosa Americana rufa. *Brisson, Ornithol.* tom. V. pag. 287. (n. 7. Ed. in 8. II. p. 283. n. 7.).

1) La Barge rousse de la Baie d'Hudson. *Buffon Oiseaux* VII. p. 507. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 289. n. 6. *Hollandre Abregé d'hist. nat.* IV. p. 70.

Scolopax (Fedoa) rostro recto flavicante pedibus fuscis; remigibus secundariis rufis nigro punctatis. *Linné Syst. Nat.* XII. 1. p. 244. n. 9. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. 1. p. 663. n. 9.

Great Godwit. *Arct. Zool.* II. p. 465. n. 371. *Latham Synops.* III. 1. p. 142. n. 12.

Langschnäbligt Wasserhuhn. Klein verbess. Vögelhist. p. 104. n. 73.

Seligmann Vögel V. tab. 32. Das größere amerikanische Wasserhuhn.

Onomat. hist. nat. III. p. 223. Das rothe amerikanische Berghuhn.

Thierg. d. nördl. Polarländer v. Pennant II. p. 433. n. 288. Die große Pfulschnepfe. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1036.

Schriften der Berl. Naturforchs. Ges. VII. p. 461. n. 8. rothe Pfulschnepfe.

Der rothe Pfulschnepfe. Müller Linné Natursyst. II. p. 398. n. 9.

Scolopax (Fedoa) rostro flavicante, corpore rufo nigroque, subtus albido pedibus fuscis, remigibus secundariis rufis nigro punctatis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 718, n. 14.

O.

Diese hudsonische rothgelbe Uferschnepfe ist nach Edwards Bemerkung, die größte Art in dieser Gattung; sie hat sechszehn Zoll von der Schnabelspitze bis zum Ende des Schwanzes, und neunzehn Zoll bis zum Ende der Zehe; ihr ganzes Gefieder auf dem Mantel hat einen braunrothgelben Grund mit schwarzen Queerstreifen; die erstern Schwungfedern sind schwärzlich, die folgenden rothgelb-braun mit schwarzen Tüpfelchen; die Ruderfedern haben Queerstreifen von eben dieser und rothgelber Farbe.

Anhang.

Nach Gmelin ist der gelbliche Schnabel an der Spitze schwarz; die Augenbraunen sind weiß; die Zügel dunkelfarbig; die Becken und die Kehle weiß; der Kopf und Hals dunkel und graubraunbunt: die Brust schwarz gestreift; der Bauch graubraun; der Rücken und die Flügeldecken rostfarbig und schwärzlich bunt; die Schwungfedern auswärts rostbraun; der Schwanz ist heller graubraun und schwarz gestreift. Die sehr langen bis weit über das Knie nackten Beine sind nach Pennant schwarz, und der Schnabel soll sechs Zoll lang seyn.

Die braune UferSchnepfe. S. 253.

Scolopax Fusca.

Buff. Vögel. XXVIB: v. Buff. Fol. Pl. 875.

Die braune Uferschnepfe t).

Siebente Art.

Scolopax fusca.

Pl. enl. 875.

Sie hat den Wuchs der bellenden Uferschnepfe, der Grund ihrer Farbe ist dunkelbraun und schwärzlich, das durch kleine weiße Linien erhoben wird,

t) Limosa superne fusco - nigricans, marginibus pennarum albidis, inferne saturate cinerea, albo variegata; vertice cinereo nigricante; uropygio candido, rectricibus binis intermediis fusco nigricantibus, candicante transversim striatis, lateralibus fuscis, albo transversim, striatis. . . Limosa fusca. *Brisson Ornithol*, tom. V. pag. 276. (n. 4. tab. 23. fig. 2. Ed. in 8. II. p. 280. n. 4.)

t) La Barge brun. *Buffon Oiseaux* VII. p. 508. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 291. n 7. *Pl. enl.* 875. *Hollandre Abregé d'hist. nat.* IV. p. 70.

Dusky Snipe. *Arct. Zool.* II. p. 471. c.

Latham Synops. III. 1. p. 155. n, 30.

Scolopax (fusca) rostro apice inflexo, corpore nigro albo - nebuloso, uropygio alisque subtus albis

wird, womit die Hals= und Rückenfedern gesäumet sind, wodurch sie angenehm schattirt oder geschuppet erscheinen; die mittlern Schwungfedern und ihre Deckfedern sind gleichfalls am Rande mit weißlich eingefaßt und mit solchen Tüpfelchen versehen; ihre ersten Schwungfedern zeigen auswendig nur ein einförmiges braun; und die Rückenfedern sind braun und weiß gestreift.

bis. *Linné Syst. Nat.* XII. 1. p. 243. n. 5. *Gmel. Linné Syst. Nat.* I. p. 657. n. 5. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 724. n. 35. Tengmalm N. Schwed. Abh. IV.

Der gewölbte Schnepf. Müller Linné Syst. II. p. 395. n. 5. Die dunkelbraune Schnepfe. Thierg. d. nördl. Polarl. II. p. 438. n. O. Die braune Schnepfe. *Onom. hist. nat.* VII. p. 32. Gewölbter Schnepf. Fischer Livland. p. 86. n. 105. Donnorf ornith. Beytr. I. p. 1023. n. 5.

An=

Anhang.

Ich sehe nicht, wie **Pennant** diesen Vogel in der Thiergeschichte der nördlichen Polarländer hat wie eine Abart der europäischen Waldschnepfe anführen können. Beygehende Abbildung und **Brissons** Beschreibung zeigen, daß sie damit gar keine Aehnlichkeit habe, sondern zu den Uferschnepfen des **Brisson** gehöre.

Brisson sagt: Die Uferschnepfe ist oben graubraun schwärzlich, mit weißlichen Federrändern; unten ist sie dunkelaschgrau und weißbunt; der Bürzel weiß, die Schwungfedern der ersten Ordnung oben dunkel graubraun, inwärts zum Theil weißlich mit graubraunen Flecken, die folgenden graubraun und weiß in die Queere gestreifet; die nächsten am Leibe braunschwärzlich mit weißen Flecken am Rande; von den zwölf Steuerfedern sind die beyden mittelsten braunschwärzlich, mit weißlichen Querstreifen, die zur Seite schwarzbraun mit weißen Queerstreifen. Sie ist etwas größer als die graue Uferschnepfe (die bellende Scolopax Totanus L.) Elf und ein vierthel Zoll lang; der Schnabel $2\frac{1}{3}$ Zoll; der Schwanz $2\frac{2}{3}$ Zoll; der nackte Theil der Dickbeine $18\frac{1}{2}$ Linie; der mittlere Zee $1\frac{5}{12}$ Zoll; der äußere 15 Linien; der innere 14 Linien; der hintere nur $3\frac{1}{2}$ Linie; die Flügelausbreitung $1\frac{7}{12}$ Fuß und drey Linien.

Der

Der Schnabel ist schwarz außer der weißlichen Wurzel des Unterkiefers; das Ende des Schnabels wird ein wenig niedergebogen. Der nackte Theil der Dickbeine, die Dünnbeine und die Nägel sind dunkel graubraun. Sie lebt an dem Meeresufer; in Europa und zieht nach Rußland und Sibirien.

Herr **Tengmalm** sahe sie auf der Insel Almare-Stäk in Upland und beschreibt sie: Der Schnabel ist sehr lang, dünn, die Spitzen glatt und gleich lang; die obere Kinnlade ist nach der Spitze zu ein wenig niedergebogen; die untere ist nach der Wurzel zu fleischfarbig. Die Nasenlöcher sind strichförmig, die Angenbraunen weiß; Kopf und Rücken braunschwarz grau mit kleinen weißen Wellen. Der Rücken braunschwarz und weißgefleckt. (Die längeren Rückenfedern haben an der Spitze und dem Rande weiße Flecken).

Die Flügel sind oben schwarz, braunschwarz und weiß gefleckt. Der Bürzel ist weiß; die Brust dunkel aschgrau weiß und braunschwarz gefleckt; die kurzen Steuerfedern sind stumpf, braunschwarz mit weißen Binden; der hinterste Nagel sehr kurz. Sie kommt dem Ufer-Strandläufer (Tringa litterea) sehr nahe, der Ordnung nach aber unter den Schnepfen der bunten Uferschnepfe. (Scolopax Glottis).

Ich habe diesen Vogel noch nicht an der Ostsee, oder sonst wo gesehen. O.

Die

Die weisse Ufer Schnepfe. S. 257.

Recurvi rostra alba.

Buff: Vögel. XXVI B. Seligm: Vög: V. Tab. 34.

Die weiße Uferschnepfe u [x]).

Achte Art.

Recurvirostra alba.

Seligmann Vogel V. tab. 34.

Herr Edwards bemerkt, daß der Schnabel dieser Uferschnepfe sich in die Höhe biegt, wie der Schnabel der Avocette, ein Kennzeichen, wovon

u) White godwit, from Hudson'sbay. *Edwards hist. of Birds*, tom. III. pag. und pl. 139. letzte Figur. — Limosa candida, marginibus alarum, remigibus maioribus, rectricibusque albo flavicantibus. . . Limosa candida. *Brisson, Ornithol.* tom. V. p. 290. (n. 8. ed. in 8. II. p. 283. n. 8.).

x) La Barge blanche. *Buffon Oiseaux* VII. p. 508. Pl. enl. 875. Ed. in 12. Tom. XIV. p. 292. n. 8. *Hollandre Abregé d'hist. nat.* IV. p. 71.

Scolopax (alba) rostro subascendente aurantio, corpore albo, remigibus rectricibusque flavicantibus, pedibus fuscis. *Linné Syst. Nat.* XII. 1. p. 297. n. 17.

White Avoset. *Latham Synops.* III. 1. p. 296. n. 3.

Recurvirostra (alba) tota alba, tectricibus alarum inferioribus fuscescentibus, rostro aurantio, pedibus fuscis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 694. n. 3.

von die mehrsten Uferschnepfen eine leichte Spur an sich haben, allein bey dieser hier stark ausgedrückt ist; sie hat beynahe den Wuchs der fuchsrothen Uferschnepfe; ihr Schnabel ist an der Spitze schwarz, und in seiner übrigen Länge orangenfarbig; das ganze Gefieder ist weiß, ausgenommen, daß es einen gelblichen Anstrich auf den großen Schwung- und Ruderfedern hat. **Edwards** glaubt, daß das weiße Gefieder die Bekleidung dieser Vögel am Hudsonsbay sey, und daß sie im Sommer ihre braunen Federn wieder bekommen.

Uebrigens scheint es, daß mehrere Arten von Uferschnepfen sich weiter vorwärts in die Länder von Amerika begeben haben, und daß sie bis in die mittäglichen Gegenden gekommen sind; denn **Sloane** stellt unsere dritte Art auf Jamaica x); und **Fernandez** scheint in Neu-Spanien zwey Uferschnepfen durch die Nahmen *chiquatototl* und *elototl* zu bezeichnen, ersteres ist ein Vogel, der unse-

Der canadische Schnepf. **Müller Linné Natursyst.** II. p. 403. n. 17. Die weiße Schnepfe aus Canada. *Onomat. hist. nat.* VII. p. 28.

Weißer Strandläufer. **Klein verbeß. Vögelhist.** p. 104. n. 15.

Das weiße Haselhuhn aus der Hudsonsbay. **Seligmann Vögel** V. tab. 34.

Recurvirostra (alba) rostro aurantio corpore albo, remigibus rectricibusque flavicantibus, pedibus fuscis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 283.

Die weiße Avocette. **Donndorf ornith. Beytr.** I. p. 1107. n. 3.

x) Glottis, seu pluvialis maior Aldrovandi. *Sloane Jamaic.* pag. 317. n. 9.

unserer Waldschnepfe ähnlich ist y), und der andere gehört zu eben diesem Geschlecht, und hält sich auf dem Lande unter den Stängeln des Maizes auf z).

y) *Avi. nov. Hisp.* pag. 47. cap. 168.
z) Elototl, seu avis bazis spicae mayſi. *Ibid.* pag. 48. cap. 169.

Zusätze zu den Schnepfen.

Obgleich meiner Meinung nach **Pennant**, und nach ihm **Latham** und **Gmelin**, die Arten der Schnepfen zu sehr vermehrt haben, so ist solches doch schwer zu entwickeln, wenn man nicht dieselben Exemplare vor Augen hat, die sie beschrieben haben. Von manchen ihrer Arten wird diese Entwickelung auch wohl nie mit Gewißheit erfolgen, aber doch ehe zu erwarten seyn, wenn man sie so lange wie besondere Arten aufstellet, bis man sie sicher andern bekannten Arten unterordnen kann. Ich will deßfalls hier die Schnepfen folgen lassen, welche **Büffon** nicht beschrieben hat und welche in dem von dem Herrn **Gmelin** herausgegebenen linneischen System und in andern Werken noch wie besondere Arten aufgeführet sind. Die Schnepfen mit gebogenem Schnabel führt **Buffon** besonders auf, ich übergehe sie hier deßfalls, und nenne bloß die übrigen nicht von ihm beschriebenen Schnepfen. O.

1) Die

1) Die weißgraue Schnepfe *).

Scolopax incana.

Sie hat einen schwarzen an der Spitze etwas gebogenen Schnabel, gelbgrüne Beine, einen aschgrauen Leib; weiß sind ein Fleck zwischen dem Schnabel und den Augen, das Kinn, die Gurgel und die Mitte des Bauchs; die Kehle hat braunschwarze Striche. Sie ist elf Zoll lang, und hält sich auf Enneo und Palmerston auf. Latham nennt sie die aschfarbige Schnepfe.

*) Ashcoloured Snipe. *Latham Synops.* III. 1. p. 154. n. 29.
Scolopax incana. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 658. n. 26.
Scolopax (incana) cinerea, jugulo, abdomine medio maculaque ante oculos albis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 724. n. 34. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1024. n. 26.

2) Die graue Schnepfe *).

Scolopax grisea.

Diese braune Schnepfe des Pennant hat den Schnabel, die Beine, die Zee und die Größe der folgenden rothfüßigen neuyorkischen Schnepfe. Von dem Schnabel geht ein weißer Streifen nach jedem Auge. Der Kof, Hals und Schultern sind schon einförmig aschgrau braun; an wenigen Stellen schwarz, die Deckfedern und vordern Schwungfedern dunkelbraun; der Schaft der ersten Schwungfeder weiß; die hinteren Schwungfedern lichtbraun, weiß eingefaßt; der Rücken weiß; der Bürzel und Schwanz mit schwarzen und weißen Bändern; die Brust braun und weiß gesprenkelt. Sie wohnt in Neuyork am Meere, und ist ohngefähr elf Zoll lang. O.

*) Brown snipe. *Arctic. Zool.* II. p. 464. n. 369. *Latham Synopf.* III. 1. p. 154. n. 28.

Scolopax grisea. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 658. n. 27.

Scolopax grisea) cinereo fusca, nigro nebulosa, alis fuscis, dorso abdomine caudaque albis, uropygio rectricibusque nigro fasciatis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 724. n. 34. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1024. n. 27.

3) Die neuyorkische Schnepfe [3]).

Scolopax novaeboracensis.

Diese rothbrüstige Schnepfe des Pennant hat einen der gemeinen Heerschnepfe ähnlichen Schnabel von zwey und ein achttheil Zoll an länge; Ihr Kopf, Hals und Schultern sind schwarz aschgrau und rothbunt; die untere Seite des Halses und die Brust sind rostfarbig verlohren schwarz gefleckt; die Deckfedern und hintern Schwungfedern dunkelaschgrau, letztere mit weißen Spitzen; der Rücken und Bürzel weiß, durch die Schulterfedern bedeckt, der Schwanz mit braunschwarzen und weißen Bändern; die mittlere und äußerste Zee durch eine kleine Haut verbunden, (welches doch nichts besonders ist). Sie ist so groß wie eine englische Schnepfe. Sie hält sich auch in Neuyork am Meere auf.

3) Red-breasted Snipe. *Arct. Zool.* 2. 464. n. 368. *Latham Synops.* III. 1. p. 153. n. 26.

Scolopax (novaboracensis). *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 658. n. 28.

Scolopax (novaeboracensis) nigro cinereo rubroquevaria, dorso abdomineque albis, alis cinereis, cauda albo nigroque fasciata. *Latham Syst. ornith.* II. p. 723. n. 32.

4) Die schwarze Schnepfe [4].

Scolopax nigra.

Pennant beschreibt eine von Stellern auf den Inseln zwischen dem nördlichen Asien und Amerika entdeckten Schnepfe, welche gänzlich dunkelschwarz war, und einen rothen Schnabel und rothe Beine hatte. G.

4. Black Snipe. *Arctic. Zool.* 2. p. 469. n. 381. *Latham Synopſ.* III. 1. p. 153. n. 26.

Scolopax nigra. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* I. p. 659. n. 29.

Die schwarze Schnepfe. Pennant Thierg. der nördl. Polarl. 2. p. 437. n. 298.

Scolopax (nigra) corpore toto aterrimo, roſtro pedibusque rubris. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 723. n. 31.

5) Die Nickschnepfe [4].

Scolopax nutans.

Der lange dünne Schnabel ist schwarz; der Scheitel und Obertheil des Rückens sind dunkelgrau mit rothen Strichen; die Wangen aschgrau mit schwarzen Strichen; Hals und Brust aschgrau mit rostbraun untermischt, und hin und wieder schwärzlich gefleckt; der Bauch ist weiß; die Schenkel schwarz gefleckt; die kleinern Deckfedern aschgrau; die größeren dunkelbraun und braun eingefaßt; die vordere und hintere Schwungfeder

 dun=

4) Nodding Snipe. *Arctic Zool.* II. p. 465. n. 370. *Latham Synopf.* III. 1. p. 153. n. 25.

Scolopax nutans. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 659. n. 30.

Die Nickschnepfe. Pennant Thierg. d. nördl. Polarl. II. p. 433. n. 287.

Scolopax (nutans) cinerea ferrugineo varia, abdomine uropygio caudaque albis, collo subtus, pectore femoribus uropygioque maculis cauda fasciis nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 723. n. 30. Donnd. I. p. 1025. n. 30.

dunkelbraun, die letztern mit weißen Spitzen; der Untertheil des Rückens weiß, schwarz gefleckt; der Schwanz mit schwarzen und weißen Bändern, die Spitzen der Federn röthlich; die Beine grünlich; die Zee sind von einer schmalen und schlichten Haut eingefaßt. Sie ist so groß als eine englische Schnepfe. Man hat sie an der Küste von Labrador bemerkt. Sie nicken beständig mit dem Kopfe.

---

6) Die gelbbeinige Schnepfe *).

Scolopax flavipes.

Diese gelbbeinige Schnepfe des Pennant hat einen dünnen schwarzen, einen und einen halben Zoll langen am Ende etwas gebogenen Schnabel. Der Kopf, der Hintertheil des Halses, der Rücken und die größern Deckfedern der Flügel sind schmutzig weiß, schwarz gefleckt; die kleinern Deckfedern sind ganz braun; die vorderen Schwungfedern dunkelbraun; die Brust und der Vordertheil des Halses sind schwarz und weiß gefleckt;

*) Yellow shank. *Arct. Zool.* II. p. 468. n. 378. *Latham Synopf.* III. 1. p. 152. n. 24.

Das Gelbbein. Pennant Thierg. d. nördl. Polarl. 2. p. 436. n. 295.

Scolopax flavipes. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 659. n. 31.

Scolopax (flavipes) albida nigro maculata, alis fuscis, collo subtus pectoreque albo nigroque maculatis, abdomine tectricibusque caudae albis, rectricibus albis fasciis fuscis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 723. n. 29.

fleckt; der Bauch und die Deckfedern des Schwanzes sind rein weiß; die Beine gelb; die Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Schwanze beträgt elf Zoll. Sie kommt im Herbste nach Neuyork. O.

---

7) Die

7) Die Steinschnepfe[7]).

Scolopax melanoleuca.

Ihr Schnabel ist schwarz, Kopf Hals und Brust weiß gefleckt; Rücken, Schultern und größere Deckfedern von eben den Farben; die vordern Schwungfedern dunkelbraun; Bürzel und Schwanz mit schwarzen und weißen Bändern; der Bauch weiß; die Beine sind lang und gelb. Sie ist noch einmal so groß als die Heerschnepfe. Man fand sie auf den Sandbänken in den niedrigen Gegenden der Chateauxbay von Labrador, und sie nickte beständig mit dem Kopfe. Man nennt sie daselbst Stone curlews.

7) Stone Snipe. *Arct. Zool.* II. p. 468. n. 376. *Latham Synopf.* III. 1. p. 152. n. 23.
Die Steinschnepfe. Pennant Thiergesch. d. nördl. Polarl. 2. p. 435. n. 243.
Scolopax (melanoleuca) corpore maculis, uropygio caudaque fasciis albis nigrisque, remigibus primoribus nigricantibus, pedibus flavis. *Latham Syst. ornith.* 2. p. 723. n. 38. Steinschnepf. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1025. n. 32.

O.

8) Die

8) Die Schwimmschnepfe *).

Scolopax semipalmata.

Thierg. nördl. Polarl. 2. tab. 20. fig. maj.

Nach Pennant ist ihr dunkelbrauner Schnabel zwey Zoll lang; der Kopf und Hals sind schwarz und weiß gestreift; die Brust ist weiß mit runden braunen Flecken; der Bauch und die Seiten sind weiß, letztere haben braune Queerstreifen; der

*) Semipalmated Snipe. *Arct. Zool.* 2. p. 469. n. 380. *Latham Synops.* III. 1. p. 152. n. 22.

Die Schwimmschnepfe. Pennant Thierg. d. nördl. Polarl. 2. p. 437. n. 297. tab. 20.

Scolopax semipalmata. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 659. n. 33.

Scolopax (semipalmata) nigro maculata, supra cinerea, subtus alba, remigibus primoribus fascia, secundariis rectricibusque extimis toto albis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 722. n. 27. Die Schwimmschnepfe. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1025. n. 33.

Der Schnabel ist nach der Abbildung für eine Schnepfe fast zu kurz; wenigstens gehöret sie nicht zu unser schwimmenden Uferschnepfe.

Die Schwim̃ Schnepfe. S.270.

Scolopax Semipulmata.

Krüger del.

Buff. Vögel XXVI B: Thierg: nördl: Polart. t.20.

der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind aschgrau mit großen pfeilförmigen schwarzen Flecken: die vordern Schwungfedern sind dunkelbraun mit einem weißen Queerstreifen, die hintern Schwungfedern sind weiß; die mittlern Schwanzfedern sind aschgrau, schwarz gestreift; die äußersten weiß; die Beine dunkelbraun; die Zee bis zur Hälfte durch eine Schwimmhaut verbunden. Ihre länge beträgt vierzehn Zoll; und sie bewohnt Neuyork.

---

9) Die niederländische Schnepfe ⁹).

Scolopax belgica.

Nozeman nederl. Vogel. t. 27.

Ihr Schnabel ist ganz grad, an der Spitze schwarz; der Kopf, Hals und die Brust sind rostbraun, der Bauch weiß, der Rücken, die Flügel, der Schwanz und die Beine sind schwarz. Sie lebt von Erdinsekten, und hält sich nach Nozemann in den Niederlanden auf.

9) Scolopax (belgica) rostro rectissimo apice nigro, capite collo et pectore ferrugineis, abdomine albo, dorso alis cauda pedibusque nigris. *Nozeman nederl. Vogel.* tab. 27. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 663. n. 39. *Latham Syst. ornith.* II. p. 716. n. 9. Die niederländische Schnepfe. Donndorf ornith. Beytr. II p. 1035. n. 39.

Die Scolopax pusilla (*Linné Syst.* l. c. n. 40.) ist nach Latham einerley Vogel mit Tringa alpina und ist schon angeführt. W.

Die niederländische Schnepfe

S. 272.

Büff. Vögl. XXVI. B.

Notzeman.

Die Purpur-Schnäblige Schnepfe.

Scolopax obscura. S. 273.

Krüger jun del.

Buff. Vögel XXVI B. Gmelin R: d. Rußl. 3. t. 27.

10) Die purpurschnäblige Schnepfe [10]).

Scolopax obscura.

S. G. Gmelin Reise d. Rußl. 3. tab. 17.

S. G. Gmelin beschreibt unter den Vögeln, welche in Persien überwintern, diese Schnepfe. Er sagt: der Schnabel dieses Vogels ist

10) Scolopax obscura. S. G. Gmelin Reise durch Rußl. 3. p. 90. Hablizl sahe sie im December an dem Ufer des caspischen Sees. Pallas neue Nord. Beytr. IV. p. 10.

Scolopax (obscura) rostro recto purpureo, pedibus incarnatis, capite cinereo, remigibus ex atro griseis. *Gmel. Linné Syst. Nat.* I. p. 663. n. 41. Die purpurfärbige Schnepfe. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1036. n. 41.

S. G. Gmelins Abbildung dieses Vogels paßt wegen des kürzern Schnabels, der Füße und der ganzen Gestalt, ehe auf eine Wasserralle, (wie z. B. die langschnäblige cayennische) als auf eine Schnepfe. Auch kann man sich bey Bestimmungen der Gattungen nicht sehr auf dem Verfasser verlassen. O.

ist purpurfarben, der Gestalt nach rundlich und messerförmig; seine länge übertrifft die länge des Kopfs. Der Kopf ist länglich, mit dem Halse gleichwinkelich, und satt aschgrau; die Federn sind in der Mitte dunkelgrau, einige okerfarbene laufen mit unter, oder vielmehr, es giebt welche aschgrau dabey, die kastanienfarbene Spitzen und Ränder haben. Die Zunge hat eine ähnliche Gestalt, wie bey dem vorigen Vogel. Der vordere Hals gleicht dem Kopfe vollkommen, der untere aber, so wie der Rücken, sehen ganz schwarz aus, und die Federn sind alle kastanienfarbig und ausgezackt. Der Hals ist ungemein verlängert, und hat eine nur sehr mäßige Dicke; das Uropygium ist von der Farbe des Rückens, der ganze untere leib aschgrau, und die Federn an den hintern Theilen desselben dunkelgelb. Die Gegend um den After und die Schenkelbeinfedern fallen von der dunkelgrauen in eine erhöhte Kastanienfarbe. Die Gegend unter den Flügeln ist schwarz, mit untermischten weißen und gelben Federn, die Augen-Gegend weiß, der Regenbogen safranfarben, und der Stern bläulich. Die Füße sind verlängert nach hinten zu gebogen, fleischfarben und vielfach in die Queere eingeschnitten; die vier Zehen haben eine ähnliche Farbe; der mittlere ist der größte, der innere größer als der äußere, und diese beyde mit dem mittlern vermittelst einer kurzen fleischfarbenen Haut verbunden. Die Nägel sind bloß, und unter demselben der hinterste der kleinste. Schwungfedern hat dieser Vogel an der Zahl achtzehn; sie sind dunkelgrau und klein. Ihre Deckfedern sind kastaniengelb, in der Mitte dunkelschwarz, und an ihrer Grundlage spielen die weiße, asch-

graue,

graue, und dunkle schwärzliche Farbe unter einander.

Der Schwanz besteht aus zwölf ganz kurzen, schwärzlichen Regierfedern, davon einige kastanienfarbene Endungen haben.

Das **Weibchen** unterscheidet sich darinnen, daß es meistens etwas kleiner ist als das Männchen, und daß es noch weniger lebhaft aussieht.

Der **Vogel** hält sich beständig an dem Gestade des caspischen Meeres auf, und ist auf der 17ten Platte in seiner natürlichen Größe vorgestellt.

Scolopax obscura.

	Z.	L.	
Länge des Vogels von der äußersten Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes. = = =	11.	6.	—
— bis zum Ende der Füße 1 S. = = = = =	3.	1.	—
— des Schnabels an dem Anfang der Stirn gemessen = = = = =	1.	7.	½.
— bey den Schläfen gemessen = = = = =	1.	7.	½.
— der Naslöcher = =	=	4	—
Breite derselben = = =	=	1.	—
Abstand = = = = = =	=	1.	¼.
— von den Augen =	=	8.	—
Länge der Augen = = =	=	3	—
Breite derselben = = =	=	2.	—

Abstand zwischen denselben	=	2.	—
— von den Ohren	=	4.	$\frac{1}{2}$.
Länge der Ohren	=	3.	—
Breite derselben	=	2.	—
Abstand zwischen denselben	=	7.	—
Abstand von der Grundlage des Schnabels bis zur Biegung des Ellenbogens	5.	—	—
— — der ausgespannten Flügel	5.	1.	—
Länge des Kopfes	10.	2.	—
— des Halses	1.	3.	—
— des Rücken	3.	2.	—
— des Schwanzes	3.	1.	—
Umfang des Kopfes	2.	—	—
— des Halses unterhalb des Kopfes	1.	—	—
— ohnweit der Brust	1.	2.	—
— des ganzen Leibes	1.	3.	—
Breite des Schwanzes	2.	3.	—
Länge der Schenkelbeine	1.	8.	—
— der Schienbeine	2.	7.	—
— des mittlern Zehen	1.	8.	—
— seines Nagels	1.	5.	—
— des innern Zehen	—	5.	$\frac{1}{2}$.
— seines Nagels	1.	3.	$\frac{3}{4}$.
— des äußern Zehen	—	3.	—
— seines Nagels	1.	4.	—
— des hintern Zehen	=	6.	$\frac{1}{4}$.
— seines Nagels	=	3.	$\frac{1}{2}$.

S. Gmelin. a. a. O.

11) Die

Die Aschgraue Schnepfe.
Scolopax canescens. S. 277.

Büff. Vögel. XXVI. B. Britt. Thierg. II. T. 66.

11) Die aschgraue Schnepfe [11].

Scolopax canescens.

Die britt. Thierg. II. tab. 66.

Diese aschgraue Uferschnepfe des Pennant hat lange aschgraue Beine; der Kopf, der Hals und Rücken sind aschgrau und weißbunt; die Kehle und Brust weiß mit aschgrauen Flecken. Der

S 3 Schwanz

11) Cinerecus Godwit. *Pennant brit. Zool.* 2. n. 180. tab. 66. *Latham Synopſ.* III. 1. p. 145. n 15.

Scolopax canescens. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* I. p. 668. n. 44.

Scolopax (canescens) cinereo alboque varia, gula pectoreque albis, cauda fasciis pectoreque maculis cinereis. *Latham Syſt. ornith.* 2. p. 721. n. 22.

Die grau und weißbunte Schnepfe. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1046. n. 44.

Viel-

Schwanz ist aschgrau gestreift. Sie ist so groß wie die bunte Uferschnepfe, ihr Schnabel aber dicker als an dieser. Sie hält sich in England in Lincoln auf.

Vielleicht gehöret sie zu einer von unsern beschriebenen Uferschnepfen.

Ф.

---

12) Die

12) Die cambridgische Schnepfe [12]).

Scolopax cantabrigiensis.

Pennant beschreibt seine Uferschnepfe von Cambridge mit pommeranzengelben Beinen; der Kopf, der Nacken und Rücken fallen von dem Aschgrauen in das Graubraune; unten ist der Leib weiß. Die kleinen Deckfedern der Flügel sind graubraun mit schwarzen Strichen und weißlichen Rändern; die Schwungfedern der ersten Ordnung

 sind

12) Cambridge Godwit. *Brit. Zool.* 2. n. 185, *Latham Synops.* III. 1. p. 146. n. 16.
Scolopax cantabrigiensis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 668. n. 45.
Scolopax (cantabrigiensis) cinereo-fusca, subtus alba, tectricibus alarum rectricibusque nigro-fasciatis, rostro rubro. *Latham Syst. ornith.* II. p. 421. n. 23.
Die engländische Schnepfe. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1047. n. 45.
Diese Uferschnepfe gehöret wahrscheinlich zu einer schon beschriebenen Uferschnepfe, am ehesten zu meiner schwimmenden Uferschnepfe.
O.

sind schwärzlich; die der zweyten Ordnung sind schwarz und weiß gestreift, und die Steuerfedern aschgrau und schwarz. Dieser Vogel ist größer als der rothschenkliche Strandläufer (Scolopax calidris) und sie hält sich in Cambridge auf.

---

13) Die kurländische Schnepfe [13]).

Scolopax curonica.

Diese Schnepfe des Herrn Beseke ist nach dem Gmelinschen System, graugefleckt, mit schwärzlichen Flügeln; schwärzlichen an der Wurzel bis zur Hälfte des Unterkiefers rothem Schnabel und ziegelrothen Beinen.

Herr Beseke liefert die Beschreibung dieser kurländischen Schnepfe nach einer guten Abbildung des Candidaten Weber, weil er keine darauf passende fand. Sie ist durchaus grau gefleckt, von der Stirn an bis über den Rücken hinweg schwärzlich schattirt; auf dem Rücken stehen in dem schwärz-

 lichen

13) Beseke. Schrift. der Berl. Naturforsch. Ges. VII. p. 462. n. 42.
Scolopax (caronica) griseo maculata, alis nigricantibus, rostro nigricante: mandibula inferiore subtus a basi ad medium coccinea, pedibus lateritiis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 669. n. 46. *Latham Syst. ornith.* II. p. 724. n. 37. Die kurländische Schnepfe. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 1047. 46.

lichen Grunde weiße Punkte. Die Flügel sind schwärzlich; die erstere große Schwungfeder hat einen weißen Schaft, die übrigen haben eine weiß gefleckte Fahne; eben so die kleinen Schwingfedern, die Deckfedern sind grau mit weißlichem Rande, die obern Schwanzfedern sind schwärzlich mit weißgezackter Fahne. Der Schnabel ist schwärzlich; der Unterkiefer von der Würzel an bis zur halben Länge hochroth. Die Füße sind ziegelroth. a. a. O.

Man sieht, daß diese Merkmale auch auf die vorhergehende und auf unsere schwimmende Uferschnepfe passen, und es könnten demnach alle drey nur eine Art ausmachen; und da die Farbe der Beine nicht beständig ist, so können auch von den vorigen Uferschnepfen verschiedener Schriftsteller dahin gehören.

Auch La Peirouse's Schnepfe b) scheinet hierher zu gehören. Er unterscheidet sie durch den etwas aufwärts gebogenen an der Wurzel zinnoberrothen Schnabel, zinnoberrothen Beine und braunschwarz und weiß gestreiften Schwanzdecken und Steiß. Sie sey eine neue Art, etwas kleiner als die gemeine Uferschnepfe, und halte sich auf den Pyrenäen und in dem südlichen Frankreich auf.

b) Scolopax (rufipes) rostro subrecurvato, basi cinnabarino, pedibus cinnabarinis, tectricibus caudae crissoque albo fuscoque striatis. *La Peirouse*.. Neue Schwed Abh III. p. 107.? Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1048. n. 3. rothfüßige Schnepfe auf den Pyrenäen. O.

auf. Der Leib ist oben braunschwärzlich aschgrau, unten schneeweiß; die Brust ungefleckt. Der Schnabel beynahe drey Zoll lang, schwarz und mehr als an den übrigen Schnepfen aufwärts gebogen; die Unterkiefer an der Wurzel zinnoberroth; fünf und zwanzig Schwungfedern auswärts braunschwarz, inwärts weißlich; der Schaft der ersten Schwungfeder weiß; die Steuerfedern fuchsröthlich aschgrau mit zackigen weißem Rande; die beyden mittelsten am längsten, abgerundet und ungefleckt; die oberen Flügeldecken braunschwarz mit weißen Rändern und Zacken; die Beine zinnoberroth; die Mittelzehe mit einer Haut wie bey den übrigen Arten dieser Familie, wodurch sie von den andern Schnepfen sehr wohl unterschieden werden.

---

14) Die marmorirte Pfulschnepfe [14].

Scolopax marmorata.

Sie ist neunzehn Zoll lang. Der Schnabel pomeranzenfarbig und vier Zoll lang, nach dem Ende zu schwarz. Das Gefieder oben auf dem Leibe braun, röthlichweiß marmorirt und gefleckt. Die Wachshaut und das Kinn sind weiß. Die Schwungfedern rothgelb rhamfarbig mit kleinen braunen Punkten. Der ganze Unterleib blaß rothgelblich, die Brust und die Seiten ganz blaß in der Queere mit dunkelbraunen Linien gewel-

14) Marbled Godwit. *Arctic. Zool.* ed. 2. Tom. III. p. 169. n. 190. a. *Latham. Synopf. Suppl.* p. 245.
Scolopax (marmorata) nigricante pallideque rufo, maculatim varia, abdomine medio, superciliis gulaque albidis, pectore fusco undulato, remigibus rufescentibus, quatuor primis extus apiceque nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 730. n. 19.
Die marmorirte Schnepfe. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 1049. n. 1.

O.

gewellet. Der Steiß rothgelblich weiß; der Schwanz rothgelb mit sechs oder sieben braunen Queerstreifen; die Beine sind schwarz. Er bewohnt die Hudsonsbay, und ist von dem Herrn Latham mitgetheilt worden.

15) Die hudsonische Pfulschnepfe [15].

Scolopax hudsonica.

Ihre Länge beträgt an siebenzehn Zoll: der Schnabel drey, und steigt ein wenig in die Höhe; die Wurzel ist halb blaß, das übrige schwarz; die Kopfplatte schwärzlich mit dunkelweißen Flecken und Strichen. Die Seiten des Kopfs und der hintere Theil des Halses sind fast eben so, aber blässer; der Zaum dunkelbraun, über den Augen ein weißer Strich: das Kinn ist weißlich; der Rücken und die Schultern sind dunkelbraun rothgelblichweiß gefleckt. Die kleinen Flügeldecken braun;

15) Hudsonian Godwit. *Arct. Zool.* ed. 2. Tom. III. p. 169. n. 290. b. *Latham Synops. Suppl.* p. 246. Scolopax (hudsonica) fusca maculis albis, subtus castaneo-ferruginea, fasciis fuscis, superciliis, gula uropygio rectricibusque basi albis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 720. n. 20.

Die hudsonische Schnepfe. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1049. 2. O.

braun; in der Mitte blässer und mit einigen weißen Flecken; die großen Flügeldecken völlig aschgrau, die Schwungfedern schwarz mit weißen Schäften, die Wurzel derselben von der vierten an einen dritten Theil ihrer länge nach weiß; der Bürzel weiß; der ganze untere Theil ist von dem Kinne bis zum Steiße fein rothgelblichbraun mit dunkelbraunen Queerlinien gewellt. Die Schwanzfedern sind an der Wurzel weiß, und das übrige ihrer länge ist dunkelbraun. Die Beine sind schwarz. Er bewohnt mit der marmorirten die Hudsonsbay.

---

16) Die kleine Strandschnepfe [16]).

Scolopax Dethardingii.

Herr Siemßen beschreibt sie unter den meklenburgischen Vögeln. Sie hat einen fast graden Schnabel, braunschwärzlichen Rücken und Beine, grauen Hals und Brust, aschgrauen Schwanz, weiße Kehle, Bauch, Steiß und Bürzel.

Hiernach vermuthe ich fast, daß sie zu bekannten Strandläufern gehöre.

16) Scolopax (Dethardingii.) die kleine Strandschnepfe. Siemßen meklenburg. Vögel. p. 169. n. 6. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 1048. n. 4.

Die übrigen von dem Herrn Donndorf unbestimmten Schnepfen sind 1) die von dem Herrn Beseke, der lappländischen und weißen ähnlich genannte Schnepfe; welche ich bey meiner grauen Uferschnepfe angeführt habe 2) Die punctirte Schnepfe des Neu, welche Herr Bechstein zu dem punctirten Strandläufer rechnet, und unten bey demselben vorkommen wird. 3) La Peirousens rothfüßige Schnepfe auf den Pyrenäen habe ich bey der kurländischen (n. 13) angeführt. O.